DER GRENZGÄNGER

INFORMATIONEN AUS DEM BÖHMISCHEN ERZGEBIRGE

Ausgabe 91 Juli 2020

Dem Himmel ganz nahe …. Ryžovna/Seifen

Themen dieser Ausgabe:

- **Ludmila Vocelková – eine Frau an der Spitze von Nejdek/Neudek**
- **Noc kostelů oder die „Lange Nacht der Kirchen“**
- **Freundschaftstreffen auf dem Erzgebirgskamm unter der Flagge der Paneuropäischen Union**
- **Bericht über das Hirschenstander-Treffen am 13.06.2020**
- **Eine historische Eisenbahntrasse wird auch in diesem Sommer wieder befahren**
- **Sagen aus dem böhmischen Erzgebirge (Teil 5)**
- **Ohne Visum nach Brandau oder Einkehren in Brandau im Jahr 1970 mit bösen Folgen**
- **Dr. Ernesto Adler - berühmter Zahnarzt aus Neudek**
- **Das Schicksal der Familie Rott**
- **Meine Erinnerungen an Emil Zátopek**
- **Wos de Traugott-Elsa derzehlt ... „Ene Rodtour nooch Karlsbod“**
- **Wandertipp - Königsstadt, Jagdschloss und Aussichtspunkt**
- **Bildimpressionen - Reizvolle Umgebung von Přebuz/Frühbuß**
- **Historischer Fahrradzug wieder unterwegs**
- **Ausschreibung für den Preis der Euroregion Erzgebirge/Krušnohoří 2020**
- **Neue Kapelle in der Nähe von Horní Blatná/Bergstadt Platten geweiht**

Liebe Freunde des böhmischen Erzgebirges,
trotz der weltweit noch immer präsenten Corona-Pandemie, vor deren drastischen Folgen wir in Tschechien und Deutschland glücklicherweise bisher weitestgehend verschont geblieben sind, hat sich im Verhältnis zwischen diesen beiden Ländern wieder alles normalisiert. Die Vorsichtsmaßnahmen sind angeglichen und die Grenzlinie zwischen beiden Staaten wurde von einer knapp dreimonatigen Sperrlinie wieder zum Strich auf der Landkarte, der in der Natur für uns keine Bedeutung mehr hat. Das ist gut so!
Dennoch sollten die Wochen der von Tschechien angeordneten Grenzschließung ein Weckruf an die europäische Politik sein. Damit wurden alle bisherigen Bestrebungen eines gemeinsamen Europas konterkariert. Besonders hart davon betroffen waren vor allem die Berufspendler. Als nachvollziehbare Konsequenz überlegen nun einige von ihnen, ihren ständigen Wohnsitz nach Deutschland zu verlegen.
Für uns Freunde des böhmischen Erzgebirges gibt es einiges Neues zu entdecken, denn in den drei Monaten blieb ja die Welt nicht stehen. Der touristische Betrieb nimmt langsam wieder Fahrt auf, weil knapp 80 % der Tschechen in diesem Jahr ihren Urlaub im eigenen Land verbringen wollen und da steht das Erzgebirge in der Liste der beliebten Ferienregionen durchaus weit vorn. Das erhöhte Fahrzeugaufkommen auf den schmalen Straßen in der Grenzregion mit allen Nachteilen des ruhenden Verkehrs war schon im letzten Sommer deutlich spürbar. Die vor uns liegenden Ferienmonaten Juli und August werden zeigen, ob die touristische Infrastruktur dem Ansturm gewachsen ist. Schon jetzt wurde im westlichen böhmischen Erzgebirge eine Kampagne gestartet, um die Besucher anzuhalten, ihren Müll nicht achtlos in der Natur wegzuwerfen, sondern wieder mitzunehmen und zu entsorgen. Das auf diese Selbstverständlichkeit heute mit einer großen Aktion hingewiesen werden muss, stimmt jeden Naturfreund traurig. Wer aber mit offenen Augen durch die Natur geht sieht, dass sie notwendig ist und das nicht nur in Böhmen.
Nun können wir endlich wieder unsere Freizeit in der herrlichen rauhen Natur des böhmischen Erzgebirges verbringen. Wer in den kommenden Wochen dem Ferientrubel etwas entgehen möchte, kann die Region zwischen Měděnec/Kupferberg und Kalek/Kallich erkunden. In diesem Bereich ist die touristische Infrastruktur kaum ausgebaut, was uns Rucksacktouristen bei guter Vorbereitung aber wenig stört.
In diesem Sinne wünsche ich uns allen einen erlebnisreichen Sommer bei bester Gesundheit.

Ihr Ulrich Möckel

Ludmila Vocelková – eine Frau an der Spitze von Nejdek/Neudek

Text: Das Interview führte Dr. Pavel Andrš, veröffentlicht in „Krušnohorský Herzgebirge Luft“, Mai 2020. Aus dem Tschechischen übersetzt von Josef Grimm. Bilder: Stadt Nejdek/Neudek

Seit den letzten Kommunalwahlen stehen Frauen an der Spitze einer Reihe von Gemeinden und Städten. Nejdek/Neudek ist dabei etwas außergewöhnlich, denn hier sind es gleich zwei Frauen – Ludmila Vocelková ist die Bürgermeisterin und Pavlina Schwarzová ist die Stellvertreterin. Um das Interview suchten wir in erster Linie an, damit uns Frau Vocelková außer anderen Dingen die aktuelle Corona-Situation aus der Sicht der Stadtvertretung erläutert.

Was veranlasste Sie, in die Kommunalpolitik zu gehen und welche Ziele haben Sie damit verfolgt?
In die Kommunalpolitik zu gehen, habe ich mich im Jahr 2012 entschlossen, und das aus völliger Enttäuschung über die parlamentarische Politik, besonders der rechten Parteien, welche ich seit Beginn der Neunzigerjahre gewählt habe. Aus diesem Grund habe ich 2014 bei den Kommunalwahlen für die ANO-Bewegung kandidiert und wurde Mitglied des Stadtrates von Nejdek/Neudek. Mein Ziel war und ist es nicht, in einer kleinen Stadt, wo jeder jeden kennt, „Politik zu machen“, sondern sich um wichtige Projekte und kleine Dinge zu kümmern, welche das Leben aller unserer Mitbürger verbessern. Diese sind die Aufrechterhaltung des Bildungswesens, bezahlbares Gesundheitswesen, die Instandsetzung von Verkehrswegen, Kinderspielplätze, die Förderung von Kontaktgruppen zwischen der Jugend und Senioren etc.

Heuer ist Halbzeit der Wahlperiode – könnten Sie kurz beurteilen, was gut gelaufen ist und umgekehrt, was noch in Angriff genommen werden sollte?
Unsere Stadt kämpft etliche Jahre damit, dass keine vorbereiteten Projekte in der Schublade liegen. Das bedeutet, dass wir ständig in der Vorbereitungsphase von Projekten sind, städtische Gebäude zu renovieren, die lange vernachlässigt wurden. Kurz gesagt bedeutet dies, dass wir in der kurzen Zeit einer Wahlperiode die Projektdokumentation erstellen müssen und versuchen müssen, die gesamten Maßnahmen schnell umzusetzen. Noch einfacher gesagt, was sich ein Unternehmer ausdenkt und in einem Jahr ausführt, das dauert bei der Stadt doppelt so lange. Aber natürlich sind auch viele Dinge gelungen: die komplette Renovierung des

Ludmila Vocelková wurde im Jahr 1966 geboren und lebt seit 1968 in Neudek. Sie besuchte das Gymnasium in Karlsbad. Mit der Politik beschäftigt sie sich seit 2014 und von 2015 – 2018 war sie stellvertretende Bürgermeisterin von Nejdek/Neudek. Nach der Kommunalwahl im Herbst 2018 wurde sie zur Bürgermeisterin gewählt. Sie steht für die Bewegung ANO. Vor dem Einzug ins Rathaus war sie Leiterin eines Lebensmittelgeschäftes. Sie hat 3 Kinder.

Bei der freiwilligen Feuerwehr, v.l. Kommandant František Němec, Bürgermeisterin Ludmila Vocelková, stv. Bürgermeisterin Pavlina Schwarzová

Feuerwehrhauses wurde abgeschlossen, die elektrische Verkabelung im Inneren der Grundschule an der Karlsbader Straße wurde gänzlich erneuert, die Reparaturen im Kulturhaus wurden fortgesetzt. Schließlich wurde mit Reparaturen auf dem städtischen Friedhof begonnen, vor allem der Aussegnungshalle, heuer soll der Ausbau neuer Parkplätze und die Instandsetzung der Anlage vor der Kirche abgeschlossen werden und viele weitere Kleinigkeiten, die den Alltag des Lebens in der Stadt ausmachen.

Welche Projekte würden Sie gerne umsetzen und was belastet die Stadt am meisten?

Ich wäre sehr froh, wenn im nächsten Jahr die Renovierung der Grundschule auf dem Platz Karl IV. beginnen würde und es gleichzeitig zu einer Fusion dieser Schule mit unserer Kunst-Grundschule käme. Die Stadt verspricht sich davon zukünftig Einsparungen beim Betrieb der Schulen und zugleich wäre dies sowohl für die Schüler, die Eltern als auch für die Lehrer von Vorteil. Ich wäre ebenfalls froh über die Renovierung des Kindergartens in der Lindenstraße, die dies schon seit Jahren nötig hat, besonders ihr vierter Pavillon, der seit Jahren nicht mehr verwendet wird. Des Weiteren haben wir eine sehr schöne Studie zur Renovierung des städtischen Gesundheitszentrums, jedenfalls gibt es bestimmt genug Arbeit.

Wie entwickelt sich nach Ihrer Meinung die bestehende Zusammenarbeit mit den Koalitionspartnern und der Opposition?

Schon zu Beginn des Interviews habe ich gesagt, dass ich nicht in die Kommunalpolitik gegangen bin, um „Politik zu machen“, sondern ich wollte mich hauptsächlich um einige Verschiebungen bemühen als auch um die Stadtentwicklung. In unserem 15-köpfigen Stadtrat sitzen glücklicherweise mehrheitlich vernünftige Leute, denen es hauptsächlich um das Wohl der Stadt geht. Die größte Unterstützung bekomme ich von der stellvertretenden Bürgermeisterin und von den eigenen Stadträten, weil ich mich mit ihnen sehr oft treffe, aber auch die Mehrzahl der anderen Stadträte bringt viele gute Ideen ein. Es ist nie möglich, dass alle die gleiche Ansicht und gleiche Prioritäten haben, aber es ist sehr wichtig, miteinander zu reden und das im Sinn zu haben, was für die Stadt Priorität hat. Und das gelingt uns!

Derzeit befindet sich die ganze Gesellschaft in einer schwierigen Situation im Zusammenhang mit dem Corona-Virus, die keiner von uns je erlebt hat. In keine beneidenswerte Lage gelangten Kleingewerbetreibende, Inhaber großer Firmen, Angestellte im Gesundheitssektor …. Aber wir dürfen auch die Vertreter der Landesregierung, der Landkreise, der Städte und Gemeinden usw. nicht vergessen, die schnell eine Reihe von akuten Problemen lösen mussten. Wie reagierte die Stadtverwaltung darauf und mit wem hat sie hauptsächlich zusammengearbeitet?

Wie Sie richtig feststellen, hat die Mehrheit von uns mit der gegenwärtigen Situation, wie einer Pandemie, noch nie zu tun gehabt. Von einem Tag auf den anderen hat sich das Leben der Leute geändert, die Kinder konnten nicht zur Schule gehen, etliche Betriebe wurden geschlossen, wurden Büros, Banken, die Post und andere Institutionen beeinträchtigt. Plötzlich gab es keine kulturellen und Sportveranstaltungen mehr. Oft genug habe ich früher gehört, dass bei uns in der Stadt nichts los sei, obwohl jede Woche genug Veranstaltungen stattfanden, sowohl kulturelle als auch sportliche. Plötzlich sahen diese Kritiker, wie es ist, wenn wirklich nichts los ist. Auf der anderen Seite haben wir die enorme Solidarität und gegenseitige Unterstützung zwischen unseren Mitbürgern gesehen, die begannen, Schutzmasken zu nähen. Firmen und Kleingewerbetreibende haben uns Desinfektionsmittel, Schutzschilde und andere Schutzausrüstungen angeboten. Der Verein B.E.Z.V.A. Neudek hat freiwillige Hilfe für Senioren und weitere bedürftige Personen zur Verfügung gestellt. Hilfe erreichte uns auch vom Bezirk Karlsbad, der Schutzausrüstungen für unsere Feuerwehr und unsere Stadtpolizei bereitstellte und uns Informationen vermittelte über die Zahl der Erkrankten auf dem Gebiet der Stadt. Ich denke, dass allen, die geholfen haben oder auch nur die Anordnungen eingehalten haben, ein gewaltiges Dankeschön gebührt!

Auf welche Weise hat das Rathaus die Bürger über das Vorkommen des Corona-Virus und die erforderlichen Maßnahmen informiert?

Zu Besuch bei einer Bergparade in der Partnerstadt Johanngeorgenstadt, Ludmila Vocelková vorne in der Bildmitte

Die Stadt startete vor kurzem für die Einwohner unserer Stadt und der Umgebung die Anwendung „Mobilní Rozhlas“. [Eine Einrichtung in der Tschechischen Republik zur Verbreitung von Nachrichten über das Handy]. Ich denke, dass dadurch jetzt die Sinnhaftigkeit und der Nutzen dieses Dienstes in dieser schwierigen Zeit erwiesen ist. Alle Informationen wurden auch auf der Internetseite der Stadt veröffentlicht.

Wie hoch schätzen Sie die Kosten für die Maßnahmen auf Seiten der Stadt ein?
Diese Frage würde ich noch offenlassen, weil in allen Gebäuden Spender von Desinfektionsmitteln installiert wurden und Schutzschirme in Büros, in den Mitarbeiter in Kontakt mit der Öffentlichkeit kommen. Schutzausrüstungen für die Angestellten wurden angeschafft etc. In einigen Wochen werden wir eine Übersicht über die durch die Corona-Pandemie aufgelaufenen Kosten haben.

Wir danken für das Interview und wünschen Ihnen viel Erfolg in Ihrer Stellung als Bürgermeisterin der Stadt.

Im Herbst ist der Besuch einer Gruppe von etwa 30 Leuten aus Nejdek/Neudek in Augsburg geplant, sofern die Corona-Situation dies zulässt. Auch in Augsburg stehen seit der vergangenen Kommunalwahl zwei Frauen an der Spitze der Stadt: die Oberbürgermeisterin Eva Weber und die Zweite Bürgermeisterin Martina Wild. Es wäre schön, wenn die Neudeker Bürgermeisterin Vocelková und die Stellvertreterin Schwarzová mitkämen und ihre Augsburger Amtskolleginnen treffen könnten. Von Seiten der Stadt Augsburg liegt jedenfalls eine Einladung in die Patenstadt Neudek vor.

Noc kostelů oder die „Lange Nacht der Kirchen“

von Ulrich Möckel

Während in Deutschland bereits seit 2003 und in Österreich seit 2005 die „Lange Nacht der Kirchen“ begangen wird, zog Tschechien 2009 mit den Bistümern Brünn und Pilsen mit 35 beteiligten Kirchen nach. 2010 waren es bereits landesweit mehr als 200 Kirchen und im Folgejahr beteiligten sich mehr als 800 Kirchen mit Programmen an dieser Aktivität.

St. Anna-Kapelle im Zentrum von Jáchymov/St. Joachimsthal

In diesem Jahr war die Anzahl der teilnehmenden Kirchen im Vergleich zum letzten Jahr etwas geringer, aber dennoch konnte ein landesweit gutes Veranstaltungsangebot verzeichnet werden. Die Nacht der Kirchen bietet die Möglichkeit, hinter die sonst verschlossenen Türen in den Gotteshäusern zu schauen, mehr über die oftmals sehr lange Geschichte dieser Gebäude zu erfahren und kulturelle Höhepunkte in Form von Konzerten zu erleben. Aber auch der religiöse Charakter kommt in Andachten und geistlichen Vorträgen und Diskussionen nicht zu kurz. Dabei sind es nicht immer die kirchlichen Einrichtungen, welche dies organisieren. Mehr und mehr gelangen Kirchen in den Besitz der Kommunen und so nutzen auch diese gemeinsam mit Vereinen die Möglichkeit der Öffnung dieser Kirchen.
Ein interessantes Programm bot in diesem Jahr die Kirchgemeinde und die Stiftung St. Joachim in Jáchymov/St. Joachimsthal. Pünktlich 16 Uhr eröffnete der für die Region zuständige Pfarrer Marek Bonaventura Hric die diesjährige Nacht der Kirchen in der klassizistischen St. Annenkapelle, direkt an der Hauptstraße im Stadtgebiet. Diese Kapelle ist ständig geschlossen und nur zu besonderen Anlässen kann man ihr Inneres bestaunen. Deshalb hier einige Daten zur Geschichte und der Ausstattung:
Bereits seit 1517 steht an diesem Platz eine Kapelle, die ursprünglich aus Holz errichtet war. Sie brannte mehrmals aus und wurde von den Christen der Stadt immer wieder aufgebaut. Erstmals war dies 1642. Auf Bitten des Ehepaars Jacob Florian und Marie Catharine Haanl, die zum Bau 1000 Gulden spendeten, wurde sie im Jahre 1778 als steinerner Bau begonnen und 1780 fertiggestellt, wobei das Budget mehrmals überzogen wurde. Nur drei Jahre später wurde die Kapelle nicht mehr genutzt und geschlossen. Aufgrund des Ersuchens von Dekan Anton Jackel wurde sie am 21. Januar 1803 erneut geweiht. Der 31. März 1873 war ein Schicksalstag für St. Joachimsthal, denn der große Stadtbrand vernichtete nicht nur Wohnhäuser, sondern auch die Kirche und die St. Annakapelle. Sie brannte bis auf die Mauern nieder. Anschließend wurde sie erneut in der heute erhaltenen Form aufgebaut. Lediglich das Dach wurde

Altarbereich der St. Annakapelle

zwischenzeitlich umgestaltet und die hohe Kuppel mit einem Türmchen wurde zugunsten der heutigen Form entfernt. Die letzten Rekonstruktionen erfolgten 1976 und 1993. In diesem Jahr wurde die Kapelle vom Holzschwamm befreit und erhielt ein neues Dach.

Die St. Annenkapelle besitzt auch eine Glocke, 50 cm hoch und mit einem Durchmesser von 40 cm. Sie ist an einer Holzbank aufgehangen und das Seil reicht bis zur Empore. František Frank aus Prag goss sie im Jahre 1769. Auf dem Relief im unteren Teil der Glocke ist die Jungfrau Maria mit dem Jesuskind im Festgewand abgebildet. Beide tragen eine Krone auf dem Haupt.

Der Grundriss der Kapelle beträgt 12 x 9 Meter. Die Ecken sind abgeschrägt. Die Jahreszahl 1778 weist auf die Entstehung des Steinbaues hin.

Die schmückenden Details des Innenraumes der Kapelle wurde 1875 gefertigt. Die drei auf dem Altar befindlichen Holzstatuen wurden in der Mayer'schen Kunstanstalt Wetsch und Weidert in München hergestellt und zeigen die heilige Anna mit Maria als Mädchen, den heiligen Joachim und den heiligen Joseph, welcher 5 Lilien in der Hand trägt. Zwischen den Fenstern befinden sich Gipsskulpturen eines unbekannten Künstlers. Das von der Decke herabhängende Ewige Licht besteht aus Messing und an der Wand beim Altar ist ein Glöckchen mit Leinengurt befestigt. Das Harmonium auf der Empore hat 19 Register und 2 Klaviaturen und wird manuell betrieben.

Vor der St. Annakapelle konnten Kinder und Jugendliche basteln, eine kulinarische Stärkung der Besucher war vorbereitet und musikalisch wurde das Geschehen untermalt.

Die Besucher wanderten anschließend zur großen Stadtkirche St. Joachim und St. Anna hinauf, in der das Programm fortgesetzt wurde. Jeweils 17 und 18 Uhr führte der profunde Kenner der Kirche und Mesner Rüdiger Eisenstein die Besucher durch die Kirche und erklärte ihnen wissenswerte Details dieser Hallenkirche, die ursprünglich die erste große lutheranische Kirche im Königreich Böhmen war. Der Kirchenbau erfolgte in den Jahren von 1534 bis 1540. Die Finanzierung schulterten zur Hälfte die Grafen Schlick und die andere Hälfte stifteten weitere reiche Bergherren der Stadt. Bereits im Jahre 1537, zum Fest der heiligen Katharina, fand der erste Gottesdienst statt. Damit war aber die Ausstattung noch nicht vollendet. 1539 wurde die Turmuhr eingebaut und 1542 folgte die Orgel. Im Zuge der Gegenreformation wurde 1623 der lutheranische Pfarrer Jakob Schober und zwei Diakone entlassen und seit 1624 ist dieses Gotteshaus nun katholisch. Nach 1760 wurde das Dach mit Schiefer gedeckt, im Innenraum Steinplatten verlegt und Sitzbänke eingebaut. Der Stadtbrand am 31. März 1873 vernichtete auch diese Kirche. Bereits im Folgejahr begann der Wiederaufbau. Dabei übernahm die Stadt 95 % der Kosten. Das waren immerhin 116000 Gulden. Nach den Plänen von Josef Mocker leitete K. F. Richter aus Johanngeorgenstadt den Wiederaufbau. Der Turm ist mit fast 60 Metern um 13 Meter höher als vorher. Die Innenausstattung mit dem kunstvollen Hauptaltar, dem Altar der Himmelkönigin Maria und dem Altar des heiligen Josef, der Kanzel und diversen anderen sakralen Kunstwerken zeugen von einem gewissen Reichtum der Stadt, wenn auch das große Berggeschrey schon lange vorüber war. Interessant ist auch die Taufkapelle mit dem Taufstein aus dem Jahre 1876 und der darin befindlichen zinnernen Taufschale von 1575, die Hans Wild schuf.

Kirchenführung mit Rüdiger Eisenstein (r.)

Die Taufschale aus Zinn wurde 1575 hergestellt.

Zur Nacht der Kirchen konnte in diesem Jahr der Glockenturm bestiegen werden. Neben einem imposanten Blick in den Dachstuhl und einer herrlichen Aussicht auf die Stadt sind dort die zwei im Jahre 1992 gefertigten Glocken aus der Glockengießerei von Frau Tomášková aus Brodek in Mähren, die defekte Glocke von A. Schilling aus Apolda von 1918 und die kleine Glocke aus dem Jahr 1756 des Meisters Bartholomäus zu sehen. Letztere befand sich vordem im Kloster Maria Sorg.

Wer sucht, findet noch weitere Relikte in dieser Kirche, die aus dem einstigen Kloster Maria Sorg stammen. Auf der rechten Seite befindet sich die prächtige Statue der Mutter Gottes Maria mit dem Jesuskind auf dem Arm. Die ersten Informationen über sie stammen aus dem Jahre 1692. Anna Lucia Maderin gab diese Statue in eine neu errichtete Holzkirche in Maria Sorg. Dieses Kunstwerk hatte ihr Vater im Haus, welches er 1667 von einem Lutheraner kaufte, gefunden. Am 8. September 1699 weihte Dechant Anton Wagner eine aus Stein gebaute Wallfahrtskirche in der Nähe der Holzkirche. Auf dem Altar dieser neuen Kirche wurde nun die Mutter-Gottes-Statue

Statue der Mutter Gottes Maria mit dem Jesuskind aus Maria Sorg

für eine lange Zeit aufgestellt. Im September 1949 wurde das Kapuzinerkloster geschlossen. Dabei haben die letzten zwei Kapuziner P. Optat Basler und Kaplan Heinrich Smejkal sowie der Mesner Josef Frank die Statue in geheimer Mission nach Nové Zvolání/Neugeschrei geschafft und somit gerettet. Am 12. Juni 1952 wurde die Mutter-Gottes-Statue der Joachimsthaler Kirche übergeben. Seither gehört sie zum Inventar dieses Gotteshauses. Ebenfalls aus dem Kloster Maria Sorg stammt die Statue eines Kapuzinermönches, die sich im hinteren Kirchenschiff befindet.

Wenn man sich die Zeit nimmt und fachkundige Leute Fragen beantworten können, so kann man viel Interessantes entdecken, was so nur zur Nacht der Kirchen oder bei speziellen Führungen möglich ist.

Gegen 19:30 Uhr stellte Pfarrer Marek Bonaventura Hric seinen flächenmäßig großen Wirkungsbereich vor, der vom Erzgebirgskamm bis an die Eger reicht. Auch erzählte er wissenswerte Details zum Messwein, der verkostet werden konnte. Der emeritierte Bischof der Pilsner Diözese František Radkovský ließ es sich nicht nehmen, persönlich nach Jáchymov zu kommen und die Bedeutung der Nacht der Kirchen und des Glaubens zu verdeutlichen. Zum anschließenden Konzert der Gruppe End of Scream hatten sich etwa 70 Besucher in der Kirche versammelt. Die jungen Musiker verstehen es exzellent, klassische und moderne Instrumente zu vereinen und damit ein tolles Musikerlebnis zu zaubern. Dabei merkt man ihnen an, dass sie eine fundierte Ausbildung genossen haben und ihre Spielfreude übertrug sich auch auf das Publikum. Den Abschluss bildete eine Feuershow.

Wenn auch die Gottesdienste nur in Ostrov und in den übrigen Kirchen an Feiertagen gut besucht sind, so kann die Nacht der Kirchen dazu beitragen, dass mehr Menschen wieder zum Glauben und damit zur Kirche finden. Kirche ist eben nicht nur Predigt und Gebet. Kirche ist auch Geschichte, Kultur und lebendige Gemeinschaft.

Freundschaftstreffen auf dem Erzgebirgskamm unter der Flagge der Paneuropäischen Union

von Ulrich Möckel

Seit dem 5. Juni um 12 Uhr ist die Grenze wieder für deutsche Bürger in Richtung Tschechien ohne Einschränkung passierbar und seit dem 15. Juni gilt dies auch für Tschechen in Richtung Deutschland, obwohl ich keinen deutschen Grenzbeamten gesehen hatte, der dies irgendwie kontrollierte. Somit ist die ab dem 14. März einseitig durch die tschechische Regierung beschlossene Grenzschließung wegen der Corona-Pandemie Geschichte. Zwischenzeitlich mussten die Bewohner nahe der Grenze viele Einschränkungen hinnehmen. Am härtesten traf es die Berufspendler. Mittlerweile haben die Gaststätten und Pensionen in den grenznahen Urlaubsgebieten Böhmens mit den entsprechenden Sicherheitsauflagen wieder geöffnet und die Gäste kommen sowohl aus dem tschechischen Binnenland, wie auch von deutscher Seite. Damit ist ein Stück Normalität in das Grenzgebiet zurückgekehrt. Rückblickend muss man sich fragen, ob diese Grenzschließung aus fachlicher Sicht wirklich notwendig war oder ob hierbei populistische Gedanken mit einflossen. Jeder vernünftig denkende Mensch erkennt Defizite und Widersprüche in den Maßnahmen. Was aber im Gedächtnis bleibt, ist der Aktionismus der Politiker, die Bilder aus den italienischen

Sitzgruppe am Göhrener Tor – der Treffpunkt

Krankenhäusern und von den Massenbegräbnissen in den USA. Das war zum Glück in der erzgebirgischen Grenzregion alles weit entfernt. Die wirtschaftlichen Folgen werden wir jedoch noch lange spüren.

Die Facebookgruppe „Soboty pro sousedství / Samstage für Nachbarschaft / Soboty dla sąsiedztwa“ koordinierte Nachbarschaftstreffen entlang der geschlossenen

tschechischen Grenze. Insgesamt trafen sich seit dem 2. Mai an verschiedenen markanten Punkten Bewohner der Grenzregion an bis zu vier Samstagen. Das vorerst letzte fand am 13. Juni statt, obwohl zu diesem Zeitpunkt die Grenzen bereits ungehindert passierbar waren. Einer der von tschechischer und deutscher Seite gleichermaßen gut organisierten Grenztreffpunkte war das „Göhrener Tor“. Der Verein „Klub Tschechisch-Deutsche-Partnerschaft / Klub česko-německého partnerství“ aus Litvínov und Olbernhau mit den Frontmännern Lars Helbig und Vladan Reňák mussten das rege Vereinsleben dem Corona-Virus und den staatlichen Vorgaben anpassen. Diese Nachbarschaftstreffen ermöglichten in dieser Zeit jedoch den persönlichen Kontakt der Mitglieder und der Freunde des grenzenlosen Erzgebirges an der Staatsgrenze.

Göhrener Tor (etwa 1955)

Das „Göhrener Tor“ ist eines der historischen Bauwerke, die sich ursprünglich in gewissen Abständen genau an der Grenzlinie befanden. Aus mündlichen Überlieferungen sind ähnliche Tore noch an weiteren Stellen zwischen Fleyh und Deutscheinsiedel bekannt. Diese, einer offenen Scheune ähnlichen Bauwerke, waren Bestandteil eines Jahrhunderte alten Wildgatters von wechselnder Größe, welches sich heute noch in etwa einem Kilometer Entfernung auf tschechischem Gebiet befindet. Das Gatter selbst wurde nach dem Bau des Lichtenwalder Jagdschlosses (1761 bis 1765) zur Rotwildhaltung angelegt.

Das Göhrener Tor entstand etwa um 1890, wo das Wildgatter mit 2575 ha und etwa 600 Stück Wild seine größte Ausdehnung erreichte. Durch die Tiefe des Tores und die dadurch entstehende Tunnelwirkung scheute das Wild, und es konnte ein Ausbruch aus dem Wildgatter weitestgehend verhindert werden. Bis 1945 wurde der Weg über das Göhrener Tor als regionale Verbindung zwischen den beiden Staaten rege genutzt. Nach Errichtung der Grenzanlagen war diese Verbindung nicht mehr nutzbar.

Durch die Aufnahme der Tschechischen Republik in die Europäische Union sowie den Beitritt zum Schengener Abkommen kann die Grenze zwischen beiden Staaten seit dem 21. Dezember 2007 wieder überschritten werden. Damit erhält das Göhrener Tor seine historische Bedeutung als Symbol der deutsch-tschechischen Verbindung zurück.

Dass an diesem 13. Juni im Gegensatz zu den vorherigen Treffen alles anders war, konnte man schon an der Nutzung der Wanderwege zu diesem Grenzpunkt sehen. Die meisten deutschen Besucher nahmen den kürzeren Weg von der tschechischen Seite aus, denn die Wettervorhersagen prognostizierten Gewitterschauer und da ist ein schneller Weg zum Auto auf dem Erzgebirgskamm schon von Vorteil.

Kurz vor 14 Uhr trafen die ersten Teilnehmer an der Sitzgruppe direkt beim Grenzstein ein und es kamen ständig weitere Wanderer hinzu. Fast alle kannten sich schon von den vorherigen Nachbarschaftstreffen und manche nahmen eine weite Anfahrt auf sich. Vier Erzgebirgsfreunde waren extra aus Dresden angereist und auch aus der Annaberger Gegend waren einige

Die ersten Wanderer aus Tschechien und Sachsen treffen ein …

gekommen. Auf der tschechischen Seite waren Freunde aus Prag, Kadaň und der Gegend um Litvínov zum „Göhrener Tor“ gekommen. Speisen und Getränke brachte alle mit und so begann das Grenzpicknick. Zur tschechischen Mentalität gehört auch das Singen von Liedern. Da häufig der Text nur von der ersten Strophe bekannt ist, bereitete Lars Helbig eine kleine Liedersammlung mit tschechischen und deutschen Liedern vor. Neben „Glück auf! Der Steiger kommt …“ wurden auch die „Včelka Maja“ und „Sladké mámení“ gesungen. Gute Gespräche wurden geführt und freundschaftliche Kontakte gepflegt. Im Laufe der Zeit kamen noch weitere Freunde hinzu, sodass schließlich etwa 50 Personen auf der Grenze die wiedergewonnene Freiheit feierten.

… und binnen kurzer Zeit wird es zu einem gemütlichen Nachbarschaftstreffen mit Speisen und Gesang.

Dies hätte sicher bis in die Abendstunden gedauert, wenn nicht kurz vor 15:30 Uhr eine Gewitterzelle westlich von Süden herangezogen wäre. Dies war das Zeichen zum Aufbruch, denn niemand wollte nass oder gar von einem Blitz getroffen werden. Diese eineinhalb Stunden zeigten deutlich, dass es nicht nur Menschen gibt, die sich für das Nachbarland interessieren, weil es dort billige Zigaretten, günstigen Benzin oder billigen Schnaps gibt. Die

Die Flagge der Paneuropa-Union wehte aus aktuellem Anlass auf dem Erzgebirgskamm

Mitglieder des Vereins und die hinzugekommenen Freunde interessieren sich für die Kultur, die Menschen und die jeweiligen Besonderheiten des Nachbarlandes.

Es war kein Zufall, dass ein Teilnehmer aus Prag die Fahne der Paneuropa-Union mitbrachte. Diese Vereinigung wurde 1922 als Lehre aus dem Ersten Weltkrieg gegründet und ist die älteste noch bestehende europäische Einigungsbewegung. Besonders in der Zeit der Trennung Europas in die beiden politischen Systeme bis 1989 hatte sie eine große Bedeutung. Wer hätte geglaubt, dass nach dem 21. September 2007 dieser Einheitsgedanke den heutigen Politikern Europas erneut deutlich vor Augen geführt werden muss. Bleibt zu hoffen, dass sie aus ihren Fehlern lernen.

Übrigens trafen sich die Mitglieder und Freunde des „Klub Tschechisch-Deutsche-Partnerschaft / Klub česko-německého partnerství“ bereits am 16. Juni wieder in ihrem Vereinslokal U Partíka in Litvínov. Die nächste Begegnung ist voraussichtlich für den 14. Juli ebenfalls im Vereinslokal (Mezibořská 672, 436 01 Litvínov) geplant.

Bericht über das Hirschenstander-Treffen am 13.06.2020

von Christl Schmid und Vroni Schuhmann

Nachdem es letztes Jahr in Frage gestellt wurde, ob es überhaupt wieder ein Treffen in Hirschenstand geben wird, und durch die „Corona-Pandemie“ bedingte Grenzschließung nach Tschechien es nicht möglich war, ein reguläres Treffen in der Heimat zu organisieren, fand doch ein kleines Heimattreffen statt. Dies war sogar ein „Jubiläums-Treffen“. Seit 1980 treffen sich die ehemaligen Bewohner und deren Nachkommen aus Hirschenstand und Neuhaus, also heuer seit 40 Jahren!

Als am Freitag, dem 05.06.2020 die Grenze nach Tschechien wieder geöffnet wurde, waren nur wenige Telefonate nötig um ein Treffen im kleinen Kreis zu organisieren.

Am Samstag dem 13.06.2020, dem Namenstag von „Anton von Padua“, dem Namenspatron der einstigen Hirschenstander Kirche, fanden sich bei schönstem blauem Himmel, angenehmen Temperaturen und einem leichten Erzgebirgswind zwei gebürtige Hirschenstander sowie vier sogenannte „Nachkommen“ am Denkmal ein.

Ein weiter Gast war herzlich willkommen und setzte sich dazu.

Es waren anwesend Helmut Zettl, Rudolf Hannawald, Andreas Fleig, Christl Schmid, Veronika Schuhmann und Maria Zettl. Als Gast kam Kathrin Lehrer, deren Vater aus Frühbuß stammte.

Die Zusammenkunft war nötig, da die weitere Vorgehensweise bei künftigen Treffen und zur Pflege des Denkmales besprochen werden mussten.

Das wichtigste Ergebnis lautet: **Es wird auch in Zukunft, immer am 3. Samstag im Juni ein Treffen stattfinden.**

Da die Anzahl der Teilnehmer von Jahr zu Jahr weniger werden ist geplant, das Treffen bei schönem Wetter im Freien vor dem Denkmal abzuhalten. Bei schlechter Wettervorhersage wird man kurzfristig ein Lokal aufsuchen. Die Einladung dazu soll im „Grenzgänger“, im „Neudeker Heimatbrief“ sowie telefonisch oder schriftlich erfolgen. Es werden Rückmeldungen erforderlich sein. Genaueres wird noch besprochen und rechtzeitig bekannt gegeben.

Einen Gottesdienst am Denkmal wird es nicht mehr geben. Der Aufwand für die Organisation ist zu groß.

Nach Reinigungsarbeiten, einer kleinen Pflanzaktion und dem Gedenken der Anwesenden an die verstorbenen Hirschenstander seit dem letzten Treffen:

Hildegard Illner - 17.01.2019
Kurt Fickert - 15.09.2019
Franz Lohwasser - 11.11.2019
Edmund Pöhlmann - 18.11.2019
Angela Kron geb. Lorenz - 16.02.2020
Robert Ullmann - 25.03.2020

an der Mariengrotte, fand das Treffen bei einem reichhaltigen Frühstück, gestiftet von Helmut Zettl und einer anschließenden Brotzeit, mitgebracht von Andreas Fleig, statt. Ganz herzlichen Dank den Spendern. Ein noch größerer Dank gilt Maria Zettl für das Backen der

hervorragend gelungenen Kolatschen. Einfach göttlich! Nachdem Helmut mit seiner Ziehharmonika noch ein paar Lieder zum Besten gab, löste sich das kleine Treffen gegen 14.00 Uhr auf.

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen, hoffentlich in einem etwas größeren Kreis am **Samstag, dem 19.06.2021.**

Eine historische Eisenbahntrasse wird auch in diesem Sommer wieder befahren

von Ulrich Möckel

Die von der privaten Buschtěhrader Eisenbahn erbaute und am 1. August 1872 in Betrieb genommene Eisenbahnstrecke von Komotau/Chomutov nach Weipert/Vejprty ist eine der wenigen, den Erzgebirgskamm überquerenden Strecken. Sie wurde zwar aus dem regulären Bahnbetrieb herausgenommen, aber in den Sommermonaten glücklicherweise noch immer als touristische Bahn für den Personenverkehr betrieben. Es gab bereits Pläne, diese Bahnstrecke völlig stillzulegen. Dies konnten die Freunde der Eisenbahnstrecke bisher verhindern. Der Start in diesem Jahr verzögerte sich coronabedingt um zwei Monate, jedoch pünktlich zu den in Tschechien beginnenden Schulferien rollt der Zugverkehr wieder an den Wochenenden mit der tschechischen Länderbahn als neuem Betreiber. Touristen, Wanderer und Radfahrer nutzten in den vergangenen Jahren das Angebot rege, was als wesentliches Kriterium zum Erhalt dieser historisch und touristisch wertvollen Strecke beiträgt. Die Fahrpläne wurden so gestaltet, dass ein Anschluss in Richtung Chemnitz gewährleistet ist. So endet die Zugverbindung nicht an der Landesgrenze, sondern der Zug fährt von Vejprty noch bis Cranzahl. Waren es in den letzten Jahren lediglich in beide Richtungen je zwei Fahrten, so wurde der Fahrplan um einen Mittagszug erweitert. Die Bahnstrecke führt durch die herrlich rauhe Erzgebirgslandschaft und überwindet dabei beachtliche Höhenunterschiede. In Chomutov beginnt die Strecke bei 355 m über dem Meeresspiegel und erreicht zwischen Měděnec und Kovářská bei 875 m den Scheitelpunkt, bevor sie auf 715 m über dem Meeresspiegel zum Bahnhof Vejprty gelangt. Für jeden Eisenbahn- und Erzgebirgsfan ist es ein Muss, diese Strecke befahren zu haben. Bedenkt man dabei die damaligen technischen Möglichkeiten beim Bau, so kann man die Ingenieurleistung und die körperliche Arbeit der Erbauer nicht hoch genug einschätzen.

Bis zum 27. September wird die diesjährige Saison dauern und es bleibt zu hoffen, dass viele Menschen dieses faszinierende touristische Angebot nutzen.

Chemnitz → Annaberg-Buchholz → Cranzahl → Vejprty → Chomutov

Zug	RB 23709	RB 5691	RB 23717	RB 5693	RB 23725	RB 5695
Verkehrstag	tägl.	Sa, So 2	tägl.	Sa, So 2	tägl.	Sa, So 2
Chemnitz Hbf	**8:36**		**12:36**		**16:36**	
Chemnitz-Hilbersdorf Hp	|		|		|	
Niederwiesa	8:42		12:42		16:42	
Flöha	8:47		12:47		16:47	
Flöha-Plaue	x 8:48		x 12:48		x 16:48	
Erdmannsdorf-Augustusburg	8:52		12:52		16:52	
Hennersdorf (Sachs)	8:57		12:57		16:57	
Witzschdorf	x 9:00		x 13:00		x 17:00	
Waldkirchen (Erzgeb)	x 9:03		x 13:03		x 17:03	
Zschopau Ost	9:06		13:06		17:06	
Zschopau	9:08		13:08		17:08	
Wilischthal	x 9:12		x 13:12		x 17:12	
Scharfenstein	9:16		13:16		17:16	
Warmbad	9:21		13:21		17:21	
Wolkenstein	9:26		13:31		17:26	
Thermalbad Wiesenbad	9:32		13:37		17:32	
Wiesa (Erzgeb)	9:37		13:42		17:37	
Annaberg-Buchholz unt Bf	9:43		13:48		17:43	
Annaberg-Buchholz Mitte	x 9:46		x 13:51		x 17:46	
Annaberg-Buchholz Süd	9:48		13:53		17:48	
Sehma	x 9:51		x 13:56		x 17:51	
Cranzahl o	**9:55**		**14:00**		**17:55**	
Cranzahl		1 **10:09**		1 **14:09**		1 **18:09**
Bärenstein (Kreis Annaberg)		10:20		14:20		18:20
Vejprty o		1 **10:23**		1 **14:23**		1 **18:23**
Vejprty		**10:30**		**14:30**		**18:30**
Vejprty koupaliště		x 10:34		x 14:34		x 18:34
Vejprty zastávka		x 10:38		x 14:38		x 18:38
České Hamry		x 10:42		x 14:42		x 18:42
Kovářská		x 10:45		x 14:45		x 18:45
Kovářská městys		x 10:50		x 14:50		x 18:50
Měděnec zastávka		x 10:55		x 14:55		x 18:55
Měděnec		x 10:58		x 14:58		x 18:58
Rusová		x 11:03		x 15:03		x 19:03
Výsluní		x 11:09		x 15:09		x 19:09
Nová Ves u Křimova		x 11:12		x 15:12		x 19:12
Křimov		x 11:15		x 15:15		x 19:15
Křimov zastávka		x 11:18		x 15:18		x 19:18
Křimov-Suchdol		x 11:21		x 15:21		x 19:21
Domina		x 11:27		x 15:27		x 19:27
Černovice u Chomutova		11:39		15:39		19:39
Chomutov		**11:45**		**15:45**		**19:45**

Hinweise:

1 : Sa, So vom 20. Juni bis 27. September 2020
2 : Sa, So **auch** 6. Juli vom 20. Juni bis 28. September 2020
o : Ankunft
x : Bedarfshalt! Bitte betätigen Sie die Haltewunschtaste

Chemnitz - Cranzahl - Vejprty: es gelten die Tarife und Beförderungsbedingungen des VMS
Vejprty - Chomutov: es gelten die Tarife und Beförderungsbedingungen des DÚK

Chomutov → Vejprty → Cranzahl → Annaberg-Buchholz → Chemnitz

Zug	RB 5690	RB 23712	RB 5692	RB 23720	RB 5694	RE 23726
Verkehrstag	Sa, So 2	tägl.	Sa, So 2	tägl.	Sa, So 2	tägl.
Chomutov	**8:10**		**12:10**		**16:10**	
Černovice u Chomutova	x 8:16		x 12:16		x 16:16	
Domina	x 8:28		x 12:28		x 16:28	
Křimov-Suchdol	x 8:33		x 12:33		x 16:33	
Křimov zastávka	x 8:36		x 12:36		x 16:36	
Křimov	x 8:39		x 12:39		x 16:39	
Nvá Ves u Křimova	x 8:42		x 12:42		x 16:42	
Výsluní	x 8:46		x 12:46		x 16:46	
Rusová	x 8:51		x 12:51		x 16:51	
Měděnec	x 8:57		x 12:57		x 16:57	
Měděnec zastávka	x 9:00		x 13:00		x 17:00	
Kovářská městys	x 9:04		x 13:04		x 17:04	
Kovářská	x 9:10		x 13:10		x 17:10	
České Hamry	x 9:12		x 13:12		x 17:12	
Vejprty zastávka	x 9:17		x 13:17		x 17:17	
Vejprty koupaliště	x 9:20		x 13:20		x 17:20	
Vejprty o	**9:25**		**13:25**		**17:25**	
Vejprty	1 **9:34**		1 **13:39**		1 **17:34**	
Bärenstein (Kreis Annaberg)	9:36		13:41		17:36	
Cranzahl o	1 **9:47**		1 **13:52**		1 **17:47**	
Cranzahl		**10:01**		**14:45**		**18:01**
Sehma		x 10:05		x 14:49		x 18:05
Annaberg-Buchholz Süd		10:08		15:02		18:08
Annaberg-Buchholz Mitte		x 10:10		x 15:04		x 18:10
Annaberg-Buchholz unt Bf		10:13		15:07		18:13
Wiesa (Erzgeb)		10:19		15:13		18:19
Thermalbad Wiesenbad		10:23		15:17		18:23
Wolkenstein		10:30		15:27		18:30
Warmbad		10:34		15:31		18:34
Scharfenstein		10:39		15:36		18:39
Wilischthal		x 10:43		x 15:40		x 18:43
Zschopau		10:47		15:44		18:47
Zschopau Ost		10:49		15:46		18:49
Waldkirchen (Erzgeb)		x 10:52		x 15:49		x 18:52
Witzschdorf		x 10:54		x 15:51		x 18:54
Hennersdorf (Sachs)		10:58		15:58		18:58
Erdmannsdorf-Augustusburg		11:03		16:03		19:03
Flöha-Plaue		x 11:06		x 16:06		x 19:06
Flöha		11:08		16:08		19:08
Niederwiesa		11:12		16:12		19:12
Chemnitz-Hilbersdorf Hp		|		|		|
Chemnitz Hbf		**11:20**		**16:20**		**19:20**

Hinweise:

1 : Sa, So vom 20. Juni bis 27. September 2020
2 : Sa, So **auch** 6. Juli vom 20. Juni bis 28. September 2020
o : Ankunft
x : Bedarfshalt! Bitte betätigen Sie die Haltewunschtaste

Vejprty - Cranzahl - Chemnitz: es gelten die Tarife und Beförderungsbedingungen des VMS
Chomutov - Vejprty: es gelten die Tarife und Beförderungsbedingungen des DÚK

Randnotizen aus Tschechien

Studie: 16 Prozent der Tschechen leben unter beengten Verhältnissen

16 Prozent der Tschechen leben unter beengten Verhältnissen, was die Möglichkeit einer effektiven Arbeit im Homeoffice oder einer zu Hause betriebenen Bildung einschränkt. Mehr als ein Viertel der tschechischen Haushalte mit einem erwachsenen Mitglied sind mit den Wohnkosten überlastet, sie machen über 40 Prozent ihres monatlichen Einkommens aus. Das geht aus den Daten des Europäischen Statistikamts (kurz: Eurostat) hervor, die die Investmentgesellschaft Wood & Company analysiert hat.

Menschen mit unterdurchschnittlichem Einkommen haben normalerweise keine Chance, wenigstens zehn oder gar 20 Prozent des Immobilienpreises anzusparen. Es sei für sie wirklich schwierig, einen größeren Wohnraum zu kaufen. Und wenn die Familie nicht hilft, hätten sie oft keine andere Wahl, als unter beengten Verhältnissen oder weit weg von der Stadt zu leben, erläutert der Generaldirektor der Firma 4fin, Tomáš Trauške.

Ein Haushalt gilt als überfüllt, wenn beispielsweise ein Ehepaar oder Geschwister des anderen Geschlechts im Alter von Teenagern kein eigenes Zimmer haben, sagt Eva Sadovská von Wood & Company. Laut einer Studie leben in Haushalten von zwei Erwachsenen mit mehr als drei Kindern 41 Prozent dieser Familien unter beengten Verhältnissen. Bei alleinstehenden Personen sind es 36 Prozent. *(Radio Prag [RP] 31.05.2020)*

Prag billigt Voucher-System zur Tourismusförderung

Der Prager Stadtrat hat am Montag ein Projekt zur Förderung des Tourismus in der Hauptstadt durch Voucher gebilligt. Jeder Besucher, der in Prag übernachtet, soll demzufolge einen Gutschein erhalten, der ihm unter anderem den Besuch einer Kulturveranstaltung ermöglicht.

Die Hauptstadt zahlt aus ihrem Haushalt in das Voucher-System und die Kampagne „In Prag wie zu Hause“ insgesamt 121 Millionen Kronen (4,4 Millionen Euro). Die Aktion startet am 1. Juli, wie Stadträtin Hana Třeštíková (Praha Sobě) am Montag vor Journalisten mitteilte. Das Projekt sei in der ersten Phase für tschechische Touristen bestimmt. Es werde auf ausländische Besucher erweitert, nachdem die Einreise in die Tschechische Republik aus touristischen Gründen erlaubt worden sei, sagte Třeštíková. *(RP 1.6.2020)*

Slowaken sind stärkste ausländische Firmeneigentümer in Tschechien

Die slowakischen Unternehmer sind die am stärksten vertretenen ausländischen Firmenbesitzer in Tschechien. Die Slowaken haben im vergangenen Jahr die Zahl der tschechischen Firmen mit fremdem Mehrheitskapital um 458 erweitert und somit die Spitzenposition hierzulande eingenommen. Auf Platz zwei stehen russische Privat- und Rechtspersonen, gefolgt von Ukrainern und Deutschen. Das geht aus einer Analyse der Beratungsfirma Bisnode hervor, die am Montag veröffentlicht wurde.

Im vergangenen Jahr sei vor allem die Zahl der Firmen mit Mehrheitsbesitzern aus den postkommunistischen Ländern gestiegen, wird festgestellt. Gesunken ist hingegen der Anteil der Firmen mit russischem (-1043 Firmen) und deutschem (-427 Firmen) Mehrheitskapital. Demgegenüber hätten ukrainische Eigentümer ihre Stellung auf dem tschechischen Markt ausgebaut (+296 Firmen), heisst es. *(RP 1.6.2020)*

Europarat: Tschechien ist Schlusslicht bei der Umsetzung von Antikorruptionsmaßnahmen

Tschechien hat im vergangenen Jahr von allen 42 bewerteten Ländern des Europarats am wenigsten getan, um die Empfehlungen zum Kampf gegen Korruption umzusetzen. Dies geht aus dem Jahresbericht von Greco hervor, der Staatengruppe gegen Korruption beim Europarat.

Die Beurteilung geht auf Daten von 2019 zurück. Laut Greco konnte Tschechien seine Position seitdem etwas verbessern, weil in diesem Jahr 14 der Empfehlungen umgesetzt wurden. So hat die Regierung in Prag unter anderem einen Berufskodex für Staatsanwälte verabschiedet. Die Empfehlungen von Greco beziehen sich auf mögliche Interessenskonflikte von Politikern, Richtern und Staatsanwälten. *(RP 2.6.2020)*

In Prag wird neue Mariensäule aufgestellt

Am Donnerstag wurde auf dem Altstädter Ring in Prag eine neue Mariensäule aufgestellt. Dabei handelt es sich um eine Replik des Denkmals aus dem 17. Jahrhundert, für die der Künstler Petr Váňa sorgte. Das umstrittene Projekt stößt bei zahlreichen Bürgern, Religionsgemeinschaften und Denkmalschützern auf Ablehnung.

Die ursprüngliche Mariensäule wurde 1918 als Symbol der Habsburgerherrschaft von einer aufgebrachten Menge niedergerissen und zerstört. Seit den 1990er Jahren wurde über eine mögliche Wiederaufstellung der Säule diskutiert. Im Januar dieses Jahres genehmigte der Prager Magistrat schließlich den Bau einer Replik. *(RP 4.6.2020)*

Vier mögliche Standorte für Atommüll-Endlager stehen fest

Ein Experten-Team hat vier mögliche Standorte für die Errichtung eines Atommüll-Endlagers in Tschechien ausgewählt. Dazu gehören Březový potok im Kreis Plzeň / Pilsen, Hrádek bei Jihlava / Iglau, Horky bei Třebíč und Janoch bei Temelín. Der Rat der tschechischen Atommüllbehörde (SÚRAO) hat die Bürgermeister der betroffenen Gemeinden

am Donnerstag über die Auswahl informiert. Dem Vorschlag muss der SÚRAO-Rat noch zustimmen.
Die Gemeinden, die auf der Liste stehen, stellen sich gegen die mögliche Errichtung des Atommüll-Endlagers auf ihrem Gebiet und kündigen Proteste an.
Ab 2065 sollen genutzte Brennstäbe aus den AKWs in ein neues Endlager gebracht werden. Bis dahin wird der radioaktive Abfall aus Temelín und Dukovany direkt in den Kraftwerken zwischengelagert. *(RP 4.6.2020)*

Braunkohlekraftwerk in Prunéřov wird stillgelegt – Umweltschützer begrüßen den Schritt

Das nordböhmische Braunkohlekraftwerk Prunéřov I. wird Ende Juni stillgelegt. Dies gaben die Betreiber am Freitag bekannt. Man setze für die Zukunft vor allem auf einen Mix aus Atomkraft und regenerativen Energien, sagte ein Sprecher des Energiekonzerns ČEZ. Die Anlage wurde vor 53 Jahren gebaut. Ihre Leistung lag zuletzt bei 440 Megawatt.
Umweltschützer begrüßten die Stilllegung. Prunéřov I. gilt in Tschechien als die zweitgrößte Klimaschleuder. Im vorvergangenen Jahr lag der Ausstoß klimaschädlicher Gase bei 4,5 Millionen Tonnen. Diese Zahlen stammen vom Umweltverband Arnika. *(RP 5.6.2020)*

Tschechien lehnt Quoten zur Migrantenverteilung weiterhin ab

Die Tschechische Republik lehnt die Quotenregelung zur Verteilung von Flüchtlingen in Europa weiterhin ab. Dies sagte Innenminister Jan Hamáček (Sozialdemokraten) am Dienstag. Die EU-Kommission will in den nächsten Tagen ihr Konzept einer Reform der Migrations- und Asylpolitik der Union vorlegen.
Vertreter der südeuropäischen Staaten legten in der vergangenen Woche ihren Vorschlag vor, indem sie für Umverteilung von Asylbewerbern nach einem verbindlichen Mechanismus plädieren. Auch Deutschland sprach sich dafür aus. Für Länder, die keine Migranten aufnehmen wollen, wurde ein Kompromiss in Form von Ausnahmeregelungen und alternativen Formen der Unterstützung in Aussicht gestellt.
Neun EU-Mitgliedsstaaten, einschließlich Tschechien, stellen sich gegen die Quotenregelung. Ihre Innenminister haben sich diesbezüglich in einem gemeinsamen Brief an Brüssel gewandt. „Wir haben klar gesagt, dass wir Pflichtquoten ablehnen und bereit sind, an einer konstruktiven Lösung der Migrationsproblematik zu arbeiten. Wir unterstützen verstärkte Grenzkontrollen an der EU-Außengrenze“, sagte Hamáček am Dienstag der Pressagentur ČTK. *(RP 9.6.2020)*

Symbolischer Wald siegt im Wettbewerb für Roma-Gedenkstätte in Lety

Der architektonische Wettbewerb für die Gedenkstätte an Stelle des ehemaligen Roma-Konzentrationslager im südböhmischen Lety kennt seinen Sieger. Von 41 Entwürfen aus 12 Ländern hat die Jury das gemeinsame Konzept des Ateliers Terra Florida und des Ateliers Světlík ausgewählt. Die Gedenkstätte soll nach ihrer Vorstellung die Form eines Waldes symbolisch tragen. Vertreter des Museums für Roma-Kultur haben das Projekt am Dienstag in Prag vorgestellt. Die geplante Anlage soll 2023 eröffnet werden.
In Lety bestand zunächst ein Arbeitslager. Die deutschen Besatzer machten daraus dann ein KZ. Zwischen 1940 und 1943 starben dort 327 tschechische Roma, über 500 weitere wurden nach Auschwitz verschleppt. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde am Ort des Lagers eine Schweinefarm errichtet. *(RP 9.6.2020)*

Verfassung soll Waffengebrauch regeln

In der tschechischen Verfassung soll das Recht verankert werden, sich selbst und andere Menschen mit einer Waffe zu verteidigen. Die entsprechende Vorlage wurde am Donnerstag vom tschechischen Senat gebilligt, anschließend wird sich das Abgeordnetenhaus damit befassen.
Mit dem Entwurf will sich Tschechien gegen die Verschärfung des Waffenrechts in der Europäischen Union zur Wehr setzen. *(RP 11.6.2020)*

Tschechische Baufirmen erzielen Rekordumsatz in 2019

Die tschechischen Baufirmen haben im vergangenen Jahr einen Rekordumsatz erzielt. Die Gesamtsumme lag bei 548 Milliarden Kronen (rund 20 Milliarden Euro). Damit wurde auch das bisherige Rekordjahr 2008 übertroffen. Gegenüber 2018 bedeutete dies eine Steigerung von gut neun Prozent. Dies geht aus den vorläufigen Zahlen des Tschechischen Statistikamtes hervor.
Laut Wirtschaftsanalytikern trugen sowohl öffentliche Aufträge in der Verkehrsinfrastruktur, als auch der Hausbau von privater Hand zu dem Ergebnis bei. *(RP 12.6.2020)*

Umweltminister möchte Besucherzahlen in tschechischen Nationalparks beschränken

Das tschechische Umweltministerium möchte die Besucherzahlen in den Nationalparks des Landes beschränken. Eine entsprechende Regelung sei ab kommendem Jahr geplant, berichtete die Tageszeitung Mladá fronta Dnes am Samstag. Demnach wird darüber diskutiert, dass Besucher vorab Tickets kaufen müssten.
Laut Umweltminister Richard Brabec (Partei Ano) helfen die geplanten Beschränkungen sowohl der Natur, als dass sie auch das Besuchserlebnis erhöhen. Außerdem kämen Eintrittsgelder den Schutzvorhaben zugute, so der Ressortchef. *(RP 13.6.2020)*

25 Prozent der tschechischen Angestellten arbeiten teilweise auch sonntags

Gut 25 Prozent der Angestellten in Tschechien arbeiten gelegentlich oder regelmäßig auch am Sonntag. Das entspricht 1,3 Millionen Menschen, wie aus einer Erhebung der Investmentgesellschaft Wood & Company hervorgeht. Demnach ist rund jeder zehnte Beschäftigte hierzulande regelmäßig am Sonntag für seine Firma tätig.

Innerhalb der EU liegt Tschechien mit diesen Zahlen relativ in der Mitte. Laut Eurostat müssen 23,8 Prozent der Angestellten in der Europäischen Union auch am Sonntag ran. Am höchsten liegt der Anteil in den Niederlanden (37,3 Prozent), am niedrigsten hingegen in Deutschland (19,3 Prozent). *(RP 14.6.2020)*

Pilsner Urquell meldet Rekordabsatz für 2019

Die Brauerei Pilsner Urquell hat im vergangenen Jahr 11,7 Millionen Hektoliter Bier im In- und Ausland verkauft. Das war ein Prozent mehr als im Vorjahr 2018 und ein neuer Rekordwert. Im Ausland stieg der Absatz im Jahresvergleich um 2,5 Prozent auf über 4,5 Millionen Hektoliter. Dies teilte die größte Brauerei Tschechiens in einem Pressebericht am Montag mit.

Die größten Absatzmärkte waren wie zuvor schon Deutschland und die Slowakei, die Absatzzahlen stiegen auch in Russland, Ungarn, den USA und Japan. *(RP 15.6.2020)*

Tschechen geben Milliarden für Glücksspiel aus

Der Sektor Glücksspiele hatte im vergangenen Jahr in Tschechien einen Umsatz von knapp 390 Milliarden Kronen (14,4 Milliarden Euro). Dies geht aus den Daten der General-Finanzdirektion hervor. Wegen einer neuen Berechnungsart ist kein Jahresvergleich möglich.

Wie die Zahlen zeigen, entfielen zwei Drittel des Umsatzes auf Spielautomaten. Dabei sank die Gesamtzahl solcher Automaten hierzulande um 16,2 Prozent. An zweiter Stelle standen die Einsätze in Wettbüros mit knapp 22 Prozent Anteil. *(RP 17.6.2020)*

Social Watch: Armut droht mehr Frauen als Männern

Die Frauen in Tschechien sind mehr als die Männer von der Armut bedroht. Zu diesem Schluss ist die internationale Organisation Social Watch gekommen. Die tschechische Niederlassung hat am Donnerstag ihren Jahresbericht veröffentlicht.

Der Hauptgrund für die Ungleichheit seien geringere Einkommen und anschießend auch geringere Renten der Frauen. Sie verdienen laut dem Bericht 20 Prozent weniger als die Männer. Zudem hätten die Frauen einen geringeren Anteil an Entscheidungsprozessen hierzulande. Social Watch beanstandet eine mangelnde Unterstützung für Eltern in Tschechien, vor allem den Mangel an Stellen in Vorschuleinrichtungen und die fehlende Teilzeitarbeit. Die Ungleichheit habe sich auch während der Coronavirus-Pandemie gezeigt, stellt die Organisation fest. *(RP 18.6.2020)*

Tschechen unterstützen Rundfunkabgaben für öffentlich-rechtliche Medien

Insgesamt 80 Prozent Tschechen befürworten die Finanzierung des öffentlich-rechtlichen Tschechischen Fernsehens und des öffentlich-rechtlichen Tschechischen Rundfunks durch die Rundfunkabgaben. Dies ergibt sich aus einer Umfrage der Meinungsforschungsagenturen Median und STEM/MARK vom Juni. Ebenso 80 Prozent der Befragten halten die jetzige Höhe der Abgaben für angemessen. 60 Prozent sind der Meinung, dass die Finanzierung der öffentlich-rechtlichen Rundfunkgesellschaften aus dem Staatshaushalt deren Unabhängigkeit einschränken würde.

Für eine Verstaatlichung des Tschechischen Fernsehens hat sich in der Vergangenheit Präsident Miloš Zeman ausgesprochen. Der TV-Sender wird wiederholt seitens der Kommunisten und der Partei SPD kritisiert. Die SPD hat jüngst einen Entwurf zur Aufhebung der Rundfunkabgaben für Senioren dem Abgeordnetenhaus vorgelegt. Sollte dieser gebilligt werden, würden das Tschechische Fernsehen 30 Prozent und der Tschechische Rundfunk 60 Prozent ihrer Einnahmen verlieren.

Die Gebühren liegen beim Fernsehen bei 135 Kronen (5 Euro) und beim Radio bei 45 Kronen (1,7 Euro) pro Monat. Sie wurden seit 2008 beziehungsweise seit 2005 nicht erhöht. *(RP 18.6.2020)*

Starke Regenfälle sorgen im Nordosten Tschechiens für Überschwemmungen

Sehr ergiebige Regenfälle haben am Donnerstag und in der Nacht zu Freitag zu zahlreichen lokalen Überschwemmungen im Nordosten und Osten Tschechiens geführt. Am stärksten betroffen waren die Industriestadt Ostrava / Ostrau im Kreis Mährisch-Schlesien und die ostböhmische Stadt Rychnov nad Kněžnou / Reichenau an der Knieschna. In Ostrau musste die Feuerwehr mehr als 150 Mal ausrücken, um Wasser aus entstandenen Lagunen sowie aus Kellern, Souterrains, Garagen und aus Fahrstühlen zu pumpen. Sie musste umgestürzte Bäume entfernen und hat mehrfach Sandsackblockaden gegen die Wassermassen errichtet. In Rychnov nad Kněžnou regnete es binnen drei Stunden 98 Liter Wasser auf einen Quadratmeter. An mehreren Wasserläufen der Kreise Hradec Králové / Königgrätz, Pardubice, Olomouc / Olmütz und Zlín gilt erhöhte Hochwassergefahr.

Auch für Freitag haben die Meteorologen wieder starke Regenfälle für die genannten Regionen vorhergesagt. *(RP 19.6.2020)*

Tschechisches Olympisches Komitee will Sportmuffel zu mehr Bewegung motivieren

Das Tschechische Olympische Komitee (ČOV) will vor allem die Menschen der älteren Generation und alle Sportmuffel zu mehr Bewegung und einem gesünderen Lebensstil motivieren. Dazu soll die Kampagne zum Projekt „Stärker für das Leben" beitragen, die das Komitee am Freitag öffentlich vorgestellt hat. Hintergrund der Aktion sei es, dass die Widerstandsfähigkeit in der tschechischen Bevölkerung erhöht wird für den Fall einer ähnlichen Pandemie, wie es gegenwärtig das Coronavirus sei. Dafür kehre das Komitee von Weltrekorden und olympischen Medaillen zurück zu den Grundsätzen des Sports, wie es die Einheit von Körper, Geist und Seele seien, sagte dessen Vorsitzender Jiří Kejval auf einer Pressekonferenz in Prag.

In der Vorbereitung auf die Kampagne hat sich der hierzulande renommierte Physiotherapeut Pavel Kolář besonders eingebracht. Der menschliche Organismus habe sehr starke innere Heilkräfte, man müsse die Eigenschaften herausfiltern, wie man diese Kräfte bewusst einsetzen könne, meint Kolář. *(RP 19.6.2020)*

Telefonzelle wird 2021 in Tschechien abgeschafft

Die öffentliche Telefonzelle wird in Tschechien aller Voraussicht nach im nächsten Jahr abgeschafft. Der Rat des tschechischen Telekommunikationsamtes (ČTÚ) hat in dieser Woche entschieden, dass der Staat die Telefonzelle nicht mehr als sogenannte universelle Dienstleistung subventionieren wird. In diesem Fall wird auch der Mobilfunkanbieter O2 davon Abstand nehmen, diese Kabinen zu betreiben. In Tschechien gibt es derzeit noch 1150 Telefonzellen.

Ohne staatliche Unterstützung sei der Betrieb der Telefonzelle ein Verlustgeschäft. Zum einen nimmt ihre Nutzung weiter ab, zum anderen verursache ihre Erhaltung einschließlich des Kampfes gegen Vandalismus hohe Kosten, sagte eine Sprecherin von O2. Der Mobilfunkanbieter hat bereits zu Ende vergangenen Jahres 2750 Telefonautomaten abgeschafft, die er ohne staatliche Unterstützung betrieben hat. In diesem Jahr unterhält O2 nur noch Telefonzellen in Gemeinden mit bis zu 200 Einwohnern. Ein Automat wird vom Staat mit 9000 Kronen (338 Euro) jährlich subventioniert. *(RP 20.6.2020)*

Mann legt Feuer an der Mariensäule in Prags Innenstadt

Prager Wachmänner haben am Sonntag einen Mann festgenommen, der am Morgen an der Mariensäule auf dem Altstädter Ring ein Feuer legte. Die Ordnungshüter haben das Feuer gelöscht und den 57-jährigen Mann der Polizei übergeben. Sie hat gegen den Täter ein Ermittlungsverfahren wegen einer Ausschreitung und der Beschädigung fremden Eigentums eingeleitet. Die Höhe des Schadens, den die Mariensäule durch den Brand genommen hat, ist noch nicht bekannt.

Eine Replik der Mariensäule war erst vor zweieinhalb Wochen an ihrem historischen Platz aufgestellt worden. Die ursprüngliche Mariensäule wurde 1918 als Symbol der Habsburgerherrschaft von einer aufgebrachten Menge niedergerissen und zerstört. Seit den 1990er Jahren wurde über eine mögliche Wiederaufstellung der Säule diskutiert und im Januar dieses Jahres wurde dies vom Prager Magistrat genehmigt. *(RP 21.6.2020)*

Leichte Belebung auf dem Prager Flughafen

Auf dem Prager Václav-Havel-Flughafen hat sich im Mai der Betrieb etwas belebt nach dem harten Corona-Shutdown. Es seien 7960 Reisende gezählt worden, sagte eine Sprecherin des Flughafens am Montag der Presseagentur ČTK. Im April waren es nur rund 5000. Gegenüber dem Mai 2019 bedeutete dies allerdings einen Rückgang um 99,5 Prozent.

Im Laufe des vergangenen Monats wurden neun Direktverbindungen von Prag aus wieder aufgenommen. Mittlerweile hat sich die Zahl auf 20 erhöht. In der nächsten Zeit sollen 50 weitere Verbindungen hinzukommen. Hauptziel sei, wieder wichtige Umsteigeflughäfen anzufliegen, erläuterte die Sprecherin. *(RP 22.6.2020)*

Budweiser-Brauerei verzeichnete 2019 Rekordumsatz

Die staatliche Brauerei Budějovický Budvar in České Budějovice / Budweis erzielte im vergangenen Jahr ihren bisher höchsten Nettoumsatz von drei Milliarden Kronen (113 Millionen Euro). Mit 2,8 Milliarden Kronen stammt der größte Teil der Einnahmen aus dem Verkauf der eigenen Erzeugnisse und weiteren Dienstleistungen. Die Gewinnrate vor Abzug der Steuern wuchs auf 10,9 Prozent und ist das beste Ergebnis seit dem Jahr 2001.

Laut einer Stellungnahme des Brauereidirektors Petr Dvořák erhöhte sich Produktion um 4,8 Prozent auf 1,67 Millionen Hektoliter. 1,15 Millionen Hektoliter gingen ins Ausland, womit das Unternehmen im vergangenen Jahr das meiste Bier seiner Geschichte exportierte. Budweiser Bier wird in fast 80 Länder geliefert. Zu den fünf größten Absatzmärkten zählen Deutschland, Polen, die Slowakei, Russland und Großbritannien. *(RP 24.6.2020)*

79 Prozent aller Tschechen planen Urlaub im eigenen Land

Eine Online-Umfrage der Tourismusagentur CzechTourism hat ergeben, dass 79 Prozent der tschechischen Bevölkerung den diesjährigen Sommerurlaub im eigenen Land plant. Die beliebtesten Reiseziele liegen in der südböhmischen Region, die 24 Prozent der Befragten besuchen wollen. Weitere elf Prozent zieht es in den südmährischen Kreis.

Nur drei Prozent der Tschechen planen nach Prag oder in den Kreis Pardubice zu fahren. Der Großteil der Befragten gab an, den Urlaub eher in der Natur als in einer Stadt verbringen zu wollen. Für einen neuntägigen Aufenthalt kalkulieren sie im Schnitt 6150 Kronen (231 Euro) pro Person ein. *(RP 24.6.2020)*

Haushaltsrat: Öffentliche Finanzen sind langfristig nicht nachhaltig

Die tschechischen öffentlichen Finanzen sind im aktuellen Rahmen der Steuer- und Ausgabenpolitik langfristig nicht nachhaltig. Darauf wies in einem Bericht am Mittwoch der Nationale Haushaltsrat hin. Diese Feststellung traf er schon im vergangenen Jahr. Allerdings hat sich eine Reihe weiterer Parameter erheblich verschlechtert.

Zum Einbruch bei der sogenannten Schuldenbremse kann es schon im Jahr 2043 kommen, also vier Jahre früher, als der Rat noch 2019 prognostiziert hatte. Zur Überwindung der gesetzlichen Schuldenbremse muss die Regierung einen ausgeglichenen oder überschüssigen Staatshaushalt samt seinen Fonds vorlegen.

Grund für die Prognose sind vor allem schlechtere Bedingungen durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie. Das zeigte sich laut Bericht unter anderem in der Unfähigkeit der Finanzbehörden, auf Schocks ähnlichen Charakters zu reagieren. *(RP 24.6.2020)*

Tschechen und Slowaken am anfälligsten für Beamtenbestechung

Unter allen Mitgliedern der Europäischen Union tolerieren am ehesten Tschechen und Slowaken kleinere Bestechungen von Beamten oder anderen öffentlich agierenden Personen. Das geht aus einer am Mittwoch veröffentlichten Studie der EU-Agentur für Grundrechte (FRA) hervor. In ihr wurde die Wahrnehmung von Politik, Justiz oder Korruption in den EU-Ländern untersucht. Demnach haben 60 Prozent der Menschen den Eindruck, dass sich Politiker nicht für sie interessieren.

61 Prozent der Slowaken und 59 Prozent der Tschechen halten es der Studie zufolge für akzeptabel, kleinere Geschenke oder Gegenleistungen anzubieten, wenn sie ihre Angelegenheiten auf einem Amt schneller erledigen wollen. Auch auf den weiteren Plätzen der Liste befinden sich mit Ausnahme von Frankreich postsozialistische Länder wie Kroatien, Rumänien, Bulgarien oder die baltischen Staaten. Im gesamten EU-Durchschnitt akzeptieren 35 Prozent gelegentliche kleinere Bestechungen, 64 Prozent sind klar dagegen.

Ein besonders großes Problem sehen die Menschen laut der Studie die Bestechung von Ärzten. Mehr als drei Fünftel der Bewohner einiger osteuropäischer Länder sind überzeugt, dass gelegentliche Bestechungsgelder nötig sind, um eine bessere Behandlung in öffentlichen Krankenhäusern zu bekommen. *(RP 24.6.2020)*

Militärausgaben: Tschechien will an Zwei-Prozent-Ziel der Nato festhalten

Trotz Corona-Pandemie plant Tschechien keine Kürzung seiner Militärausgaben. Das sagte Premier Andrej Babiš (ANO) am Donnerstag auf einer Sicherheitskonferenz in Prag. Seinen Worten zufolge darf die Regierung nicht auf Kosten der Landessicherheit sparen. Tschechien werde sein Versprechen gegenüber der Nato erfüllen und seine Militärausgaben bis zum Jahr 2024 auf zwei Prozent des Bruttoinlandsprodukts steigern. Im vergangenen Jahr lag der Anteil am BIP bei 1,2 Prozent.

Tschechiens Mitgliedschaft in der Nato sowie die Aufrüstung der tschechischen Armee bezeichnete Babiš als „grundlegend für die Sicherheit des Landes“. Gleichzeitig erinnerte der Regierungschef an den „wichtigen Kampf gegen Fake News“. Geheime und strategisch bedeutsame Informationen dürften auf keinen Fall in die Medien gelangen, mahnte Babiš. *(RP 25.6.2020)*

Meldungen zur Corona-Pandemie

Corona-Hotspot: 343 Infizierte im Bergbau in Karviná – Lage unter Kontrolle

Die Grube Darkov des Bergbauunternehmens OKD in Karviná / Karwin ist nach wie vor der aktuelle Hotspot in der Coronavirus-Pandemie in Tschechien. Zum Samstag wurden 343 infizierte Personen registriert, davon sind am Samstag 14 neue Fälle hinzugekommen. Das geht aus den Informationen hervor, die das Gesundheitsamt des Kreises Mährisch-Schlesien am Samstagabend auf seiner Internetseite veröffentlicht hat.

Von den positiv auf das Virus getesteten Personen sind 228 Bergarbeiter, darunter elf Pendler aus Polen. Die Zahl der Familienangehörigen, die sich angesteckt haben, liegt bei 109, wobei am Samstag elf Personen neu hinzugekommen sind. Des Weiteren sind sechs Beschäftigte aus einem anderen Arbeitsbereich von der Ansteckung betroffen. Außerhalb dieses Corona-Herds sei die epidemiologische Lage im Kreis Mährisch-Schlesien weiterhin stabil, bestätigte das Gesundheitsamt. *(Radio Prag [RP] 31.05.2020)*

Corona-Sonderförderung des Zukunftsfonds an tschechisch-deutsche „Brückenbauer“

Der Deutsch-Tschechische Zukunftsfonds hat Sonderfördermittel an Organisationen und Einzelpersonen vergeben, die sich in den vergangenen Jahren maßgeblich für die Verbesserung der tschechisch-deutschen

Beziehungen eingesetzt haben und durch die Corona-Krise in Schwierigkeiten geraten sind. Die Gesamtsumme liege bei rund 244.000 Euro, teilte der Zukunftsfonds am Mittwoch in einem Presseschreiben mit.
Mit dem Geld wurden 66 Organisationen und Einzelpersonen aus Deutschland und Tschechien unterstützt. Es seien Künstler, Verlage und zivilgesellschaftliche Akteure, wie mitgeteilt wurde. Zu den geförderten Institutionen gehören auch renommierte wie das Prager Barockensemble Collegium 1704 oder der Heidelberger Universitätsverlag Winter. *(RP 2.6.2020)*

Babiš: Tschechien plant keinen allgemeinen Shutdwon bei zweiter Corona-Welle

Tschechien plant bei einer möglichen zweiten Corona-Welle nicht erneut einen umfassenden Shutdwon. Man wolle stattdessen die sogenannte „smarte Quarantäne“ nutzen, um Infektionsherde unter Kontrolle zu bekommen, sagte Premier Andrej Babiš (Partei Ano) am Freitag. Die „smarte Quarantäne“ beruht auf der Auswertung von Handydaten, um die Kontakte von Infizierten ausfindig zu machen.
Mit seiner Aussage reagierte Babiš auf Forderungen von Abgeordneten der Opposition. Einige Politiker riefen am Donnerstag die Regierung auf, einen Plan für eine mögliche zweite Corona-Welle auszuarbeiten. *(RP 5.6.2020)*

Arbeitslosenzahlen in Tschechien weiter gestiegen

Die Arbeitslosenzahlen in Tschechien steigen weiter an. Im Mai waren über 266.000 Menschen bei den Ämtern als arbeitslos gemeldet. Dies entsprach einer Quote von 3,6 Prozent. Im April hatten 3,4 Prozent der Erwerbsfähigen nach einem Job gesucht.
Arbeits- und Sozialministerin Jana Maláčová (Sozialdemokraten) veröffentlichte die Zahlen am Freitag bei einer Pressekonferenz. Derzeit melden sich verstärkt Beschäftigte aus dem Gastgewerbe, dem Verkauf und der Verkehrsbranche. *(RP 5.6.2020)*

Jeder zweite streicht Urlaubspläne im Ausland wegen Coronavirus

Mehr als die Hälfte der Tschechen, die ihren Urlaub in diesem Jahr im Ausland verbringen wollten, haben ihre Pläne wegen der möglichen Corona-Infektion gestrichen. Das ergibt sich aus einer Umfrage der Gesellschaft Fair Credit, deren Ergebnisse am Samstag veröffentlicht wurden. In diesem Jahr hatten ursprünglich 56 Prozent Tschechen einen Urlaub im Ausland geplant, von ihnen haben nun 57 Prozent ihre Pläne aufgegeben.11 Prozent der Befragten wollen um jeden Preis ins Ausland ausreisen, auch wenn sie bestimmte Einschränkungen respektieren müssten. Die häufigsten Urlaubsziele sind die Slowakei, Kroatien und Griechenland.
Von denjenigen, die im Sommer in Tschechien bleiben wollen, verbringen fast 50 Prozent ihren Urlaub zu Hause, bei Verwandten oder in ihrem eigenen Urlaubshaus. *(RP 6.6.2020)*

Corona-Krisenstab wird aufgelöst

Der Corona-Krisenstab hat am Donnerstag seine Tätigkeit beendet. Dies teilte sein Chef, Vizepremier und Innenminister Jan Hamáček, auf einer Pressekonferenz mit. Der Stab wurde am 15. März wegen der Coronavirus-Pandemie errichtet, das war drei Tage nach der Ausrufung des Notstands in Tschechien.
Es habe sich bewiesen, dass der Zentrale Krisenstab ein sehr gutes Instrument zur Lösung der Krisenlage gewesen sei, sagte Hamáček. Der Stab hat sich laut dem Sozialdemokraten mit 60 Aufgaben beschäftigt und diese bewältigt.
Das Innenministerium hat insgesamt 137 Millionen Mundschutzmasken, 19 Millionen Atemschutzmasken FFP2, 200.000 Atemschutzmasken FFP3, 60 Millionen Paare Handschuhe, zwei Millionen Schutzkleidungen, 550.000 Schutzschilder und 1,2 Millionen Coronavirus-Tests in einem Gesamtwert von 4,6 Milliarden Kronen (173 Millionen Euro) eingekauft, informierte Hamáček weiter.
Der Innenminister äußerte zudem seine Überzeugung, dass die Tschechische Republik auf eine eventuelle zweite Welle der Coronavirus-Pandemie besser vorbereitet sei. Es sei allerdings nötig, angesichts der Produktion von medizinischen Schutzmitteln nach Kapazitäten in Tschechien zu suchen, mahnte er. *(RP 11.6.2020)*

Corona: Gesamtzahl der Infizierten übersteigt 10.000

Die Zahl der Infektionen mit dem neuartigen Coronavirus hat am Sonntag in Tschechien die Marke von 10.000 überschritten. Der Tageszuwachs lag bei 33 Neu-Infektionen.
Seit dem Ausbruch der Corona-Pandemie Anfang März ist bei insgesamt 10.024 Menschen hierzulande das neuartige Coronavirus festgestellt worden. 7226 von ihnen gelten mittlerweile als genesen, 329 Menschen starben im Zusammenhang mit dem Virus. Das Gesundheitsministerium hat die Zahlen am Montagmorgen veröffentlicht. *(RP 15.6.2020)*

Ab Juli keine Maskenpflicht mehr – Ausnahmen für Prag und Karviná

Die Mundschutzpflicht wird in Tschechien zum 1. Juli aufgehoben. Die Menschen werden ab diesem Datum nicht einmal in Gebäuden und in öffentlichen Verkehrsmitteln Mundschutzmasken tragen müssen. Dies teilte Gesundheitsminister Adam Vojtěch auf einer Pressekonferenz am Donnerstag in Prag mit. Die Tragepflicht wird laut ihm nur noch an Orten mit mehreren Fällen der Covid-19-Erkrankung bestehen. Dies betrifft im Moment Prag und die Region von Karviná. Die Tragepflicht für Mundschutzmasken

wurde am 19. März hierzulande eingeführt, um die Ausbreitung des Coronavirus möglichst zu verhindern. Am 25. Mai durften die Menschen die Masken im Freien ablegen. *(RP 18.6.2020)*

Hier noch ein humorvolles Video aus der Zeit der Grenzschließung mit wahrem Hintergrund:
https://www.youtube.com/watch?v=NWKHLhAMZLw&t=25s&fbclid=IwAR1d-p0Juoe7yTAePJTAmVSydpjFLr3Mke3QolSd8me9NuFTgsfKkXhgSmQ

Böhmisches im Internet

Radio Prag hat auch in diesem Monat wieder viele ausführlichere, interessante Berichte erarbeitet, deren Themen in Deutschland kaum publiziert wurden. Deshalb hier eine Auswahl. Welches Thema dabei behandelt wird, ersehen Sie aus dem letzten Teil der aufgeführten Adresse.

https://deutsch.radio.cz/die-unbekannten-statuen-auf-den-daechern-von-prag-8682071

https://deutsch.radio.cz/samstage-fuer-die-nachbarschaft-treffen-fuer-eine-offene-grenze-8682062

https://deutsch.radio.cz/novelle-zu-eigenversorgung-mit-lebensmitteln-sorgt-fuer-streit-8682442

https://deutsch.radio.cz/loehne-tschechien-bei-43-prozent-des-eu-durchschnitts-8682554

https://deutsch.radio.cz/vor-75-jahren-das-massaker-von-postoloprty-8682552

https://deutsch.radio.cz/hilfsprogramm-urlaub-tschechien-geplant-8683102

https://deutsch.radio.cz/frische-lebensmittel-werden-teurer-8683346

https://deutsch.radio.cz/grenzen-zu-deutschland-offen-bahn-nimmt-verbindungen-wieder-auf-8683715

https://deutsch.radio.cz/intersucho-landwirtschaftliche-duerre-tschechien-stark-gesunken-8683797

https://deutsch.radio.cz/erstmals-tschechien-5g-netz-fuer-kommerziellen-gebrauch-betrieb-8683923

https://deutsch.radio.cz/tschechische-bahnen-erneuern-radverleih-8684070

https://deutsch.radio.cz/investoren-verband-hilfe-fuer-die-wirtschaft-war-tschechien-nicht-durchdacht-8684159

https://deutsch.radio.cz/emanuel-moravec-und-der-nazi-terror-nach-dem-heydrich-attentat-8684094

https://deutsch.radio.cz/barockorgel-der-prager-simon-und-judas-kirche-8684142

https://deutsch.radio.cz/der-kampf-gegen-die-lupinen-im-nationalpark-boehmerwald-8684429

https://deutsch.radio.cz/tschechische-mikrobrauereien-nach-der-coronakrise-8684535

https://deutsch.radio.cz/zigaretten-und-tabak-tschechien-immer-teurer-8684517

Mundartbeiträge, Erzählungen, historische Berichte

Sagen aus dem böhmischen Erzgebirge (Teil 5)

Die Johanneskapelle zu Joachimsthal.

Auf einer felsigen Anhöhe an der Ostseite von Joachimsthal erhebt sich die weithin sichtbare Johanneskapelle, die mit einem Wohngebäude in unmittelbarer Verbindung steht. Über die Entstehung dieses Kirchleins erzählt die Sage folgendes:

Als der Bau der Hospitalkirche zu Joachimsthal in Angriff genommen wurde, wohnte im sogenannten „Seidl-Koch-Haus," dessen Ruinen seit dem gewaltigen Brande vom 31. März 1873 noch heute zu sehen sind, der Bergbeamte Vogelhaupt, welcher neben seinem Berufsamte die Geschäfte eines Spitalrechnungsführers versah. – Da geschah es, dass beim Grundgraben dieser Kirche ein Maurer eine eiserne Kiste fand, die sehr schwer war. Deshalb schaffte sie Vogelhaupt mittels eines Pferdegespanns auf heimliche Weise zu seiner Wohnung. Dabei zersprengte sich wegen der allzu großen Last eines der Pferde. In der Kiste lag ein Schatz nebst einer Urkunde, in welcher es hieß, dass derjenige, der die Kiste finde, von dem darin enthaltenen Gelde möge ein Kloster errichten lassen. Vogelhaupt eignete sich wohl die gefundenen Schätze an, erfüllte jedoch nicht die daran geknüpfte Bedingung. Erst seine Nachkommenschaft, die von dem reichen Funde genaue Kenntnis hatte, suchte ihr geängstigtes Gewissen durch den Bau einer Kapelle

einigermaßen zu beruhigen. Und so errichtete denn Johann Jakob Vogelhaupt mit seiner Gattin Maria Sophie, geb. Makasy, im Jahre 1734 die Johanneskapelle. Selbige gelangte, da Maria Barbara, die Tochter des genannten Ehepaares, sich mit Franz Ludwig Pallas vermählte, in den Besitz der Pallasfamilie. Der spätere Besitzer Franz Pallas, Domdechant in Prag, vererbte die Kapelle am 4. Juni 1823 seiner Schwester Barbara, verehelichten Walz, mit der Bedingung, dass an die Kapelle ein Haus mittels Legates von 15000 fl. Wiener Währung angebaut und dieselbe für immerwährende Zeiten als Hauskapelle erhalten werde. Diese letztwillige Verfügung des Domdechanten Pallas ist in den Jahren 1838 und 1839 erfüllt worden.
Gegenwärtig gehört die Johanneskapelle dem Bürger Hilarius Seidl, der sie am 30. November 1867 käuflich an sich brachte.

Der weiße Fels bei Bäringen

Im Buchwalde bei Bäringen erhebt sich ein hoher Felsen, der heißt „der weiße Felsen“. Am Karfreitage soll sich der Felsen öffnen und ein uraltes Bäuerlein herauskommen, welches hier die frische Saat fürs nächste Jahr beginnt. Am nächsten Karfreitage soll nämlich an dem Orte, wo dasselbe säet, Gold hervorwachsen. Wer an diesem Tage hier vorübergeht, der kann es sehen, und wer von dem Golde etwas aufhebt, der kann mit demselben sein Vermögen bessern.

Der Eimer voll Silber.

Eine Magd, die in Komotau in einem Hause am Graben diente, ging zu Weihnachten spät des Abends zum Brunnen und schöpfte Wasser. Wie sie aber den Eimer heraufzog, war er voll Silbergeld. Sie lief eiligst zum Herrn und meldete das Wunder. Als dieser aber mit ihr wieder zum Brunnen kam, war der Eimer leer.

Die Zigeuner und die Schatzgräber in Platten.

Vor etwa siebzig Jahren kamen nach der Bergstadt Platten einige Zigeuner. Da dieselben wegen der rauen Jahreszeit nicht im Freien ihr Lager aufschlagen konnten, gingen sie von Haus zu Haus und baten flehentlich um Herberge. Allein überall wurden die braunen Söhne mürrisch und hartherzig abgewiesen, bis sie ein armer, aber ehrlicher Bergmann, mit Namen Friedrich, in seine windschiefe Hütte aufnahm. Beseelt von edler Menschenliebe, kochte die Frau des Bergmannes sofort eine Milchsuppe, welche den hungrigen Gästen vortrefflich mundete. Nach mehrtägigem Aufenthalte beschlossen die Zigeuner, ans Wandern gewöhnt, weiter zu ziehen. Zuvor aber wollten sie sich der braven Bergmannsfamilie dankbar erweisen. Deshalb legte eine Zigeunerin das Geständnis ab, im Auffinden von Schätzen gut bewandert zu sein, und hielt also gleich im Hause Umschau. Sie nahm die Wünschelrute, begab sich aus dem Stübchen in den Küchenraum und ließ diese schlagen. Die Rute neigte sich gegen den Ofen, ein Zeichen, dass hier ein Schatz verborgen liege. Nach mehreren anderen Schwankungen bezeichnete sie genau den Ort, und den Andreasabend als die Zeit zum Heben des Schatzes. Mit Segenswünschen schieden die Zigeuner. Der arme Bergmann jedoch konnte den festgesetzten Tag gar nicht erwarten und schritt noch vor dem Termine an die Ausführung seiner geheimnisvollen Arbeit. Zu diesem Zwecke verfertigte er einen großen Kreis aus Papier, den er mit hunderten von Kreuzen beschrieb und legte ihn auf den Platz, wo der vermeintliche Schatz sich befinden sollte. Hierauf stellten sich der Bergmann und ein Nachbar in den Kreis und fingen zu graben an. Es dauerte nicht lange, da kam eine eiserne Truhe zum Vorschein. In dem Augenblicke aber, als einer der Schatzgräber mit der Haue auf die Lade schlug, entstand ein gewaltiger Donnerschlag, und der Kreis zerriss in tausend Stücke. Sprachlos und totenblass standen beide Männer da, und als sie sich von der Betäubung erholt hatten, sahen sie einander nicht wenig erstaunt an, denn der Schatz war wieder in die Tiefe zurückgerollt.

Die Schatzgräber.

Zwischen Platten und Jungenhengst steht am Wege, der in die letztgenannte Ortschaft führt, ein Bild, welches Jesum, wie er gegeißelt wird, darstellt und von den Umwohnern „schönster Jesus“ genannt wird. Dort soll ein großer Schatz verborgen liegen. Denselben wollten vor vielen Jahren zwei Geschwister, Bruder und Schwester, heben. Nachdem beide sich mit den üblichen Beschwörungsformeln bekannt gemacht hatten, gaben sie sich das Versprechen, kein Wörtlein während des Schatzgrabens zu sprechen. In einer Nacht gingen sie nun an Ort und Stelle und gruben allda, bis sie nach längerer Arbeit auf den Deckel einer Geldkiste stießen. Allein welcher Schreck! Mit einem Male kommt ein Soldat gegen das schätzesuchende Geschwisterpaar heran. Nach einer Weile sprengt auf feuersprühendem Rosse ein Reiter daher, dem mit Blitzesschnelle sich eine ganze Schwadron Kriegsgefährten anschließt. Eisiges Grauen überfiel da die Geschwister, welche einander schweigend anblickten. Als aber eine Totenbahre sichtbar ward, der ein langer Leichenzug folgte, da rief die Schwester: „Jesus, Maria! Da tragen sie unsere Mutter!“ Wie diese Worte ihrem Munde entflohen waren, stürzte im Innern der ausgegrabenen Grube ein mächtig sprudelnder Quell hervor. Immer höher und höher stieg das Wasser und überflutete in wenigen Augenblicken den Weg. Bald reichte es sogar den Geschwistern bis zur Brust, so dass sie, über die höchst sonderbaren Erscheinungen entsetzt, von dannen eilten. Als sie nach Hause kamen, waren sie - welch ein Wunder - ganz trocken. Das Geschwisterpaar verspürte nun keine Lust mehr, den Schatz zu holen.

Buchstaben, Hobelspäne und Kohlen verwandeln sich in Geld.

Eine Frau fand eines Tages auf dem Hausberge bei Graslitz beim Beerensuchen ein Bündel Reisig, worin verschiedene Buchstaben zerstreut herumlagen. Sie nahm einige derselben und dachte sie ihren Kindern zum Spielzeug zu bringen. Als sie dieselben aber zu Hause aus ihrem Korbe nehmen wollte, waren es Silberstücke geworden. Nun eilte sie wohl nach dem Orte zurück, um die übrigen zu holen, allein das Bündel samt den Buchstaben war verloren. Ein andermal fand eine Frau ein Häufchen Hobelspäne, die daheim zu Talerstücken

wurden, und wieder ein andermal trugen Kinder Kohlen und Steinchen heim, die sich zu Hause in Gold verwandelten.

Die sonderbaren Sägespäne.

Vor vielen Jahren ging ein Weib aus Abertham in den in der Nähe liegenden Wald, der damals den Mühlberg bedeckte, um Klaubholz zu holen. Im Walde angekommen, stellte sie ihren Korb bei einem Kreuzwege nieder und lief in die Kreuz und Quer herum, um die Reiser zusammenzutragen. Als sie zu dem Korbe zurückkam, fand sie denselben mit Sägespänen angefüllt. Da sie jedoch ihrer nicht bedurfte, schüttete sie in ihrer Einfalt die Späne aus und legte in den Korb das Klaubholz. Wie war aber das Weib erstaunt, als sie, nach Hause gelangt, den Korb leerte und darin viele Goldstücke fand! Diese waren auf wunderbare Weise aus den Sägespänen, welche an dem Korbrande hängen geblieben waren, entstanden. Mit freudestrahlendem Gesichte eilte das Weib sogleich in den Wald zurück, um die verschmähten Sägespäne aufzuraffen, allein ihr Suchen war vergeblich, denn dieselben waren spurlos verschwunden.

In Goldstücke verwandelte Kartoffeln.

Unweit von Platten steht an der Straße, die vormals von dieser Stadt nach Bäringen leitete, eine Johannes-Statue. Eines Abends - es mochte 9 Uhr sein - ging der Binder Fladerer aus Platten von Bäringen nach seinem Wohnorte. Als er bei der erwähnten Statue vorbeischritt, lagen mitten auf dem Wege frische, erst aus dem Felde genommene Kartoffeln. Ohne sich lange zu besinnen, griff Fladerer nach denselben und steckte sie ein. Wie er daheim die Kartoffeln aus den Taschen nehmen wollte, zog er lauter blanke Goldstücke hervor.

Nach der Sage soll unter der Johannes-Statue ein Silbergang sein.

Die Hirtenjungen am Heilingsfelsen.

Am Johannistag kamen zwei Hirtenknaben, indem sie den jungen Vögeln nachstellten, in die Gegend des Heilingsfelsen an der Eger und erblickten unten an demselben eine kleine Türe offen stehen. Die Neugierde trieb sie hinein, in der Ecke standen zwei große Truhen, eine geöffnet, die andere verschlossen. In der offenen lag ein großer Haufen Geld, sie griffen hastig danach und füllten ihre Brotsäcklein voll. Drauf kams ihnen gräulich, sie eilten nach der Tür, glücklich trat der erste durch. Als aber der zweite folgte, knarrten die Angel fürchterlich, er machte einen jähen großen Sprung nach der Schwelle, die Türe fuhr schnell zu und riss ihm noch den hölzernen Absatz seines linken Schuhes ab. So kam er noch heil davon und sie brachten das Geld ihren erfreuten Eltern heim.

Der Schatz des Seeberges bei Eisenberg.

Auf dem Plateau des Seeberges oberhalb Eisenberg liegen die Trümmer einer Burg zerstreut, welche längst von Grün aller Art überwuchert sind. Der Volksmund weiß nicht anzugeben, ob es eine Grenzfeste oder ein Jagdschloß gewesen, doch wird die Erbauung in das achte bis Zehnte Jahrhundert verlegt. Die Sage erzählt, dass hier ein Burgfräulein die vergrabenen Schätze bewache, und dass solches auch Holz und Beeren suchende Leute schon zu verschiedenen Malen gesehen haben wollen, doch nur einem Menschenkinde reinen Herzens sei es vergönnt, ihr zu folgen. Ersteigt ein solches während der Passionsstunde den Berg, dann erscheint das Fräulein demselben auf dreimaligen Ruf und winkt - wortlos und ohne Furcht müsse man ihr folgen und könne dann Schätze ungemessenen Wertes heben - dann sei auch der Geist erlöst. Doch auf den ersten Laut verschwinde die Erscheinung mit Weinen und Gebärden des Leides.

Der Schatz auf dem Riesenberge bei Ossegg.

Auf dem Riesenberge bei Ossegg steht ein Turm, worin ein Schatz vergraben sein soll, und der Glückliche, der ihn einst heben wird, muss erst geboren werden. Es werden einst zwei leibliche Geschwister mit einander eine Ehe eingehen, und dieses Ehepaar wird vom Himmel mit einem Kinde beschenkt werden. Dieses Kind aber muss in einer Wiege „eingeschlummert“ werden, deren Holz von einer Fichte stammt, die auf dem Flecke gewachsen ist, unter welchem derjenige ruht, der den Schatz in dem Turme vergraben hat. Wenn nun dieses Kind erwachsen sein wird, so ist es berufen, den Schatz zu heben und wird ihn auch finden, ohne dass es nach demselben sucht. Denn im Traume wird ihm gesagt werden, dass es den Schatz heben soll, und es wird ihm auch die Stelle genau bezeichnet werden. Dann erst, wenn der Schatz gehoben ist, wird auch die arme Seele erlöst sein, welche bei Lebzeiten den Schatz vergraben hatte.

Die Wunderblume auf dem Spitzberge bei Gottesgab.

In südwestlicher Richtung von Gottesgab erhebt sich der kegelförmige basaltische, mit Wald bedeckte Spitzberg. Auf demselben stand nach der Sage in alten Zeiten ein großes, festes Schloss. Dort hauste mit gleichgesinnten Spießgesellen ein Ritter, der als Räuber und Mörder sich in der ganzen Gegend furchtbar machte. Einst geschah es, dass ein greiser Mönch aus dem nahen Kloster zu Mariasorg bei dichtem Nebel sich auf dem öden Heideplateau verirrte und in die ruchlosen Hände dieser Räuber fiel. Sie schleppten den Priester auf ihr schwer zugängliches Raubnest und warfen ihn unbarmherzig ins Burgverlies, wo er eines qualvollen Hungertodes sterben sollte. - Als die gottlosen Missetäter im Saale sich bei lärmendem Becherklang ihrer ausgeführten Verbrechen in frechen Lästerreden rühmten, sank der dem Tode überlieferte Mönch auf die Knie und flehte im inbrünstigen Gebete zu Gott, dem starken Helfer in der Not, dass er die berüchtigte Mörderburg in einen Schutthaufen verwandle. Plötzlich machte ein furchtbarer Donnerschlag die Mauern des stolzen Schlosses wanken, sie stürzten zusammen und begruben die Räuber unter ihren Trümmern, nur der Mönch wurde gerettet. Die angehäuften Schätze aber

versanken in des Berges inneren Schoß. - Nach langen Jahren träumte einmal einem armen, frommen Hirtenjungen drei Nächte hintereinander, dass er dazu erkoren sei, den im Innern des Spitzberges verborgenen Schatz zu heben. Zwei Tage hatte er schon seine Kühe auf diesem Berge geweidet, und noch war ihm kein Anzeichen geschehen. Als er nun am dritten Tage - es war der Karfreitag – wieder seine Herde am Spitzberge hütete, sah er auf einmal auf einem nahen Felsblocke eine wunderschöne gelbe Blume stehen. Ei, dachte er, eine so schöne Blume habe ich in unseren Bergen und Tälern noch nicht gesehen! Ich werde sie pflücken und auf meinen Hut stecken, gewiss werden alle daheim die Schönheit der Blume bewundern. Gedacht, getan. Kaum hatte er aber mit der Blume den Hut geschmückt, als unter einem fürchterlichen Knall sich der Berg aufhat. Der Hirt sah sofort eine weitgeöffnete Tür im Felsen, vor der ein kaum spannenhohes Männlein stand, das ihm zu folgen winkte. Obwohl er durch diese unerwarteten, wunderbaren Vorgänge für den Augenblick aus der Fassung gekommen war, nahm er doch allen Mut zusammen und schritt seinem Führer nach. Der Weg ging erst durch dunkle, dann magisch erleuchtete Gewölbe, deren Wände diamantartig glitzerten, bis beide endlich in einen überaus prachtvollen Saal gelangten, der mit den kostbarsten Schätzen aller Art angefüllt war, und in dessen Mitte sich eine weißgekleidete Jungfrau befand. Diese betrachtete den erstaunten Hirtenjungen mit freundlichen Blicken und hub dann lächelnd an: „Hier hast du die feinsten und auserlesensten Speisen, genieße von ihnen! Wohin du blickst, sind ganze Haufen von Gold, Perlen, Edelsteinen und köstlichen Gewanden aufgeschichtet. Nimm dir davon, soviel Dein Herz begehrt, doch vergiss das Beste nicht!“ Der Junge, durch die vernommenen Worte ermutigt, griff nach den besten Speisen und aß und trank, steckte sich hernach Hut und Taschen voll Gold und Edelsteine, und schickte sich zum Rückwege an. „Vergiss doch das Beste nicht!“ Rief lauter und ängstlicher zum zweitenmale die Jungfrau mit flehenden Gebärden. Der Hirtenjunge spähte umher und erblickte zu seiner Verwunderung eine Peitsche, welche vortrefflich zu seinem Geschäfte zu passen schien. Da dachte er: Du hast dir schon von allen Schätzen im Überfluss genommen, diese Peitsche da wird jedenfalls das Beste für dich sein! Mithin griff er ohne Bedenken nach der Peitsche. Da fing aber die Jungfrau bitterlich zu weinen und zu wehklagen an, ein plötzlicher Donnerschlag erschütterte den Saal so, dass der Boden unter den Füßen des Hirten wankte, der im Nu wieder auf der Oberfläche des Berges stand. Jetzt erst erinnerte er sich an seine Wunderblume. Mit Hast griff er an den Hut, um sie herabzunehmen, aber er bemerkte zu seinem größten Leidwesen, dass er sie unter den Schätzen im Felsensaale zurückgelassen habe. - Mit den Worten: „Vergiss doch das Beste nicht!“ Hatte die Jungfrau die gelbe Blume, den Schlüssel zum verzauberten Schlosse gemeint. Hätte der Junge dieselbe nicht vergessen, so würde er nicht nur die Jungfrau von ihrem Zauber befreit, sondern auch den ganzen Schatz gehoben haben. Seit dieser Zeit hat niemand die Zauberblume, die alle tausend Jahre einmal zum Vorschein kommen soll, auf dem Spitzberge gefunden, in dessen Innerem auch der Schatz noch heute verborgen liegt. Der Hirtenjunge aber, der ein reicher Mann wurde, wäre zweifellos noch reicher und glücklicher geworden, wenn er nicht das Beste vergessen hätte.

Die Wunderblume des Grauensteins.

Einmal weidete ein vierzehnjähriger Knabe am Fuße des Grauensteins bei Joachimsthal seine Herde. Da dieselbe ruhig graste, ließ er sich ins Gras nieder, vertiefte sich in den Inhalt eines Buches und gewahrte zu spät, dass sich das Vieh auf die Gebirge verstiegen hatte. So musste er denn mit bangem Herzen von einem Berge zum andern steigen, bis er endlich die vollzählige Herde fand, die er auf die Wiese zurücktrieb. Aber ermüdet vom langen Suchen, versank der junge Hirt in einen tiefen Schlaf. Als er erwachte, schimmerte ihm eine so feuerrote Lilie entgegen, wie er noch keine auf allen seinen Wanderungen über Berg und Tal gesehen hatte. Also gleich eilte er darauf zu, pflückte sie und steckte sie auf seinen Hut.

Und wie wunderbar! Kaum berührte er sein Haupt, so ward es plötzlich auf demselben lebendig. Voll Bestürzung nahm der Junge den Hut ab, er sah eine Otter darauf liegen und warf den Hut eiligst zu Boden, wo statt des zischenden Tieres ein goldener Schlüssel niederfiel, der aber in dem Augenblicke verschwand, als er ihn aufheben wollte. - Es soll dies der Schlüssel zum Schatze in dem verzauberten Grauensteiner Schlosse gewesen sein, den bis auf den heutigen Tag noch niemand in Besitz genommen hat. Der Glückliche, dem er bestimmt ist, soll demnach noch kommen.

Die Venediger auf dem Spitzberge bei Preßnitz.

Der ehemals so ergiebige Bergbau auf edle Erze lockte Bergleute aus weiter Ferne, darunter auch aus dem Venezianischen, sogenannte Venediger, ins Erzgebirge. Einer derselben kam Sommer für Sommer auf den Spitzberg bei Preßnitz. Man wusste lange nicht, was er hier wollte und er selbst sagte niemandem ein Sterbenswörtchen davon. Endlich aber ward er doch einmal beobachtet, wie er andächtig kniend zum Himmel betete und sodann aus einer vorüberrieselnden Quelle viele funkelnde Goldkörner in seinen Spitzhut raffte. Nachher sah man den Venediger nie wieder, sei es, dass er sein Glück wo anders versuchte, sei es, dass er, der Schätze schon genug besitzend, für immer in seine Heimat gezogen war.

Das alte Schloss bei Schmiedeberg.

Unterhalb des Ortes Schmiedeberg, auf Pleiler Gemeindegebiet, befindet sich ein großer Schlackenhaufen, welcher das alte Schloss genannt wird. Zweifellos ist dies eine uralte Ansiedelungsstätte des Schwarzwassertales, die aus einem großen Eisenschmelzfeuer mit Hammerwerk bestanden haben mag. Mancherlei Sagen knüpfen sich an diese öde Schlackenhalde. Unter andern soll hier auch ein Schatz, ein kupferner Kessel mit Silber gefüllt, vergraben liegen. Oft schon haben Geldgierige am Palmsonntage oder in den Tagen der Karwoche, doch immer vergebens, darnach gesucht. Um den Schatz zu heben ist eine gute Wünschelrute von Nöten.

Einst fischten beim alten Schloss einige Knaben im Schwarzwasser. Einer derselben, der sich von seinen Kameraden zufällig entfernt hatte, findet auf einmal eine

große, torähnliche Öffnung im Berge, geht dreist in die sich mehr und mehr erweiternde Höhle hinein und kann sich vor Staunen kaum fassen, denn eine solche Pracht haben seine hellen Augen noch nicht gesehen. Rings kristallene Wände, daran in Regenbogenfarben glitzernde Edelsteine und funkelnde Erze und in der Ferne ein wunderbar strahlendes Licht. Von diesem zauberhaft übergossen aber standen im Hintergrunde große Kristallvasen, gefüllt mit eitel gediegen Gold und Silber. Lange stand der Knabe, versunken in diesen herrlichen Anblick. Da plötzlich erinnert er sich seiner Genossen, auch sie sollen dies alles sehen, denkt er und eilt hinweg, sie zu verständigen. Allein da die Knaben alle kamen, konnten sie trotz des eifrigsten Suchens die Wunderhöhle nicht mehr finden. Der Berg hatte sich geschlossen und zeigte wieder sein gewöhnliches Aussehen. Alle Jahre aber, am Karfreitag Punkt 3 Uhr soll er, wie man erzählt, eine Zeit lang geöffnet und samt all seinen Schätzen für jedermann zugänglich sein.

Johannes Niavis prophezeit den reichen Bergsegen von Joachimsthal.

Die Gegend, wo jetzt Mariasorg liegt, war bis zum Anfange des 16. Jahrhunderts eine mit Wald bedeckte Einöde. Hier wohnte damals in einer einfachen Klause „um Sankt Albrecht unten am Wolfsberg, wo der Schwarzgang hinabstreicht," der fromme Einsiedler Johannes Niavis (Schneevogel). Seine Andacht verrichtete er in einer kleinen Kapelle, an deren Stelle sich heute die Mariasorger Kirche befindet. Dieser Johannes Niavis hat samt der alten Gräfin Kaspar Schlick deutlich von dem Tal, da jetzt die Stadt Joachimsthal liegt, geweissagt, dass allhie ein großes Gut liege und eine mächtige Stadt hierher solle erbauet werden. Es werde zwar das Bergwerk in sehr großen Abfall geraten, aber doch hernach wieder florieren und in größere Aufnahmen kommen, als es je gewesen.

Diese Prophezeiung gab Veranlassung, dass im Jahre 1515 Graf Stephan Schlick, Graf Alexander von Leisnick, Wolf von Schönberg und Hans Tommeshirn sich zu der ersten Gewerkschaft vereinigten, die alte Fundgrube am Schottenberge wieder belegten und so „mit Gewalt das Bergwerk aufbrachten."

Die Kapelle des Einsiedlers Niavis war bei Einbürgerung der lutherischen Lehre in Joachimsthal zerstört worden, und als man 1691, da das Bergwerk infolge des dreißigjährigen Krieges und der Gegenreformation in Verfall gekommen war, an dem Platze, wo sie gestanden hatte, ein Kirchlein erbauen, und den sogenannten schwarzen Gang entblößen wollte, fand man endlich einen Stein mit einem eingehauenen Kreuze. Die Stelle, wo er lag, sollte der gesuchte Platz sein. Hier wurde nun die Mariasorger Kirche gebaut, über deren Türe man jenen noch heute daselbst zu sehenden Stein einmauerte. Die Einweihung erfolgte 1699. Der Ort selbst erhielt nach einem wundertätigen Marienbilde, das in der Kirche aufgestellt wurde und viel Wallfahrer anzog, den Namen Mariasorg. Später wurde an die Kirche das Kloster mit einer besondern Ordenskirche angebaut und im Jahre 1765 vollendet. In der darauf bezüglichen, von der Kaiserin Maria Theresia unter dem 16. November 1752 ausgestellten Urkunde heißt es unter anderem, dass dies auch geschähe „aus dankmütiger Erkenntlichkeit für den bisher von Gott verliehenen und ferners zu erbittenden Berg-Segen." So war die Prophezeiung des Einsiedlers Johannes Niavis nicht nur die Veranlassung zur Gründung der Bergstadt Joachimsthal, sondern auch zu derjenigen der Kirche und des Klosters zu Mariasorg.

Der Schweizerzug bei Joachimsthal.

In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts lebte in der Schweiz ein verarmter Kaufmann, der einmal den höchst sonderbaren Traum hatte, er werde auf der steinernen Karlsbrücke zu Prag sein Glück finden. Ohne sich lange zu besinnen, bestieg er sein Rösslein und ritt nach der Hauptstadt Böhmens, dem hunderttürmigen Prag. Daselbst angelangt, ging er in froher Erwartung der Dinge, die da kommen sollten, auf der Moldaubrücke auf und ab. Durch sein seltsames Benehmen zog der Schweizer bald die Aufmerksamkeit des auf der Brücke aufgestellten Wachsoldaten auf sich, welcher ihn endlich fragte, was er hier suche. „Mir hat geträumt", erwiderte der Angesprochene, „dass ich auf dieser Brücke mein Glück finden werde. Nun gehe ich aber hier schon mehrere Stunden hin und her, ohne nur eine Spur des erhofften Glückes zu finden." „Sonderbar", sagte der Wachposten, „mir träumte auch einmal von meinem künftigen Glücke, das ich in den westlichen Bergen erst suchen gehen soll, aber ich lege den Träumen keine Bedeutung bei, denn Träume find Schäume!" Kaum hatte dies der Schweizer vernommen, so eilte er in seine Herberge zurück, ließ sein Pferd satteln und ritt, seinem Sterne folgend, immer dem Westen zu, um zu dem geistreichen, durch seine Prophezeiungen bekannten Johannes Niavis (Schneevogel), dem Einsiedler am Wolfsberge, wo heute das Dorf Mariasorg liegt, zu gelangen und dann seine Reise nach „Conradisgrün" (Konradsgrün), der ersten Ansiedelung von Joachimsthal, fortzusetzen. Nach mehrtägigem Ritt kam er in die Gegend von Lichtenstadt. Wie er immer weiter trabte, blieb des Rosses Huf an etwas hängen, und das Hufeisen wurde abgesprengt. Er stieg ab, um nach der Ursache dieses Unfalles zu sehen. Da bemerkte er, dass ein Zapfen von Silbererz das Hufeisen abgerissen und freute sich, sein zwischen den Schweizerbergen geträumtes Glück gefunden zu haben. Der Schweizer kehrte, nachdem sein Pferd in der nächsten Schmiedewerkstatt wieder beschlagen worden war, in die Heimat zurück, traf aber bald in Konradsgrün mit einem Zuge Schweizer Bergleute ein. Diese durchforschten die Gegend und gruben untertags mit bestem Erfolge nach Silbererzen. So wurde der Kaufmann aus der Schweiz, der in der Tat auf der Prager Moldaubrücke sein Glück gefunden hatte, ein grundreicher Mann, und noch heute führt ein langer Haldenzug, der damals eine sehr ergiebige Ausbeute gab, den Namen „der Schweizerzug".

Der Basler und die Baslerin zu Joachimsthal.

Vor vielen Jahren lebte in der alten Bergstadt Joachimsthal ein gottesfürchtiger Gewerke, mit Namen Basler. Er besaß nebst Haus und Acker eine Grube, welche eine gute Ausbeute an Silber gab und sein Vermögen beträchtlich vermehrte. Plötzlich aber blieb das blinkende Silbererz in den harten Felsadern aus, und er traf auf lauter taubes Gestein. Basler, der ein sehr unternehmender Mann war, stellte jedoch seinen nunmehr kostspieligen Bau nicht ein, sondern ließ rühriger denn je mit Fäustel und Bohrer weiter arbeiten, da er in Bälde in

eine silberhaltige Teufe zu kommen hoffte. Schon war aber Schrank und Beutel leer, Haus und Acker verpfändet, und noch immer leuchtete ihm kein Hoffnungsschein in der Grube. Seine Lage gestaltete sich vielmehr von Tag zu Tag trauriger, denn er wurde von seiner Freunde Schwarm nun gemieden, und einen Bergknappen nach dem andern musste er aus seinem Dienste entlassen. Zuletzt war er auf seine Kräfte allein angewiesen, doch ließ er auch jetzt voll Zuversicht, dass Gott ihm helfen werde, den Mut nicht sinken und baute unverdrossen und emsig im harten Gestein fort, - leider ohne allen Erfolg. Dadurch geriet seine Familie, die ehemals in guten Verhältnissen gelebt hatte, in die bitterste Not. Um die Seinigen zu ernähren, sah sich der arme Basler, dem niemand mehr Geld vorstrecken mochte, sogar genötiget, nicht bloß Hausgeräte, sondern auch halbwegs entbehrliche Kleidungsstücke zu verkaufen.

Als eines Tages die Not aufs Höchste gestiegen war, und er sich weder zu raten noch zu helfen wusste, nahm seine Frau ihr teuerstes Kleinod, einen feingestickten Schleier, der noch von all ihren Habseligkeiten übrig geblieben war, in die Hand. Ihn hatte am Hochzeitsfeste die gute Mutter ihr ins Haar geknüpft und gesegnet, darum war der Schleier ihr so lieb und wert. Sie betrachtete denselben unter tiefem Seufzen lange mit tränenfeuchten Blicken, denn zentnerschwer drückte ihr Herz der schreckliche Gedanke, ihr kostbarstes Pfand mütterlicher Liebe zu veräußern. Endlich entschloss sie sich, freilich schweren Herzens, zum Verkaufe des Brautschleiers. Aus dem gelösten Gelde kaufte Basler, nachdem er für das nötige Brot gesorgt hatte, Unschlitt ein, um sein Geleucht aufschütten zu können. Er wollte nämlich, um sein Glück zu versuchen, noch einmal anfahren, dann aber, falls auch dieser Versuch missglückte, den Bergbau, der ihn zum Bettler gemacht, aufgeben. - Als sich nun Basler zur Fahrt nach der Grube gerüstet hatte, sprach er, treu seinem gewohnten Spruche: „Bete und arbeite!“ Ein herzinniges Bergmannsgebet, fuhr hierauf ein und schritt ans Tagewerk. „Herr“, sprach er zu sich selbst, du kennest mein ehrliches Sinnen und Trachten, sowie meinen und der Meinigen Jammer und Gram, erbarme dich unser und segne heute meiner Hände Arbeit, damit ich viel, recht viel zur Verherrlichung Deines Hauses beitragen kann!“ - Es gingen nämlich gerade zu derselben Zeit - es war im Jahr 1536 - die Grafen Hieronymus und Laurenz Schlick daran, in Joachimsthal, dem rasch aufgeblühten und zu den schönsten Hoffnungen berechtigenden Bergorte, eine neue, stattliche Kirche zu bauen. Wie sehr mochte sich wohl unser frommer Basler, der früher so reiche Bergherr, gekränkt haben, dass er jetzt in seiner größten Armut gar nichts zum Baue des Gotteshauses beisteuern konnte! Er ergriff, gestärkt durch sein unerschütterliches, festes Gottvertrauen, sein Gezäh und arbeitete mit solcher Kraft, dass das Gestein weit umhersprang. Da bemerkte er auf einmal, dass das Unschlitt in seiner Lampe zu Ende ging, er wollte nun sein Geleucht wieder auffüllen, allein das Unschlitt war verschwunden. Bestürzt und unmutig, dass ihm auch seine letzte Hoffnung vereitelt sei, suchte er nach dem Unschlitt und sah eine Maus mit demselben ihrem sicheren Verstecke zueilen. Über das mutwillige Tierchen erzürnt, erfasste Basler seinen Schlägel und warf nach dem Mäuschen. Aber nicht dieses zerschmetterte sein wuchtiger Wurf, sondern das Felsgestein an der Öffnung der Wand, in der das Mäuschen verschwunden war. Doch siehe, was schimmert da unserm Basler entgegen? Ist’s bloß blendender Schein oder Wirklichkeit? Er prüft und findet, dass eine Silberader sich vor ihm geöffnet hat. So wurde mit einem Male Basler auf höchst merkwürdige und überraschende Weise wieder in den Stand gesetzt, den Bergbau mit vielen Knappen zu betreiben. Er ward gar bald ein reicher Mann, der aber auch als solcher seinem früheren einfachen und frommen Lebenswandel treu blieb. Sein Gelübde erfüllte er treulich. Er spendete für die Kirche zu Joachimsthal ein silbernes Kreuz und ließ überdies einen Predigtstuhl verfertigen, dessen Stütze ihn selbst im Bilde in Wams und Bergkappe darstellte.

Noch bis zum furchtbaren Brande des 31. März 1873 konnte man diese interessante Bergmannsfigur in der reichen und geschichtlich merkwürdigen Dekanatkirche zu Joachimsthal, die an dem genannten Tage ebenfalls zerstört wurde, unter dem Predigtstuhle sehen.

Baslers Frau, vom ungewöhnlichen Glücke berauscht, vergaß Tugend und Frömmigkeit und wurde über alle Maßen stolz und hochmutig. Als ihr Mann auf der Totenbahre lag und die Bergknappen beim Einsegnen vor dem Haustore standen und nach ortsüblicher Weise das Trauerlied mit den Worten beendigten: „Du bist, Herr, stark in Deinem Arm, Du machst bald reich und machst bald arm“, da sprang die Übermütige, prangend im kostbaren Kleide und strahlend im Diamanten- und Perlenschmucke, zum offenen Fenster und rief voll Zorn und Hohn hinab: „Frau Basler kann und wird niemals verarmen!“

Noch in erhöhterem Grade gab sich Frau Basler von jetzt an der Verschwendung hin, sie lebte in Saus und Braus, so dass ganz unbemerkt die Silberschätze in ihren Kästen und Truhen gleich einer Seifenblase zerrannen. Eines Tages stand sie auf der Prager Brücke. Da zog die Prahlerin einen prächtigen Siegelring vom Finger, warf ihn in die Moldau und rief: „So wahr, als mein Ring nicht kehrt nach Haus, So wahr schöpf´ ich meine Schätze nicht aus!“ Ein Fisch aber hörte die übermütigen Worte der frevelnden Baslerin und sah das kostbare, blitzende Ringlein, da dachte er bei sich: „Ohnedies harrt der Tod mein, es soll auch für dich der Tod sein!“ Bald ließ der Lachs, der den Ring verschlungen hatte, sich fangen. Und siehe da! Des andern Tages brachte ein Fischer einen Fisch, in dessen Bauche sich der Ring befand, der zur Frau Baslerin heimgekehrt war, und wie der Ring kam zurückgeschwommen, so ist sie hülflos auch verkommen. - Die Maus hat Baslern zum Reichtume verholfen, der Fisch der Baslerin zur Armut.

Die neue Grube bei Preßnitz.

Unweit der Bergstadt Preßnitz steht an der Straße, welche von Dörnsdorf dahin führt, eine Marienstatue. Dieselbe stellt die Mutter Gottes mit dem Jesuskindlein dar, welches die Erdkugel und das Zepter in seinen Händchen hält. Neben dem Gnadenbilde stand vor vielen, vielen Jahren eine unansehnliche, kleine Berghütte mit einer ergiebigen Grube. Im Volksmunde lebt noch die Sage fort, welche sich an die Statue und die Berghütte knüpft. Zur Zeit einer großen Teuerung lebte in einer windschiefen, halbverfallenen Hütte des Erzgebirgs eine arme, brave Bergmannsfamilie. Schlecht und recht, wie es eben bei einem Bergmanne möglich ist, hatte der arbeitsame Vater in bessern Tagen sein Weib und seine vier Kinder im Schweiße seines Angesichts ernährt. Heute aber saß er gar tiefbekümmert, das Haupt gebeugt, die schwieligen Hände gefaltet, im Kämmerlein, denn weder ein Bissen

Brot noch ein roter Pfennig war in der Hütte. Als er sein Weib vor Not heiße Tränen weinen sah, und seine sterbenskranken Kinder vor Hunger schrieen, da wollte dem Vater vor Gram und Kummer schier das Herz zerspringen. Nicht länger litt es ihn unter seinem Dache. Viel Schönes hatte er ja von der Mildtätigkeit der Menschen erzählen hören, warum sollte er dieselbe nicht auch in seiner hartbedrängten Lage in Anspruch nehmen? Und er ergriff, den Seinigen Trost zusprechend, den Wanderstab, um in den benachbarten Dörfern wohltätig Mitmenschen um Gaben für seine hungernde Familie anzusehen. Wo er anklopfte, ward ihm zwar aufgetan, allein überall traten ihm bleiche, darbende Gestalten entgegen, die selbst bittere Not litten und darüber klagten, denn schwerer als jeder andere Landesteil war diesmal das blutarme Erzgebirge von der ausgebrochenen Teuerung heimgesucht. So kam unser Bergmann ganz hoffnungslos vor Preßnitz an. Der schreckliche Gedanke, dass seine Familie nun dem Hungertode zum Opfer fallen müsse, brachte ihn zur Verzweiflung. Ermattet brach der Lebensmüde auf dem Wege zusammen und wollte, da er gerade einen Strick bei sich hatte, Hand an sich legen, um so allem Elende mit einem male zu entgehen. Doch von neuem erwachte in ihm sein echt christlicher Sinn und verscheuchte das wahnsinnige Hirngespinst, er nahm seine Zuflucht zur gnadenreichen Gottesmutter, sank auf die Knie und verrichtete ein kräftiges Gebet, das lindernden Balsam in sein wundes Herz träufelte, so dass alsbald Friede in dasselbe einkehrte. Vom Schlaf überwältigt, legte der Hungrige sein müdes Haupt auf den Rasen und schlief ein. Da klang es um ihn her wie himmlischer Engelschor, und im strahlenden Lichtglanze erschien Maria, die Himmelskönigin, mit dem holden Jesuskindlein auf dem Arme. Mit wundermilden Blicken näherte sie sich dem Bergmann und sprach: „Wach´ auf, öffne die Erde unter deinem Haupte und vertraue fest auf Gott!“

Der Bergmann erwachte, heiliger Schauer durchrieselte seine Glieder, da er noch immer die überirdischen Klänge zu vernehmen meinte. Neu gestärkt sprang er auf, ergriff, um sich zu überzeugen, ob er geträumt oder gewacht habe, seinen wuchtigen Wanderstab und wühlte an jener Stelle, wo er geschlafen, die Erde auf. Kaum hatte er diese einige Zoll aufgeschürft, da sank er plötzlich in die Knie, hob seine Hände gen Himmel und rief aus: „Gepriesen sei der allmächtige Gott und die seligste Jungfrau Maria, ich bin gerettet!“ Ein Klumpen Gold lag zu seinen Füßen, der nun aller Not ein Ende machte. Mit beflügelten Schritten eilte der Bergmann zu den Seinigen heim und verkündigte ihnen mit freudestrahlendem Gesichte das wunderbare, rettende Ereignis. Wer beschreibt wohl den Jubel der armen Familie, die auf überaus seltsame Weise in die Lage kam, sich die lange entbehrten Nahrungsmittel anzuschaffen und so ihre Gesundheit bald wieder herzustellen? Gottes reicher Segen aber begleitete auch fernerhin die Unternehmungen des Bergmanns, der von jetzt an auf eigene Faust den Bergbau an jener wunderbaren Stelle betrieb und daselbst viel edles Erz zu Tage förderte.

Zur bleibenden Erinnerung an die glückliche Errettung seiner Familie ließ der Bergmann aus tiefer Religiosität und Dankbarkeit neben der kleinen Berghütte eine Statue der heiligen Jungfrau Maria errichten und lebte mit den Seinen noch viele Jahre glücklich und zufrieden.

Des Schlackenmanns oder albernen Mannes Loch.

Das oben genannte Loch befindet sich unweit des „alten Schlosses“, eines Schlackenhügels auf Pleiler Gemeindegebiet, und ist ein alter verfallener Stollen, welcher von einem Irrsinnigen (Albernen) in den Berg getrieben worden sein soll. Nach einem in der Nähe befindlichen großen Schlackenhaufen, in welchem er oft herumwühlte, erhielt der Alberne auch den Namen Schlackenmann. Der Schlackenmann soll Silbererze gesucht und in Menge gefunden haben. Er verbarg sie aber so gut in seinem Loche, dass sie bisher niemand aufzufinden vermochte. Da er für seinen Schatz fürchtete, vermied er ängstlich jeden Umgang mit Menschen und kroch stets in das Bergloch, sobald jemand sich näherte. Hier ist er auch einsam verstorben. Sein Name und Andenken aber sind im Volksmunde noch lebendig.

Ein ähnlicher verfallener Bergstollen befindet sich auch hinter der Bogmühle. Er wird das Türkenloch genannt, nach einem Manne türkischer Abstammung, der hier gleichfalls Bergbau auf edles Erz getrieben haben soll. Der Türke hatte es jedoch nicht auf den Gewinn abgesehen, legte auch keinen Schatz an, wie der geizige Schlackenmann, sondern holte sich von dem Silbererz immer nur nach Maßgabe seiner leiblichen Bedürfnisse.

Ohne Visum nach Brandau oder Einkehren in Brandau im Jahr 1970 mit bösen Folgen

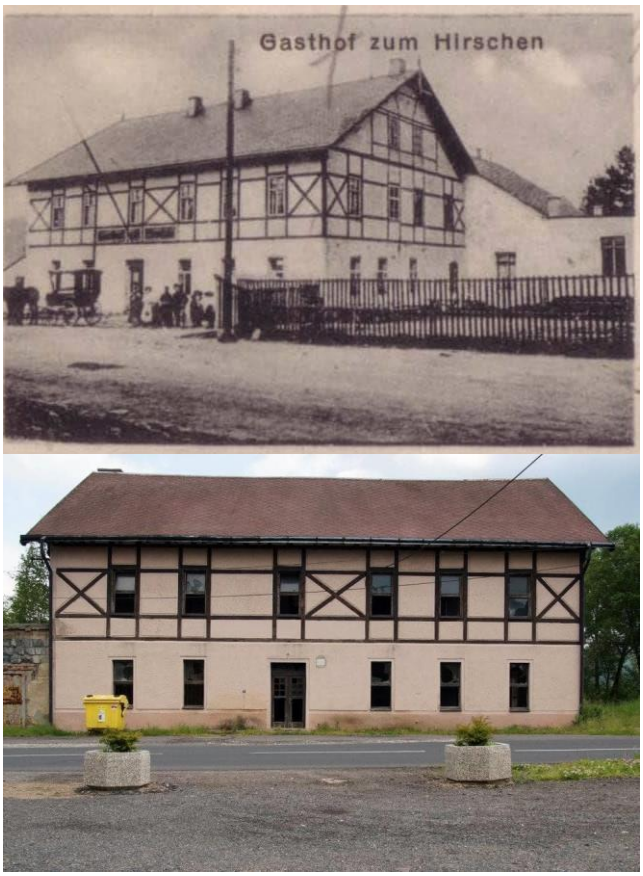
von Steffen Träger

Kurze Erklärung zur Episode: Die Bahnstrecke Grünthal - Deutschneudorf existierte von 1927 bis 1969. Sie führte bei Brandau über böhmisches bzw. über tschechisches Staatsgebiet.

Es passierte ein Jahr nach der Stilllegung der Eisenbahnstrecke Olbernhau-Deutschneudorf.

An einem Wochenende 1970 fuhren der technische Leiter und der Baumaschinist der Bahnmeisterei Pockau mit einem Schienenkraftwagen auf der stillgelegten Strecke von Grünthal zum Haltepunkt Brandau. Dort stand noch ein Wagenkasten eines alten Eisenbahnwagens der königlich sächsischen Staatseisenbahn. Er wurde bis dahin am Haltepunkt als Schuppen genutzt. Die beiden Herren aus Pockau wollten den Wagenkasten nach Hause transportieren und dort privat als Motorradschuppen wieder aufstellen. Den Kasten mit Zahnstangenwinden und Rutschschinen auf den Schienenkraftwagen zu bringen war eine körperlich sehr anstrengende Arbeit.

Die Flöhabrücke der Eisenbahnstrecke nach Brandau



Gasthof zum Hirschen – einst und jetzt

Mittlerweile waren die Männer hungrig geworden. Also beschlossen sie, den Wagen erst mal auf den Gleisen stehen zu lassen und in Brandau zünftig einzukehren. Ich vermute, der Weg führte sie in den „Hirschen“. Den tschechischen Wirt kannten sie. Waren sie doch schon mehrmals mit dem Pockauer Fußballverein zu Freundschaftsspielen bei den Brandauer Sportfreunden.

Während die beiden Pockauer sich die Speisen und das böhmische Bier schmecken ließen, beobachtete sie ein ebenfalls in der Gaststube sitzender zwielichtiger einheimischer Staatsbürger. Nach kurzem Verschwinden erschien er mit zwei tschechischen Grenzern. Diese verlangten von den Eisenbahnern Personalausweis und Visum.

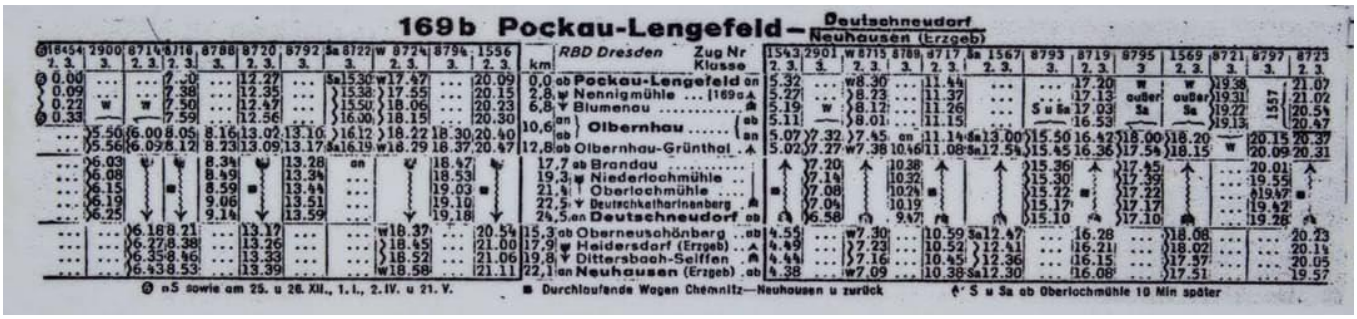
Zu dieser Zeit durften sich DDR-Bürger in der ČSSR nur mit gültigem Visum aufhalten. Erst später gab es Reiseerleichterungen und man durfte nur mit dem Personalausweis einreisen. Weder ein Visum noch den Personalausweis konnten die beiden vorweisen. Also hieß das Vergehen illegaler Grenzübertritt und illegaler Aufenthalt im Nachbarland. Die beiden Grenzgänger wurden trotz Protesten in ein Kellergewölbe mit kleinen vergitterten Fensterchen gesperrt. Einer der beiden

Einstige Kreuzung der Bahnlinie mit der Schweinitzmühlenstraße

Eingesperrten rüttelte mit seinen langen Armen an den Gitterstäben des kleinen Fensters und schrie: „Freiheit! Freiheit!“ Während dessen kamen tschechische Kinder mit Holzgewehren ans Fenster und riefen „Pfui! Pfui!“

Nach heftigen Protesten der beiden in Gewahrsam genommenen ließen sich die tschechoslowakischen Grenzbehörden auf Verhandlungen ein. Der zuständige Grenz-ABV wurde konsultiert. Er konnte die Identität der beiden Eisenbahner nachweisen. Am folgenden Tag konnten die beiden „Grenzgänger“ unter der Aufsicht tschechoslowakischer Grenzer die Heimreise mit ihrem Schienenfahrzeug antreten.

Die beiden Männer hatten Glück, dass ihnen in der Heimat kein strafrechtliches Nachspiel drohte. Man konnte Ihnen nämlich nachweisen, dass sie mit Ihrer Sportgemeinschaft schon mehrmals legal mit Visum in Brandau weilten. Die hätten es also besser wissen müssen ...



169b Pockau-Lengefeld — Deutschneudorf / Neuhausen (Erzgeb)

	18454	2900	8714	8716	8788	8720	8792	Sa 8722	w 8724	8794	1556		RBD Dresden	Zug Nr Klasse	1543	2901	w 8715	8789	8717	Sa 1567	8793	8719	8795	1569	8721	8797	8723
	2. 3.	3.	2. 3.	2. 3.	3.	2. 3.	3.	3.	2. 3.	3.	2. 3.	km			2. 3.	3.	2. 3.	3.	2. 3.	2. 3.	3.	2. 3.	3	2. 3.	3.	3.	2. 3.
⊖	0.00	...	...	7.00	...	12.27	...	Sa 15.30	w 17.47	...	20.09	0,0	ab Pockau-Lengefeld an		5.32	...	w 8.30	...	11.44	...	...	17.20	w	w	19.38		21.07
	0.09	...	...	7.38	...	12.35	...	15.38	17.55	...	20.15	2,8	w Nennigmühle ... [169a		5.27	...	8.23	...	11.37	...	...	17.13	außer	außer	19.31	1567	21.02
	0.22	w	w	7.50	...	12.47	...	15.50	18.06	...	20.23	6,8	Blumenau		5.19	w	8.12	...	11.26	...	S u Sa	17.03	Sa	Sa	19.22		20.54
⊖	0.33	—	—	7.59	...	12.56	...	16.00	18.15	...	20.30	10,6	an / ab Olbernhau	ab / an	5.11	—	8.01	...	11.15	...	—	16.53	—	—	19.13		20.47
	...	5.50	6.00	8.05	8.16	13.02	13.10	16.12	18.22	18.30	20.40				5.07	7.32	7.45	an	11.14	Sa 13.00	15.50	16.42	18.00	18.20	—	20.15	20.37
	...	5.56	6.09	8.12	8.23	13.09	13.17	Sa 16.19	w 18.29	18.37	20.47	12,8	ab Olbernhau-Grünthal		5.02	7.27	w 7.38	10.46	11.08	Sa 12.54	15.45	16.36	17.54	18.15	w	20.09	20.31
	...	6.03			8.34		13.28	an		18.47		17,7	ab Brandau			7.20		10.38			15.36		17.45			20.01	
	...	6.08			8.49		13.34	...		18.53		19,3	w Niederlochmühle			7.14		10.32			15.30		17.39		...	19.55	
	...	6.15		■	8.59	■	13.44	...		19.03	■	21,4	Oberlochmühle		■	7.08		10.24	■		15.22	■	17.22		...	19.47	■
	...	6.19			9.06		13.51	...		19.10		22,5	Deutschkatharinenberg			7.04		10.19			15.17		17.17		...	19.42	
	...	6.25			9.14		13.59	...		19.18		24,5	an Deutschneudorf	ab		6.58		9.47			15.10		17.10		...	19.26	
	...	...	6.18	8.21	...	13.17	...	...	w 18.37	...	20.54	15,3	ab Oberneuschönberg	ab	4.55	...	w 7.30	...	10.59	Sa 12.47	...	16.28	...	18.08	...	...	20.23
	...	...	6.27	8.38	...	13.26	...	...	18.45	...	21.00	17,9	w Heidersdorf (Erzgeb)		4.49	...	7.23	...	10.52	12.41	...	16.21	...	18.02	...	...	20.14
	...	...	6.35	8.46	...	13.33	...	...	18.52	...	21.06	19,8	Dittersbach-Selffen		4.44	...	7.16	...	10.45	12.36	...	16.15	...	17.57	...	...	20.05
	...	...	6.43	8.53	...	13.39	...	...	w 18.58	...	21.11	22,1	an Neuhausen (Erzgeb)	ab	4.38	...	w 7.09	...	10.38	Sa 12.30	...	16.08	...	17.51	...	...	19.57

⊖ nS sowie am 25. u 26. XII., 1. I., 2. IV. u 21. V. ■ Durchlaufende Wagen Chemnitz—Neuhausen u zurück ⁴ S u Sa ab Oberlochmühle 10 Min später

Fahrplan der Strecke Olbernhau – Deutschneudorf über Brandau

Dr. Ernesto Adler - berühmter Zahnarzt aus Neudek

von Elisabeth Riedl-Adler

Sein Name ist bei uns weitgehend unbekannt. Dennoch war er in Spanien ein berühmter Zahnarzt von internationalem Rang. Er wurde am 21.9.1906 in Neudek geboren (Vater Josef war Sparkassenleiter, Mutter Ernestine, geb. Reitzner). Schon als Schuljunge verbrachte er seine Nachmittage bei einem benachbarten Zahnarzt, und so entstand der Wunsch, auch Zahnarzt zu werden. Zuerst erlernte er jedoch den Beruf des Zahntechnikers, ging anschließend nach Bremen zum Institut von Prof. Herbst, der ihm bereits nach kurzer Zeit die Leitung des zahntechnischen Labors anbot. Aber den jungen Mann zog es schon damals ans Meer und so arbeitete er einen Sommer lang auf der Insel Borkum. Inzwischen lernte er fleißig Spanisch, denn es stand fest, er wollte ans Mittelmeer. 1926 reiste er über Paris nach Barcelona, wo er im Stadtteil Horta bei Verwandten unterkam. Als er in Gerona eine Abiturprüfung in Spanisch ablegen musste, lud ihn ein Landmaschinenhändler zu einer Fahrt an die Costa Brava ein. Während dieser Ersatzteile auslieferte, ging Ernesto Adler spazieren, entdeckte einen Hügel mit einem herrlichen Ausblick auf das Meer und kaufte ihn. Später entstand dort sein Häuschen. Er studierte in Barcelona, Granada und Berlin,

Ernesto Adler als Student

arbeitete zunächst in Barcelona, ließ sich aber schliesslich in dem kleinen Fischerdorf Lloret de Mar nieder, wo er in der Rambla Barries seine Praxis und Wohnung hatte. Der intelligente Dorfarzt Dr. Blanch, der Patienten mit sichtbaren Zahnschäden immer zuerst zu Don Ernesto schickte, trug dazu bei, dass die ersten Berufsjahre des Dr. Adler von zahlreichen Zahnextraktionen geprägt waren, gefolgt von ungeahnten Überraschungen: seine Haushälterin konnte beruhigt Erdbeeren essen, die Urtikaria blieb aus, ein Bauer konnte wieder auf dem Feld arbeiten, denn sein Rheuma war weg und ein Imker aus Tossa konnte endlich seinen Honig probieren, denn das Darmleiden war kuriert. Solche Erfahrungen machten Dr. Adler natürlich neugierig und er begann, die Zusammenhänge zwischen seinen Zahnbehandlungen und deren Auswirkung auf den gesamten Organismus

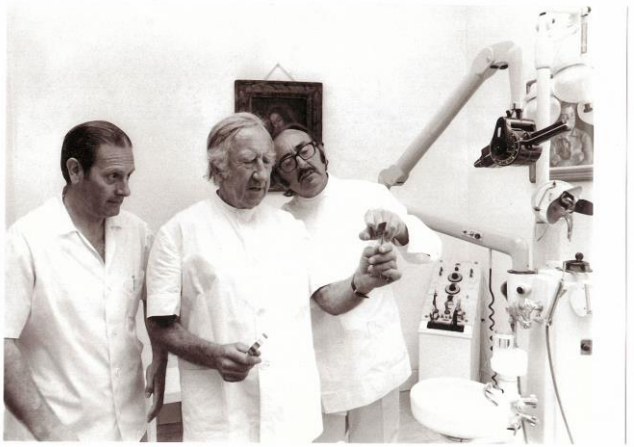
Ernesto Adler (r.), Hans Maier (M.), Paul Diethai (l.)

genauer zu untersuchen. Sein Forscherdrang und seine hervorragende Beobachtungsgabe trugen dazu bei, dass er zu einem Pionier und international anerkannten Fachmann auf dem Gebiete der neurofokalen Störfelddiagnose und -therapie wurde. Seit dieser Zeit begann er mit viel Fleiß seine Erfahrungen zu dokumentieren.

Bereits 1950 hielt er bei einer Tagung in der Medizinischen Universitätsklinik in Barcelona einen Vortrag über Patologia Focal Dentaria (Erkrankungen durch Zahnherde), der auch in einer wissenschaftlichen Zeitschrift in Madrid veröffentlicht wurde. Der Erfolg bestärkte ihn, anschließend nach Deutschland zu fahren. In Frankfurt (Main) wohnte sein Bruder, und dort kam Dr. Adler zu Prof. Konrad Thielemann von der Medizinischen Fakultät der Universitätsklinik und zu Dr. Carl Oelemann und damit als einer der Ersten zur Deutschen Medizinischen Arbeitsgemeinschaft für Herd- und Regulationsforschung (D.A.H.). In Bad Nauheim, dem jährlichen Tagungsort der D.A.H. hielt Dr. Adler im Kerkhoff-Institut seinen ersten Vortrag in Deutschland. Auf diesem Kongress hörte er auch von der Neuraltherapie der Gebrüder Huneke und fuhr sofort nach Düsseldorf, um Dr. Ferdinand Huneke zu treffen. Mit diesem Treffen begann eine lebenslange Freundschaft und ein begeisterter Austausch von Wissen und Erfahrungen. In seinen Büchern weist Dr. Huneke mehrfach auf die Rolle hin, die Adler auf seinem Erkenntnisweg beim Aufbau der Neuraltherapie gespielt hat. 1951 besuchte Huneke Spanien.

Hier muss noch besonders erwähnt werden, dass Dr. Adler bereits 1950 in der Universitätsklinik in Barcelona und 1952 beim D.A.H.-Kongress in Bad Nauheim in Vorträgen auf die pathologische Wirkung der Weisheitszähne - sei es durch Platzmangel oder impaktiert - aufmerksam machte. Diese Behauptung war deshalb revolutionierend, weil hier weder eine infektiöse noch toxische, sondern eine rein neurale Komponente vorlag. Als Dr. Adler 1985 in den Wissenschaftlichen Beirat der deutschen Zeitschrift Biologische Zahnmedizin berufen wurde, wies er mit seinem Beitrag ,,Weisheitszahn - Unglückszahn" (Heft 2/1987) ganz besonders auf die pathologischen

Fernstörungen der Weisheitszähne hin, die leider noch viel zu wenig bekannt sind. In dem Buch Alternative Medicine - The Definitive Gulde, das 1993 in Kalifornien, USA, erschien, nimmt Dr. Adler auch zu diesem Thema Stellung. Erst die wiederholte Aufforderung spanischer und ausländischer Kollegen, die einen Teil der Bilder sahen und Fälle miterlebten, voran Frau Dr. Thielemann, ermunterten Dr. Adler, seine so wichtigen Erfahrungen in einem Buch zusammenzufassen und weiterzugeben. So erschien 1973 in Heidelberg ,,Allgemeinerkrankungen durch Störfelder im Trigeminusbereich" (Diagnose und Therapie). 2004 wurde



Ernesto Adler (M.). mit Mitarbeitern in der Praxis

dann die 5. erweiterte Auflage herausgegeben. Mit Hilfe der Adler'schen Schmerzdruckpunkte an der Halswirbelsäule erhält man ohne großen technischen Aufwand den ersten Aufschluss darüber, ob die rechte oder linke Seite im Ober- oder Unterkiefer oder die Tonsillen beherdet sind. Eine weitere wertvolle Methode zur Lokalisierung von Störfeldern ist die neuraltherapeutische Testinjektion mit Prokain nach Huneke. Wichtig ist die Reaktion des Organismus. Dr. Reinhard Voll profitierte vom Wissen Dr. Adlers bevor er sein berühmtes Gerät der Elektroakupunktur entwickelte, mit dem man ebenfalls dentogene Herde und Störfelder austesten kann. Dr. Adler war der Meinung, dass nur die richtige Diagnose zur Heilung führen kann und dass nicht Symptome behandelt werden sollten, sondern die Causa der Beschwerden gefunden werden muss.

Dr. Adler sah den Menschen als eine Einheit und praktizierte die ganzheitliche Medizin. Er war ein Praktiker, kein Theoretiker. Die im Buch präsentierten Fälle hatten eine Beobachtungszeit von mindestens 10 bzw. 15 Jahren. Als umsichtiger Psychologe hörte er den Patienten aufmerksam zu und erklärte ihnen die Therapie in verständlicher Weise. Als segensreich erachtete er eine gute Zusammenarbeit zwischen Zahnarzt und den anderen Fachgebieten der Medizin. Bei der Erstellung einer Diagnose erschien es ihm erstrebenswert und zum Vorteil aller Beteiligten - Patient, Arzt und Kostenträger - wenn außer den üblichen Analysewerten und dem EKG, auch die neurofokale Diagnose, also ein Zahnröntgenaufnahme, in Betracht gezogen würde.

Aufgrund seiner Heilerfolge verbreitete sich sein Ruf sehr schnell. Patienten kamen aus aller Welt, sogar aus Japan, Südafrika und aus Saudiarabien. Sein immenses Fachwissen stellte Dr. Adler stets der gesamten

Ernesto Adler im Alter

Menschheit zur Verfügung. So stand seine Praxis und sein Haus jedem offen, der von ihm etwas lernen wollte.

Im August 1976 kam Dr. German Duque mit einer großen Gruppe interessierter Ärzte aus Mittel- und Südamerika zu einem Symposium nach Lloret de Mar. Ende 1978 reiste Dr. Adler auf dessen Einladung hin nach Kolumbien, zusammen mit dem großen Neuraltherapeuten Dr. Peter Dosch.

Die enge Verbundenheit zu seinem Freundeskreis im Ausland führte ihn oft nach München und Wien. Dort leitete er Anfang November 1983 im Dr. Wilhelm-Brenner-Institut

Llorert de Mar, von ihm gemalt

ein zahnärztliches Fortbildungsseminar der Fachgruppe für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde der Zahnärztekammer; desgleichen auf der Insel Norderney für Zahnärzte aus Nordrheinwestfalen.
Nach Veröffentlichung des Buches kam Dr. Peter Schmidberger von der größten deutschen Illustrierten BUNTE (er berichtete jede Woche unter dem Titel ,,Der kritische Patient") mit dem Fotografen Eckhard Nitsche. Sie befragten Patienten in der Praxis von Dr. Borras im Nachbarort Tossa und brachten danach einen Bericht in zwei Folgen in der genannten Zeitschrift. Die Nachfrage war so groß, dass ein Sonderdruck ,,Störfeld der Gesundheit - Zeitbombe Zahn" gedruckt wurde.
Zu seinen Gästen zählten auch: Primarius Altmann und Prof. Pischinger (Das System der Grundregulation) aus Wien, Josef Angerer aus München, Dr. Hubert Kloos aus Cannes, Dr. Germani aus Buenos Aires, Dr. Albedos aus Madrid, Angel Gamboa, der Marinekommandant der Costa Brava, Marques de Roviralta, Arzt und Pharma-Industrieller von der nahegelegenen Villa Clothilde, der berühmte Maler Jose de Togores, aber auch seine Fischer und Bauersfrauen mit einem Blumenstrauss oder Antonio Gallart, ein geheilter älterer Patient, der mit grosser Hingabe einen Aufgang im Garten baute. Die bunten Steine für die Blumenmuster suchte er sich alle in der nahen Bucht zusammen.
In seiner Jugend gewann er einen Preis als Skifahrer, hatte ein Motorrad, konnte steppen und war ein begeisterter Tangotänzer. Später besaß er ein Boot und fuhr mit den Fischern hinaus zum Tauchen. Er drehte mit einer selbstkonstruierten Unterwasserkamera (die erste in Spanien) 1945 einen Spielfilm ,,Los Lobos de la Costa Brava", die wahre Geschichte einer Lloreter Fischerfamilie. Der Film wurde im März 1947 im Kino Savoy am eleganten Paseo de Gracia in Barcelona vorgestellt und als Amateurfilm preisgekrönt. Das staatliche Filmarchiv bezeichnet ihn als historisches Dokument. In den 1940er und 50er Jahren malte er als Autodidakt seine schönsten Küstenlandschaften und wurde in das Rafols-Lexikon der katalanischen Künstler aufgenommen. Bei einer Ausstellung der Ärztekammer in Barcelona erhielt sein Bild eine Auszeichnung. Dr. Adler war ab Mitte der 70er Jahre auf Lebzeit Ehrenpräsident des Lloreter Kulturvereins. Zwischen Vorträgen und Befunden schrieb Dr. Adler als Zerstreuung kleine Geschichten aus dem täglichen Leben oder über seine früheren Reisen auf die Kanarischen Inseln. Mehrmals besuchte er auch sein schönes Egerland. Dr. Adler war sehr naturverbunden, half Tier und Mensch, wo er konnte und meinte immer, Lachen sei die beste Medizin, entspanne viele Muskeln und erfülle die Gedanken mit Optimismus. Aus diesem Grunde hatte er gerne humorvolle Menschen als Gesprächspartner. Für sein erfolgreiches und selbstloses Wirken erhielt Dr. Adler zahlreiche Ehrungen:
1969 Ehrenbürger der Stadt Lloret de Mar
1970 Kreuz des Kommodore mit Band der Ligue Universelle du Bien Public, Paris
1974 Ehrenmitglied der Südamerikanischen Gesellschaft für Biologische Medizin
1975 Ehrenmitglied der Internationalen Gesellschaft für Neuraltherapie nach Huneke
1976 Träger der Huneke-Medaille
1977 Ehrenmitglied der Deutschen Medizinischen Arbeitsgemeinschaft für Herd- und Regulationsforschung
1979 Ehrung durch die Gesellschaft für Biologische und Neurale Medizin in Kolumbien
1981 Ehrenmitglied der Spanischen Gesellschaft für Naturmedizin durch Prof. Palafox, Madrid
1982 Ehrung durch die Zahnärztekammer der Provinz Gerona
1983 Ehrenmitglied der Offiziellen Zahnärztekammer von Katalonien
1985 Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Zeitschrift Biologische Zahnmedizin, Heidelberg
Im Kreise seiner Familie, Freunde und Nachbarn konnte er seinen 90. Geburtstag feiern, wie immer mit einem Gartenfest.
Am frühen Morgen des 14. Dezember 1996 ist Dr. Adler in seinem Haus am Meer friedlich eingeschlafen. Im Ehrengrab der Stadt Lloret fand er seine letzte Ruhestätte. Das Stadtparlament hat einstimmig beschlossen, ihm einen schönen, großen Platz im Ortszentrum zu widmen, der im April 2003 eingeweiht wurde.

Ernesto Adlers Anwesen

Das prächtige Grab von Dr. Ernesto Adler

Das Schicksal der Familie Rott

von Alois Rott (aus Eghalånd Bladl 5/2020)

Ich habe mich entschieden mit Euch meine Geschichte der Familie Rott zu teilen, die im Egerland lebte. Wann genau sich meine Familie in Böhmen ansiedelte, ist mir nicht bekannt. Ich muss sagen, es gibt viel Unbekanntes und ich sammle sehr schwierig die Einzelheiten zusammen.

Ich fange mit dem Klosterfriedhof in Tepl an, wo ich zufälligerweise ein Familiengrab der Familie Rott entdeckt habe. Ich hatte keine Ahnung, dass es das Grab meiner Vorfahren sein könnte. Weil es nur ein paar Kilometer von meinem Geburtsort und dem Ort Rabštejn nad Střelou - Rabenstein an der Schnella - wo meine Familie lebte, war. Es ließ mir keine Ruhe und ich fing an nachzuforschen wer diese Familie war. Ich fing bei den ältesten Mitgliedern der Familie an. Meine Tante Gisela geb. 1932 und meine Mutter Rosa Anna geb. 1939. Deshalb besuchte ich das Klosterarchiv in Tepl, das mich aber auf das Archiv in Eger verwies, weil man fast alle Archivalien in den 1950Jahren an dieses Archiv übergeben mussten. Da hatte ich Glück und fand einen kurzen Bericht, dass ein Wilhelm Rott um 1820 aus Würzburg für die Arbeit im Kloster Tepl eingestellt wurde. Nach einiger Zeit folgten ihm die ganze Familie, die Eltern und Geschwister. Einer seiner Brüder Anton zog nach kurzer Zeit nach Tyss bei Rabenstein wo er einen Hof kaufte. Nach einigen Jahren verließ auch der zweite Bruder Martin die Familie, der eine Lehre als Metzger machte und in Žihle - Scheles Kreis Luditz – eine Metzgerei gründete. Ich kehre nochmal zum Grab im Kloster Tepl zurück. Meine Tante Gisela wusste, dass dort Verwandte begraben sind, aber sie war nie am Grab.

Mein Urgroßvater Anton mit Familie in Tyss

Anton, der nach Tyss gezogen ist, heiratete die Anna Stengel, welche aus der Familie eines Gastwirtes stammte. Sie hatten insgesamt fünf Kinder Wilhelm, Georg, Marie, Anton und Alois. Der jüngste Sohn Anton von Anton und Anna Rott hat Maurer gelernt. Kurz nach Abschluss seiner Lehre ging er zur Saisonarbeit mit anderen Maurern nach Karlsbad, Eger und die umliegenden Ortschaften (Information aus der Ortschronik). 1914 wurde er zur K.u.K. Arme in das Infanterie Regiment No. 88, 6. Kompanie eingezogen und fiel an der russischen Front am 20.11.1914 in Polen. Die Witwe Anna Rott wurde in den Schlossdienst der Gräfin Theresia Seilern-Anspang in Manetin aufgenommen und lebte da mit ihren Kindern. Bei allem Unglück, kann man sagen, hatte die Witwe Anna auch Glück.

Anna war fleißig und die Gräfin bot ihr an, ein Kind bei der Weiterbildung mit Geld zu unterstützen. Ich weiß nicht auf welche Weise entschieden wurde, aber die Wahl fiel auf Alois, welcher dann die Militärschule antrat, die er auch erfolgreich absolvierte, aber dann zur tschecho-slowakischen Armee eingezogen wurde.

Mein Opa Alois bei der Wehrmacht

Der zweite Sohn Alois von Anton und Anna Rott heiratete bald Juliana Brunat aus einer tschechisch-deutschen Familie, die aus Bečov (Petschau) stammte und fünf Kinder miteinander hatten. Dies waren Gisela, Anton, Karel, Franz und Gerlinde. Gerlinde starb im Alter von vier Jahren und Juliane lebte mit ihren Kindern meist alleine in einem Haus, welches der Opa Alois im Dorf Hluboka, etwa vier Kilometer von Rabenstein, kaufte, wo auch die Eltern seiner Frau Juliane einen Hof besaßen. Alois diente in der Kaserne in Eger und wohnte bei seinem Onkel Georg der eine Marie Krillmayer aus Eger heiratete.

Im Herbst 1938 wechselte Alois von der Tschechoslowakischen Armee in die Wehrmacht, wo er bis 1945 diente. Ich werde die Kriegszeit überspringen, aber ich kann die Zeit nach 1945, die Zeit der Dunkelheit des Schmerzes und des Verlustes nennen. So war es auch in unseren Familien!

Opa Alois wurde 1945 in ein Sammellager in der englischen Zone gebracht, wo er auch freigelassen wurde und so nach Hause ins Sudetenland ging. Er kam nicht bis nach Hause und wurde von der tschechischen Armee festgenommen und ins Gefängnis gebracht. Er wurde bald zu 13 Jahren Gefängnis verurteilt, welche er im Gefängnis Bory in Pilsen verbrachte. Kurz vor dem Ende der Haftstrafe wurde er 1960 vom Präsident Antonín Novotný in einer großen Amnestie freigelassen. Meine Oma wurde 1945 zur Vertreibung bestimmt. Alles Guthaben wurde ihr beschlagnahmt und im Dezember 1945 sollte sie in das Sammellager Netschetin - Nečtiny gehen. Ihr Vater Brunat intervenierte bei den tschechischen Behörden und es gelang ihm, dass sie von der Liste gestrichen wurde. Opa Alois musste sich alle drei Tage beim Bezirksamt melden und auf eine Entscheidung warten, ob er nach Deutschland abgeschoben werden sollte. Für die tschechischen Behörden war es schwierig zu entscheiden, da den in der Tschechoslowakischen Republik lebenden Deutschen 1953 die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft zuerkannt wurde.

Im Bild von links: Mein Onkel Georg Rott,
Fr. Mayer mit Ingrid, Fr.Weimann, Fr. Rott

Der Familie meines Großvaters und seine Frau erhielt die Staatsbürgerschaft 1953. Es wurde beschlossen, dass er hierbleibt, bekam aber nie einen Personalausweis, nur eine Bescheinigung, in die er jedesmal, wenn er sich bei der Polizei melden musste, einen Stempel bekam. Ich habe Opa bereits als einen sehr kranken und gebrochenen Mann gekannt. Er redete nicht viel und ich sah ihn oft in die brennenden Flammen im Ofen schauen, während er rauchte.
Als Kind kann ich die Gefühle und Gedanken meines Großvaters nicht beschreiben, aber wann immer ich mit meinen Eltern zu meinen Großeltern ging, fühlte ich deren Schmerzen. Ja, ich habe schöne Erinnerungen, weil mich mein Opa oft in den Wald mitnahm um dort Pilze zu suchen. Ich konnte meine Großeltern nur in den Ferien besuchen und das war sowohl im Sommer als auch im Winter, und ich ging gern dorthin. Als die Nachricht kam, dass mein Großvater gestorben war, dachte ich, er sei krank gewesen. Erst als ich erwachsen war, erfuhr ich, dass er sich das Leben genommen und erhängt hatte. Die ganze Verwandtschaft wurde vertrieben, obwohl ihn die Verwandten im Jahr seiner Freilassung in der Tschechoslowakei besuchten. Ich denke, dass er sich einsam fühlte. Er war zu Hause, aber doch im Ausland.
Die Verwandtschaft meines Großvaters wird oben nicht beschrieben, aber ich werde etwas aus dem Leben nach der Vertreibung hinzufügen, wo sie sich zur alten Heimat bekannt hatten. Mein Uronkel Georg Rott und Familie landeten nach deren Vertreibung im Dorf Gleichen im Landkreis Göttingen. Keine Zeit in diesem Jahrhundert hat das Zusammenleben in diesem Dorf so sehr bestimmt wie die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg. Viele der dort lebenden Familien waren durch die Auswirkungen des Krieges stark betroffen. So blieben viele Männer im Feld oder kamen erst viele Jahre nach Kriegsende aus der Gefangenschaft frei. In dieser schwierigen, durch Hunger und Entbehrungen gekennzeichneten Nachkriegszeit, war die Aufnahme der vielen Ausgebombten, Flüchtlinge und Heimatvertriebenen eine der größten Leistungen der Bevölkerung. Es gab in Gleichen kaum ein Haus, in dem nicht mehrere Familien zusammenwohnen mussten. Die erste Volkszählung nach dem Krieg im Jahr 1950 weist 443 Einwohner aus. In den ersten Nachkriegsjahren müssen es noch mehr gewesen sein. Zum Vergleich, heute hat Gleichen (mit dem Wohngebiet Seilerweg) etwa 320 Einwohner. Die größte Gruppe war die der Heimatvertriebenen aus dem Sudetenland. Sie wurden mit der Bahn zum Bahnhof Grifte gebracht und dann auf die verschiedenen Ortschaften aufgeteilt. So kamen am 3.6.1946 insgesamt 71 Personen mit LKWs nach Gleichen. Die erste Nacht verbrachten die Heimatvertriebenen im Strohlager der Gaststätte Dietrich. Am nächsten Tag wurden sie auf verschiedene Häuser aufgeteilt und allgemein gut aufgenommen. Ein Gleichener stand allerdings mit einer Eisenstange auf seiner Treppe und wollte die ihm „Zugewiesenen“ verjagen. Herr Wilhelm Kailer dazu: „Viele dachten zuerst jetzt kommen die Zigeuner.“ Mein Uronkel Georg und die Familie fand dann eine Unterkunft bei einer Familie Gleisner in Gleichen. Georg und seine Frau Marie wohnten mit ihren Kindern Emmi und Anton im Obergeschoss des Hauses. Georg Rott verunglückte 1962 tödlich mit dem Fahrrad. Nach dessen Tod zog seine Frau Marie zu ihrer Tochter, die nach Gudensberg geheiratet hatte. Sohn Anton blieb in der Wohnung und heiratete 1965 Renate Nürnberger.

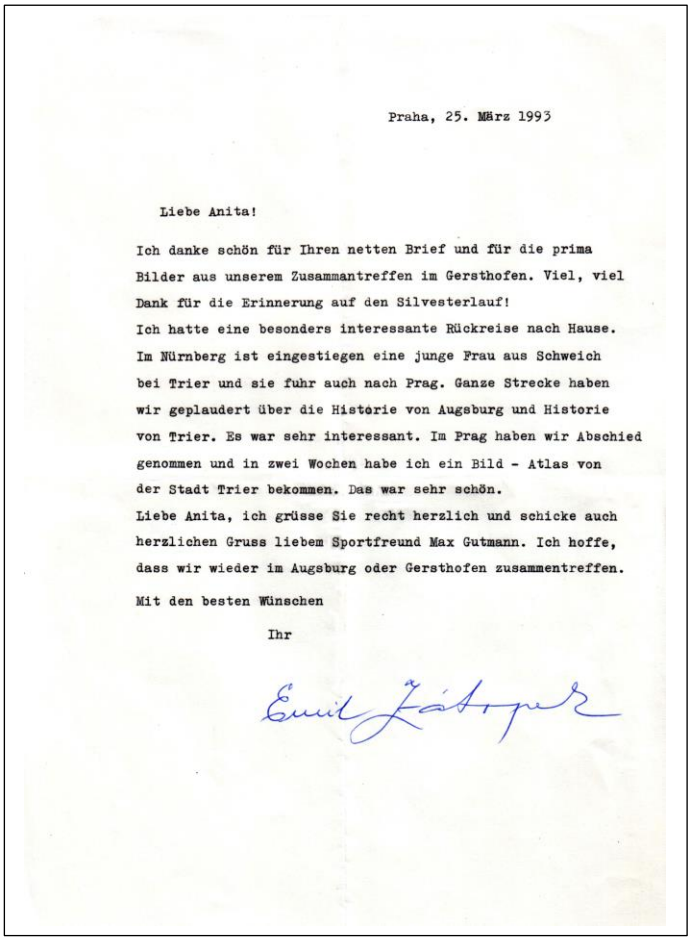
Meine Erinnerungen an Emil Zátopek

von Anita Donderer

Der Artikel in der SDZ vom 1.5.2020 über den Tod von Dana Zátopeková war Anlaß, daß ich mich wieder an meine Begegnungen mit deren Mann, Emil Zátopek erinnerte.
Es war im Jahre 1972, als in München und in Augsburg (für Kanu) die Olympischen Spiele stattfanden. Mein damaliger Chef, Max Gutmann, seines Zeichens Bekleidungshaus-Inhaber, Sport-Mäzen und Vorsitzender der Augsburger Wohltätigkeits-Fußball-Mannschaft „Datschiburger Kickers“ nahm dies zum Anlaß, daß er sämtliche frühere Olympia-Teilnehmer, die in München waren, einen ganzen Tag nach Augsburg einlud. Ein Empfang im Augsburger Rathaus stand genauso auf dem Programm, wie der Besuch der Kanustrecke am Eiskanal, wo die Wettkämpfe im Kanusport stattfanden. Unter den

Emil Zátopek (3.v.r.) 1995 in Nejdek

Anita Donderer, Emil Zátopek und Herbert Götz



Praha, 25. März 1993

Liebe Anita!

Ich danke schön für Ihren netten Brief und für die prima Bilder aus unserem Zusammantreffen im Gersthofen. Viel, viel Dank für die Erinnerung auf den Silvesterlauf!
Ich hatte eine besonders interessante Rückreise nach Hause. Im Nürnberg ist eingestiegen eine junge Frau aus Schweich bei Trier und sie fuhr auch nach Prag. Ganze Strecke haben wir geplaudert über die Historie von Augsburg und Historie von Trier. Es war sehr interessant. Im Prag haben wir Abschied genommen und in zwei Wochen habe ich ein Bild - Atlas von der Stadt Trier bekommen. Das war sehr schön.
Liebe Anita, ich grüsse Sie recht herzlich und schicke auch herzlichen Gruss liebem Sportfreund Max Gutmann. Ich hoffe, dass wir wieder im Augsburg oder Gersthofen zusammentreffen.

Mit den besten Wünschen

Ihr

Emil Zátopek

früheren Olympia-Teilnehmern waren nicht nur Bikila Abebe (1960/1964), Jesse Owens, (1936 Berlin) Věra Čáslavská, (1964 Tokio) etc, sondern auch Emil Zátopek (1952 Helsinki). Mir war er aus Erzählungen meines Vaters, der immer von der tschechischen Lokomotive sprach, bekannt. Zufällig durfte ich den Bus mit den ausländischen Gästen betreuen u.a. eben auch Emil Zátopek. Bei einem Gespräch mit ihm – er verstand sehr gut deutsch – erzählte ich ihm von meinem Geburtsort Neudek/Nejdek. Darüber war er sehr erfreut, sodaß er sich am Schluß mit einem Satz, den ich nie vergessen werde, verabschiedete: „Liebster Anita, ich grüssen dir Karlsbad“. In meiner Funktion als Sekretärin von Max Gutmann, entwickelte sich ein reger Briefverkehr mit ihm. So kam es dann auch, daß wir ihn anläßlich des Silvester-Laufs im Jahre 1992 in Gersthofen wieder trafen. Die Wiedersehensfreude war groß und so bekamen wir auch seine Zusage, bei unserem nächsten Benefizspiel in Neudek, dabei zu sein. Ein Mann – ein Wort! Tatsächlich kam er auch im Juni 1995 zu unserem Fußball-Match gegen die frühere tschechische National-Mannschaft nach Neudek/Nejdek und machte dort den Anstoß zu diesem Wohltätigkeits-Fußballspiel. Nejdek war „aus dem Häuschen“ - Zátopek in Nejdek ! – Die Sensation! - Das Stadion war trotz schlechtem Wetter voll gefüllt. Natürlich wurde er von Autogrammjägern umrahmt. Beim anschließenden gemütlichen Beisammensein im Restaurant „Kuckuck“ in Eibenberg witzelte er und erzählte, daß er am gleichen Tag, zusammen mit seiner Frau Dana Geburtstag hat, am gleichen Tag errangen sie die Goldmedaille und am gleichen Tag haben sie geheiratet! Verabschiedet hat er sich wieder mit „liebster Anita“. Wir sind wirklich Freunde geworden und hatten noch einige Jahre, bis zu seinem Tod Kontakt.

Wos de Traugott-Elsa derzehlt ... „Ene Rodtour nooch Karlsbod“

von G. Gehler, Ortschronist *(aus Crottendorfer Anzeiger 7/2018)*

Als mer gung verheirat in Ehrndorf gewuhnt hom, hatt mei Maah, dr Schorsch, in Juli 1910 Urlaub. Do hom mir bei meine Eltern in Traugott-Gut ben Heimachen e wing miet geholfen, denn de frische Luft tat men Maah ah gut, dä ar soß doch bei seiner Arbit in dr Sparkasse immer in dr Stubmluft.
Mir hatten uns zwee neie Velizibeer gekaaft un warn mit die Dinger immer geschwind hinnerewieder. Mer hatten uns vürgenumme, von Walthersdorf aus emol nooch Karlsbod ze fahrn. Über Nacht hatt’s gerengt, do saaht mei Vater ben Frühstick, „heit ward nischt mit’n Hei-Eifahrn, do könnt’r emol nieber nooch Bähme fahrn!“ –
Es war e bissel nablich draußen, ober heidi-heida gings feder. Nooch un nooch wursch haller, ober wie mer ne Barg nooch Neidorf neifuhrn war iech an en Staa nahgefahrn un wär bal vo men Rod runnergefalln, weil mei federsch Rod verbung un ene Spaach zerbrochen war. När gut, doß ’s in Neidorf en Maah gob, dar sette Reder repariern kunnt! Ober mer hatt’n viel Zeit verlorn un hatt’n doch noch ne Berg nooch Krätscham un zer Grenz nauf de Reder ze schiebm! Dort uhm warsch wieder nablich, un mir mussten arscht ins Zollhaus nei. Fer jedes Rod musstn mer 60 Goldmark in Münzen hinnerleng! Ich sah heit noch die sechs Goldstücker, die mei Maah hieleng musst! Drnoch kam ane Plomb mit schwarz-gelber Schnur an jeden Rod nah, dann durft mer dermiet nooch Bähme nei. Es ging dann arscht e Stickel ehm hie, ober dann immer bargnunner. De liebe Sonn kam raus, bis dann, – oh Schrack! – de Stroß immer steiler wur un enge Kurven kame, do ho ich stark gebramst un bie dan Berg bis nooch Joachimsthol nunner geloffen. Ich hätt mer garn die gruße Kirch ahgesahe, die bei dan grußn Stadtbrand 1873 aah

niedergebrannt war, un arscht vor 18 Gahrn wieder aufgebaut worn is, ober mei Schorsch maanet, dos känne mer annermol machen, mer wolln doch nooch Karlsbod! – Nu ging's wetter nooch Schlackenwerth, ober de Stroßen in Bähme warn esu schlacht, doß mer oft när e bissel an dr Seit' fahrn konntn un an unnere schinn' Stroßn in Sachsen dachten. In dan Ort sei mir durch dan harrling Schlosspark geloffen un hom die vieln alten Baam bewunnert! Doch es war schu de Mittogzeit rah, un mer wollten doch nooch Karlsbod. Nooch dort gings mit'n Rod schie ehmhie, un mer warn ah bal dort. Mir musstn halt unnere Reder durch de Stroßn schiebm, un warn ah bis ze dan grußn Hotel Popp komme. Dort hattn mr uns in Gartn an en weißlackierten Tischl niedergelossn, dä de Kurgäst soßn zen Mittogassen in Hotel drinne. Dr Kellner kam un frug, wos mr verzehrn wolln? Fer jeds e Glos Zitronewasser, dos ar geleich bracht. Mir hattn uns jeds e paar Butterbemme mietgenumme, die mr nu miet verzehrn wollten. Mei Schorsch saht: „Tu de Bemm mit dr annern Hand unnern Tisch haltn un verstuhlns emol neibeißn, doß 's dr Kellner net sieht, dar oh un zu emol hargucket, öb mir noch ewos bestelln täten." Doch dos tat sich bal ännern. An unnern Nabmtisch kame zwä lange Dingering nah, die hattn feine Lodenhüt auf un sette grußmachtiche Gemsbärt um drauf. Do kam ah schie dr Oberkellner gesaust machet ene gruße Verbeigung un nahm de Bestelling auf. Mir konntn dodrvu nischt verstiehe, dos warn wuhl Tschechen. Nooch kurzer Zeit bracht e Kellner fer jeden e Tablett mit aner kalten fetten Henn drauf.

Nu war iech gespannt, wie die Zwee dos Viech assen würn? Uhne Brut oder Adeppeln hobm se mitn Masser a Stück noch'n annern waggesabelt un neigewürcht. Als se de besten Stück wag hattn, hobm se sich ihre beringtn Finger ohgeläckt un drbei geschmatzt wie de klenn Ferkle drham.

Dann tatn se mit en Taschentuch zuarscht ihre Ring an de Finger un dann ihre Gusch, un zen Schluss ihrn Schnauzer ohwischn. Wos die ober of dan Taller liegngelossn hattn, dodrmiet hätt' ich känne e guts Mittogassen machn. Drnoch bracht dr Kellner fer jeden a Flasch Wein un en Humpen Bier. Iech gelab, vun dare Zech hätt' bei uns in Arzgebirg ane ganze Familie paar Tog labm känne!

Mir Zwäe standen dann auf un sahtn zuenanner: „Von uns könntn se in Karlsbod net reich warn!" Drnoch sei mr zer Mühlbrunn-Kolonade geloffen, hom uns en setten schinn Pozellanbecher mit en setten lange Schnaizel dra gekaaft, wu es Bild von Karlsbod drauf is, un hom dan haßen Sprudel gekost. Drbei ho ich mir die vieln Leit esu betracht, die dort aus aller Harrn Länder vertraten warn: Weiße, Neger, Chinesen, Japaner, Inder un a viele Juden, die an ihre Backenbärt un schwarzen Kaftan ze erkenne warn. Aufgefalln sei mir ah die oesterreichischen Offiziere mit ihre schwachn Spazierstackle un besonnersch e dicker katholischer Kirngfürst in en lilaseidenen Moreegewand mit aner braten golddurchwirktn Schärp!

Suwos hatt ich noch net gesah. – Ober de Zeit dränget, mer musstn uns of dr Hamfahrt machn. Erfrischt hom mr uns of de Reder gesetzt un sei of dr annern Seit von Karlsbod naus, noch Lichtenstadt zu, wu dr steile Ahstieg zen Arzgebirg in Bähme ahfängt. Dar Ort war ah su uhfreindlich un eng, un de Stroß drackig, do warn mer fruh, wie mer in Wald mit unnere Reder nooch Bärringe fahrn un schiem kunntn. Zen Ugelick fing's ah noch ze rengne ah, un mei Kittelasch wur klitschnass! Mei Schorsch war mir immer a Stückl vornewag, un iech ruffet öfter emol: „Tu när emol mei Rod öln, dos gieht esu schwar!" – Mer kame noch durch zwe klane ärmliche Dörfle durch, ober dann konntn mer wieder a Stück bis Bärringe fahrn. Wie mer endlich dort ahkame, loch dr Bahnhuf aber noch e Stück außerhalb dr Stadt. Mir hattn de Lokomotiv schu paarmol pfeifen gehärt un hättn of dare schlachtn Stroß noch en Bung laafen müssen, do sei mer geleich mit de Reder ne Bahndamm nauf un unner de Schrankn durchgekrochen, domit mr noch virn Zug zen Bahnhuf kame. Dar

oesterreichische Bahner wollt uns aber kane Fahrkarten gam, weil mer när deitsches Gald hattn un kane Krone. Es Zugpersonal wollt endlich lusfahrn, do kam mei Schorsch aus'n Bahnhuf gesaust, de zwe Reder wurn eigelodn un mir durftn in dr 2.Klasse fahrn. –
Es daueret ah gar net allze lang, do warn mr in Hansgörgnstadt un konntn of dr bähmischen Seit unnere 120 Mark Hinterlegung fer de Fahrreder eilösn, aber wos war dos fer ane Entteisching: Für unnere sechs 20-Mark-Goldstücker kriegetn mir 120 Mark in Papiergald! – Ober mir warn när fruh, doß mer uns wieder in Zug neisetzn kunntn. – Ohmd üme zahne warn mrr wiedr in Walthersdorf ahkomme un warn ah fruh, wie mr wiedr drham warn. – Ober schie warsch doch!

Wandertipp

Königsstadt, Jagdschloss und Aussichtspunkt

von Frieder Berger

Eine Wanderung der besonderen Art am Südrand des Erzgebirges. Die Ruine eines Jagdschlosses, eine alte Burganlage und ein Aussichtspunkt runden die Tour ab.

Ostrov / Schlackenwerth - Ausgangspunkt für diese Wanderung ist die ehemalige Königsstadt im südlichen Vorland des Erzgebirges. Die erste nicht gesicherte Erwähnung stammt aus dem Jahr 1207. Bis 1945 ausschließlich deutschsprachig, änderte sich das Bild nach 1946 durch die Vertreibung grundlegend. Heute hat sie mit den Ortsteilen rund 17.000 Einwohner.

Die Anfahrt - Erreichbar ist die Stadt über den Grenzübergang Reitzenhain, Chomutov und die S 13, oder über Oberwiesenthal, Joachimsthal, die S 25, S 13 und die Abfahrt Ostrov. Parkmöglichkeiten gibt es im Zentrum der Stadt, von dort verläuft auch der grün-diagonal gekennzeichnete Lehrpfad „Auf den alten Wegen rund um die Stadt Ostrov" (Po starých cestách okolo Ostrova). Streckenweise ist dieser Weg identisch mit dem gelb markierten Gebietswanderweg, der am Klínovec/Keilberg beginnt und an der Ohře (Eger) endet.

Der Wanderweg - Nach ca. einem Kilometer ist der Stadtrand erreicht, ab hier geht es im Wald bergauf Richtung Zřícenina, einer 499 m hohen Erhebung. Am Rand dieser Höhe befindet sich ein Wasserwerk, nur rund 200 Meter weiter stößt man auf die Ruine des ehemaligen barocken Jagdschlosses Lovecký zámeček. Dieses befindet sich allerdings in einem bedauernswerten Zustand. Besserung ist leider nicht in Sicht.

Runine Jagdschloß Lovecký zámeček.

Nach 500 Metern wird der Waldrand erreicht, der gelbe Wanderweg geht nach rechts. Links führt der Lehrpfad über eine unbefestigte Straße in Richtung Mořičov (dt. Möritschau), auf der nach weiteren 500 Metern ein hervorragender Aussichtspunkt erreicht wird. An dieser Stelle wird ein weiteres Wasserwerk genutzt. Der Blick aus einer Höhe von 480 m ü. NHN schweift über den gesamten Südrand des Erzgebirges, durch die aufgestellten Tafeln ist der Wanderer hervorragend

Am Aussichtspunkt Mořičov

Informationstafel am Aussichtspunkt

Blick nach Norden zum Klínovec/Keilberg

informiert. In südlicher Richtung sind das Duppauer Gebirge und die Höhen vor der Eger zu sehen. Richtungspfeile zeigen die wichtigsten Ortschaften mit Entfernungsangabe, ein guter Service für den Betrachter. Weiter geht es nach Möritschau, bei Kilometer 4,5 ist der Ort erreicht. Dort stößt man auf den Radweg 2198 Euroregion Egrensis, der sich hier mit dem Lehrpfad vereinigt. Ab da folgt der Weg hauptsächlich der Straße, nach weiteren 2 Kilometern stößt man auf den Ort Liticov (dt. Liditzau). Dabei geht es teilweise an der Bahnlinie

Ostrov - Chomutov entlang, auch das Bahnhofsgebäude ist rechts zu sehen. Hier vereinigt sich der Lehrpfad wieder, der Weg von knapp 8 Kilometern Länge führt zurück in die Stadtmitte, wo mit einer Besichtigung der historischen Gebäude die Wanderung abgeschlossen werden kann.

Der Abstecher - Wer Lust auf mehr hat, der kann noch einen Abstecher zum Thebisberg (tsch. Liščí vrch - 486 m ü. NHN) machen. Allerding muss man dafür ca. 9 Kilometer mehr unter die Wanderschuhe nehmen, mit dem Rad aber sicher kein Problem. Die Route trennt sich kurz nach dem Jagdschloss, dort wird rechts der gelben Markierung gefolgt. Nach etwa 5 Kilometern wird die Eger erreicht. Es geht über die Brücke auf die rechte Flussseite, nach 1,5 Kilometern ist Velichov (dt. Welchau) erreicht. Über eine weitere Brücke geht es auf den Radweg 2198, links liegt jetzt der Thebisberg. Dort befinden sich Reste einer alten Burg, allerdings ist davon nicht mehr viel zu sehen. Die Erhebung selbst ist aber durchaus sehenswert. Ein Fußweg führt links zu den ehemaligen Befestigungsanlagen. Auf der Straße sind es von Welchau bis Möritschau noch rund 3,5 Kilometer, dann trifft man wieder auf den Lehrpfad und den Weg nach Ostrov.

Wissenswertes

- Ostrov / Schlackenwerth - Lohnenswert ist die Besichtigung des alten Stadtkerns mit dem Alten Platz, der Pestsäule (1685), dem Rathaus (1599), der gotischen Kirche St. Michael und dem Stadttor. Auch die barocke Schloßanlage mit Schloßpark und Lustschloß, das Piaristenkloster mit der Klosterkirche, die romanische Friedhofskirche St. Jakob und die Einsiedelnerkapelle sind einen Besuch wert.

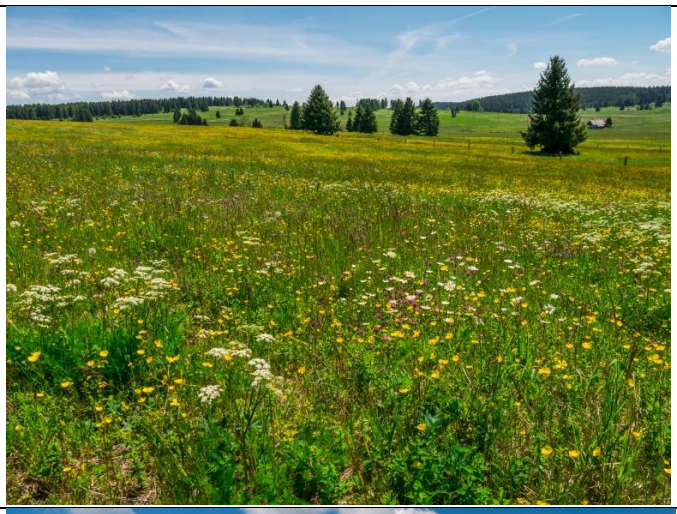
- Jagdschloss Lovecký zámeček. - Es wurde in den Jahren 1738/39 am Rand des ehemaligen Tiergartens des Herrenhauses der Markgrafen von Baden-Baden und Hochburg erbaut. Bis Anfang des 19. Jahrhunderts wurde das Jagdschloss genutzt, danach verfiel es bis zur heutigen Ruine.

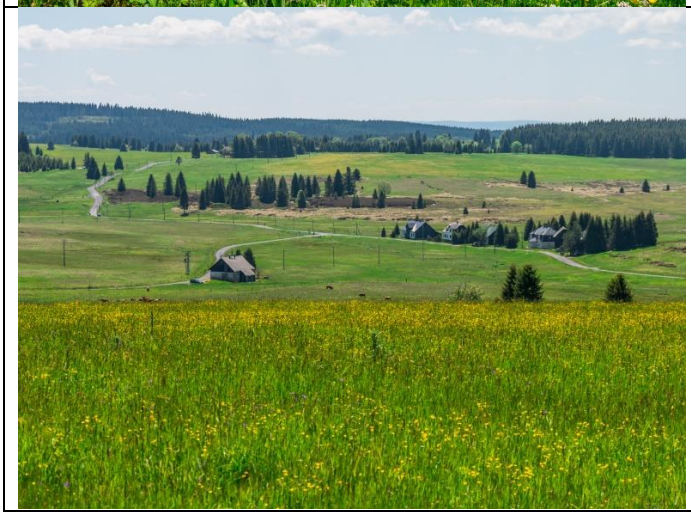
- Burgstätte auf dem Thebisberg - Sie geht wahrscheinlich auf eine slawische Befestigungsanlage zurück und wurde vermutlich im 11. und 12. Jahrhundert als Verteidigungsburg genutzt. Vorburg, Wallanlagen und Gräben sind noch erkennbar. Keramische Funde datieren die Anlage in die späte Bronze- und jüngere Burgstättenzeit. Weitergehende Grabungen wurden aber nicht vorgenommen, es sind keine mittelalterlichen Belege vorhanden.

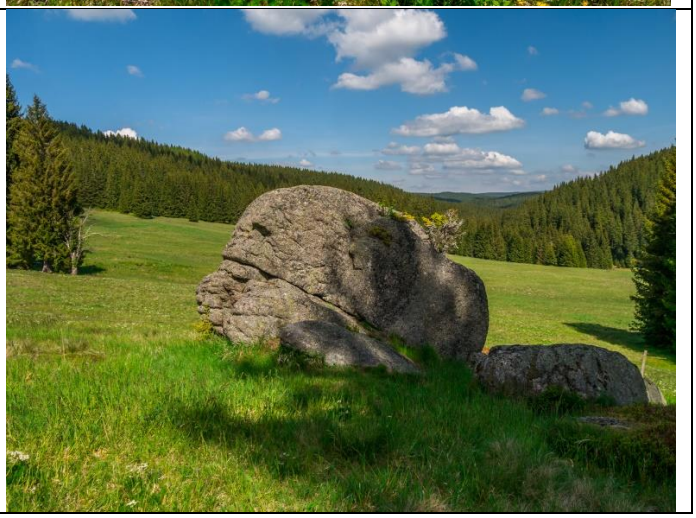
Bildimpressionen

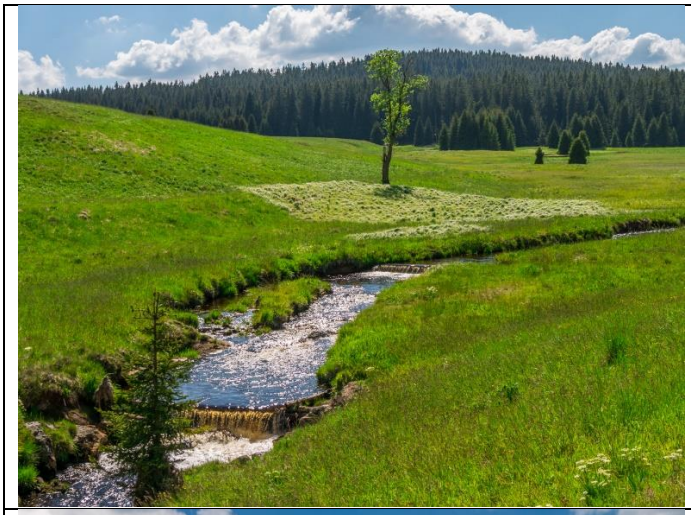
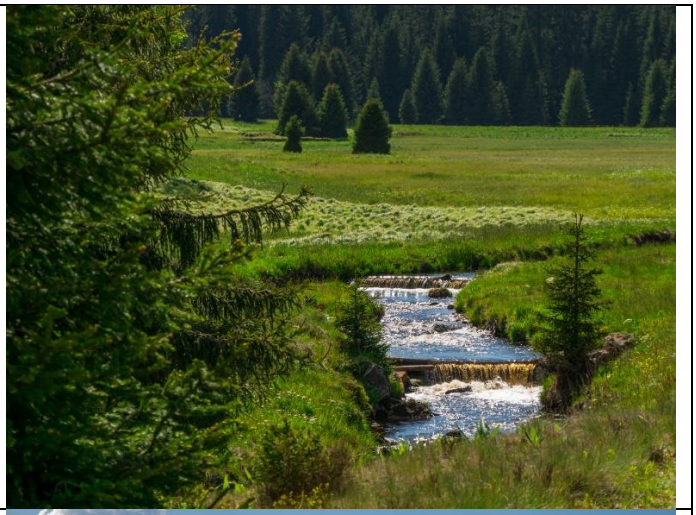
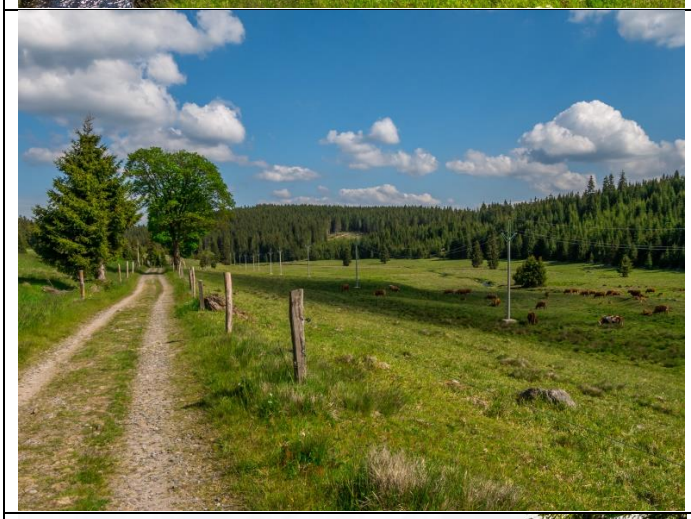
Reizvolle Umgebung von Přebuz/Frühbuß

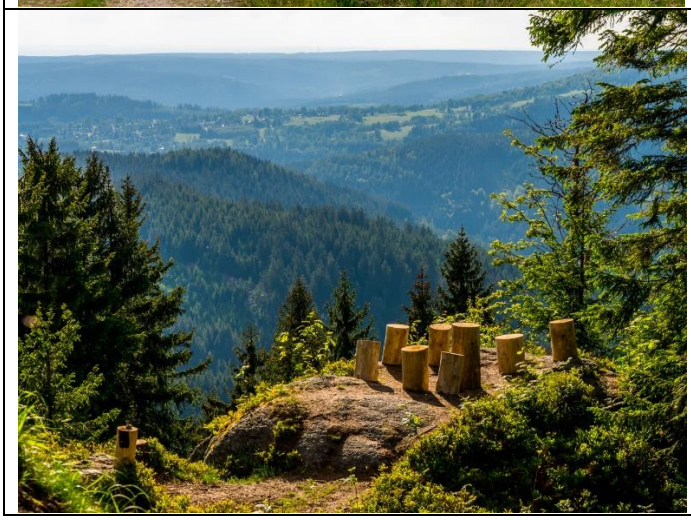
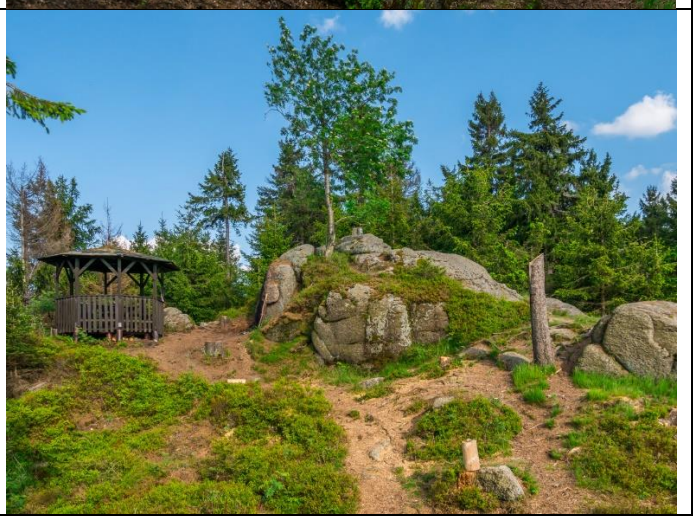
von Stefan Herold







Termine und Veranstaltungen

Handschuhmachermuseum in Abertamy/Abertham

Nach der Zeit der coronabedingten Schließung aller öffentlichen Einrichtungen kommt auch langsam wieder Bewegung in die kulturelle Szene Tschechiens.
Die Regelöffnungszeiten des Handschuhmachermuseums im Rathaus lauten ab sofort:

Montag	09:00 bis 16:00 Uhr
Dienstag	09:00 bis 14:30 Uhr
Mittwoch	09:00 bis 16:00 Uhr
Donnerstag	09:00 bis 16:00 Uhr
Freitag	09:00 bis 14:30 Uhr
Samstag	09:00 bis 14:30 Uhr
Sonntag	geschlossen

Aktuelle Informationen bei Änderungen findet man unter:
https://www.mesto-abertamy.cz/turista/rukavickarska-expozice/ oder
https://www.mesto-abertamy.cz/turista/informacni-centrum/

Während der täglichen Mittagspause von 12:00 bis 13:00 Uhr ist das Museum geschlossen.

Krušnohorský spolek Abertamy
Erzgebirgsverein Abertham

Výstava Abertamské rukavičkářství

Ausstellung Aberthamer Handschuhmacherei

Městský úřad Abertamy / Gemeindeamt Abertham

Otevírací doba / Öffnungszeiten: denně / täglich

Skupiny i mimo otevírací dobu po předchozí dohodě na:
Gruppen auch außerhalb der Öffnungszeiten
nach vorheriger Absprache unter:
+420 774 485 111, infoabertamy@seznam.cz

Ukázky výroby rukavic

Vorführungen der Handschuherzeugung

25.7., 29.8., 19.9., 24.10., 28.11., 12.12.20

13:00 – 17:00

ABERTAMY
MĚSTO RUKAVIČKÁŘSKÉ TRADICE

Historischer Fahrradzug wieder unterwegs

Bereits das achte Jahr verkehrt in den Sommerferien der historische Fahrradzug auf der Strecke zwischen Klášterec/Klösterle über Kadaň/Kaaden nach Chomutov/Komotau und Vejprty/Weipert. Fahrtage sind der 18. und 25. Juli sowie der 8., 15. und 29. August.

Společnost LOKO-MOTIV

za podpory měst Chomutov, Klášterec nad Ohří a Vejprt

Vás srdečně zve na 8. ročník akce

HISTORICKÝM CYKLOVLAKEM DO KRUŠNÝCH HOR 2020

Již 8. ročník jízd historických cyklovlaků pro Vás opět připravila společnost LOKO-MOTIV. Začínáme v Klášterci nad Ohří a přes Chomutov a Křimov pokračujeme až do Vejprt. Poté se motorový historický vlak bude vracet zpět. Jak se již stalo tradicí, na Křimově bude vždy malá přestávka na občerstvení a opékání špekáčků.

Jízdné je 50 Kč jedním směrem, děti ve věku 6 až 15 let platí 30 Kč, menší děti v doprovodu rodičů jedou zdarma. Za kola, koloběžky a kočárky se neplatí. Kapacita historického vlaku je omezena.

Další informace na tel.: 724 655 360

HISTORICKÝ CYKLOVLAK JEDE:

18. a 25. července 2020 a 8. ,15. a 29. srpna 2020

JÍZDNÍ ŘÁD HISTORICKÝCH CYKLOVLAKŮ 2020

Směr Vejprty	Stanice a zastávky	Směr Klášterec nad Ohří
8:45	odjezd /Klášterec n. Ohří /příjezd	16:28
8:54	Kadaň Prunéřov	16:21
9:08	příjezd / Chomutov/ odjezd	16:05
9:15	odjezd / Chomutov/ příjezd	16:02
9:25	Černovice u Chomutova	15:55
10:21	příjezd / Křimov/ odjezd	15:28
11:20	odjezd / Křimov/ příjezd	14:57
11:39	Rusová	14:43
12:00	Měděnec	14:36
12:06	Měděnec zastávka	14:32
12:11	Kovářská městys	14:26
12:21	Kovářská	14:20
12:39	příjezd /Vejprty /odjezd	14:00

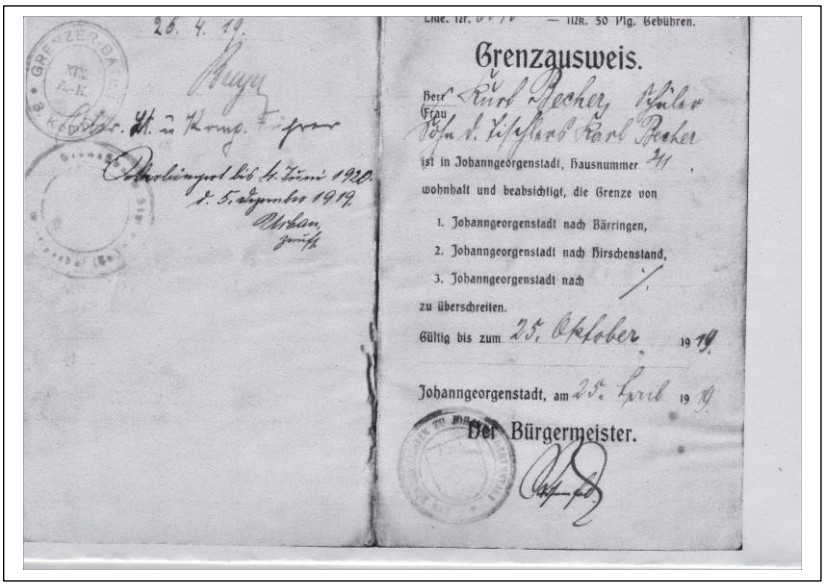
Chomutov · Klášterec nad Ohří · Vejprty · Křimov · MBM rail · TERMO DĚČÍN

Ort	Datum	Informationen
Eisenbahnstrecke Chomutov-Vejprty	18.07.2020	Historischer Fahrradzug (siehe GG 91, S. 35)
Osterzgebirge Telnice	23. bis 26.07.2020	HeuHoj-Camp, alle Informationen darüber gibt es auf https://heuhoj.de/wp/de/start/
Eisenbahnstrecke Chomutov-Vejprty	25.07.2020	Historischer Fahrradzug (siehe GG 91, S. 35)
Abertamy/Abertham	25.07.2020	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Sněžná/Schönau	26.07.2020	10:30 Uhr St. Jakobi-Fest, 11:00 Uhr hl. Messe
Potůčky/Breitenbach	01.08.2020	10:00 Uhr Start zur 9. Montanwanderung am Bahnhof (Weitere Informationen siehe GG 91, S. 42 f.)
Liboc/Frankenhammer	02.08.2020	11:00 Uhr Kirchweihmesse
Eisenbahnstrecke Chomutov-Vejprty	08.08.2020	Historischer Fahrradzug (siehe GG 91, S. 35)
Eisenbahnstrecke Chomutov-Vejprty	15.08.2020	Historischer Fahrradzug (siehe GG 91, S. 35)
Bublava/Schwaderbach	15.08.2020	10:30 Uhr Fest Maria Himmelfahrt
Přebuz/Frühbuß	22.08.2020	09:00 Uhr Exkursion mit Dr. Petr Rojík (Start am Marktplatz) 14:00 Uhr Fest St. Bartholomäus
Eisenbahnstrecke Chomutov-Vejprty	29.08.2020	Historischer Fahrradzug (siehe GG 91, S. 35)
Abertamy/Abertham	29.08.2020	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Kostelní/Kirchberg	30.08.2020	11:00 Uhr Fest St. Aegidius
Rund um Olbernhau	13.09.2020	10. Erzgebirgische LiederTour (Details folgen)
Abertamy/Abertham	19.09.2020	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Osterzgebirge Zinnwald-Georgenfeld	24. bis 27.09.2020	HeuHoj-Camp, alle Informationen darüber gibt es auf https://heuhoj.de/wp/de/start/
Ryžovna/Seifen	26.09.2020	Heilige Messe am Denkmal bei der ehemaligen Kirche (Details folgen)
Oloví/Bleistadt	26.09.2020	11:00 Uhr Fest St. Michael in der Kapelle am einstigen Pfarrhaus 14:30 Uhr Andacht an der Grotte in Oloví/Bleistadt
Cínovec/Böhmisch Zinnwald	27.09.2020	ab 13 Uhr deutsch-tschechisches Treffen mit Kaffee, Kuchen und Kultur vor der Kirche Mariä Himmelfahrt/Nanebevzetí Panny Marie
Abertamy/Abertham	24.10.2020	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Jindřichovice/Heinrichsgrün	31.10.2020	15:00 Uhr Hubertusmesse, Fest St. Martin
Abertamy/Abertham	28.11.2020	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Abertamy/Abertham	12.12.2020	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen

Alle Termine wurden nach bestem Wissen und Gewissen vor Veröffentlichung recherchiert. Jedoch kann für die Richtigkeit keine Gewähr übernommen werden. Infolge der Corona-Pandemie kann es jederzeit zu Absagen von Veranstaltungen kommen.

Post für den „Grenzgänger“

Aus der E-Mail von Achim Sonntag:
Im Grenzgänger Nr. 88 haben Sie einen Beitrag zum Grenzübertritt angehängt. Ich sende Ihnen eine Kopie eines Grenzausweis von 1919. Er wurde benötig damit die darin genannte Person in dem bezeichneten Orten einer Tätigkeit nachgehen konnte. Bemerkenswert ist das Alter der Person und die Wegstrecke die zu Fuss zurückgelegt werden musste.


Grenzausweis.

Herr / Frau Karl Becher Weber

ist in Johanngeorgenstadt, Hausnummer 211, wohnhaft und beabsichtigt, die Grenze von

1. Johanngeorgenstadt nach Bärringen,
2. Johanngeorgenstadt nach Hirschenstand,
3. Johanngeorgenstadt nach

zu überschreiten.

Gültig bis zum 25. Oktober 1919

Johanngeorgenstadt, am 25. April 1919

Der Bürgermeister.

Ausschreibung für den Preis der Euroregion Erzgebirge/Krušnohoří 2020

Der Preis wird seit 2010 an Personen vergeben, die sich um die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der Euroregion Erzgebirge/Krušnohoří in herausragende Weise verdient gemacht haben. Er ist zur Auszeichnung von Personen gedacht, deren Engagement und Wirken dem Wohl, dem Miteinander und der Annäherung der Nachbarn im Grenzgebiet dient. Die Vergabe des Preises soll Aufforderung an alle Bürger des sächsisch-tschechischen Grenzgebiets in der Euroregion Erzgebirge/Krušnohoří sein, sich für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit, der Annäherung und des guten Miteinanders der Menschen im Grenzgebiet persönlich zu engagieren. Der Preis der Euroregion Erzgebirge/Krušnohoří besteht aus einem Kunstwerk und einer Urkunde.

Výzva k podávání návrhů na Cenu Euroregionu Krušnohoří/Erzgebirge
Ausschreibung für den Preis der Euroregion Erzgebirge/Krušnohoří

2020

CENA EUROREGIONU KRUŠNOHOŘÍ
PREIS DER EUROREGION ERZGEBIRGE

Euroregion Krušnohoří/Erzgebirge předá v letošním roce již po desáté Cenu Euroregionu Krušnohoří/Erzgebirge.

Cena je určena osobnostem, které svojí angažovaností významným způsobem přispěly k udržení a rozvoji tradic Euroregionu Krušnohoří a mají významný podíl na vytváření podmínek a dobrých vztahů v přeshraniční spolupráci.

Die Euroregion Erzgebirge/Krušnohoří verleiht in diesem Jahr zum zehnten Mal den Preis der Euroregion Erzgebirge/Krušnohoří.

Der Preis der Euroregion Erzgebirge/Krušnohoří wird an Personen vergeben, die sich um die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der Euroregion Erzgebirge/Krušnohoří in herausragender Weise verdient gemacht haben.

Návrhy s krátkým odůvodněním doručte do 15.9.2020 na email konecna@euroreg.cz
Vorschläge mit kurzer Begründung senden sie bis zum 15.09.2020 an jahn@euroregion-erzgebirge.de

EUROREGION ERZGEBIRGE | KRUŠNOHOŘÍ

www.euroreg.cz www.euroregion-erzgebirge.de

Bisherige Preisträger

- 2010: Constanze Ulbricht, Leiterin der Baldaufvilla Marienberg im kul(T)our Betrieb des Erzgebirgskreises
- 2011: Libuše Pokorná ehem. Direktorin des Regionalmuseums in Most
- 2012: Jitka Gavdunová, Bürgermeisterin der Stadt Vejprty und Bernd Schlegel, ehem. Bürgermeister in Bärenstein
- 2013: Beate Ebenhöh und František Bína, ehem. Geschäftsführer der Euroregion Krušnohoří/ Erzgebirge
- 2014: Václav Hofmann, Direktor in Stadttheater Most
- 2015: Helmut Schramm, Feuerwehrleiter in Annaberg-Buchholz und Jiří Prokeš, Feuerwehrleiter in Vejprty
- 2016: Wolfram Liebing, Bürgermeister in Wolkenstein
- 2017: Heinz Lohse aus Rechenberg-Bienemühle und Petr Fišer aus Český Jiřetín
- 2018: Dietmar Bastian aus Annaberg-Buchholz und Gertruda Liptáková aus Teplice
- 2019: Uwe Schulze, Denkmalpflege Weipert e.V. und Petr Červenka, Bürgermeister in Meziboří

Vorschläge mit einer kurzen Begründung senden sie bis zum 15. September 2020 an jahn@euroregion-erzgebirge.de (https://preview.euroregion-erzgebirge.de/de/ueber-uns/preis-der-euroregion.html)

Rezept aus der böhmischen Heimat

Gebåckena Knedla (oder auch Båchna Kniala oder Griegeriebena genannt)

Text und Bilder: Dr. Eberhard Opl, 12.9.12016 in „Rezepte“ auf www.opl.guide.de , Abdruck mit freundlicher Erlaubnis des Autors. Aufgefunden im Internet von Josef Grimm.

Anmerkung: „gebåckena Knedla“ werden woanders auch „Båchna Kniala“ oder „Griegeriebena“ genannt. Diese echten sind hauchdünn und knusprig gebacken. Heutzutage gibt es im Supermarkt von diversen Herstellern Halbfertigprodukte wie „Kartoffelpuffer“ oder „Rösti“. Sie sind auch aus Kartoffeln hergestellt, sind etwa 1 cm dick und sind zweifellos aus Verzweiflung genießbar, wenn man großen Hunger hat. Mit dem feinen säuerlichen Geschmack der echten „gebåckena Knedla“, in hauchdünner Ausführung und knuspriger Backart haben sie aber nichts gemeinsam.

Zu gebåckena Knedla – eine der Leibspeisen meiner derben Jungend, und auch heute zuweilen nicht verachtet – gibt es viele Geschichten. Wenn es zur Erntezeit auf dem Hof meiner Großeltern im Sudetenland gebåckena Knedla gab, so stand meine Großmutter morgens nicht wie sonst um halb fünf auf (um wie üblich die Kühe zu melken, das war Frauenarbeit), sondern schon um vier oder noch früher, zusammen mit den Mägden, um Reisigholz zu hacken (Holz hacken war prinzipiell Männerarbeit, aber luschiges Reisig zu hacken, das war Frauenarbeit). Reisig deshalb, alldieweil es sehr schnell und heiß brennt und eine entsprechende hohe Hitze im traditionellen Holzbackofen erzeugen kann. Nach dem Reisig wurde das Vieh versorgt, den Männern am Hof das Frühstück (man verspreche sich nicht zu viel: Malzkaffee mit Milch und Zucker in der Schale serviert, dort hinein wurden Brocken von altem, säuerlichem Graubrot geschnitten und alles leicht aufgeweicht gelöffelt – ich habe es in schrecklicher Erinnerung, das Frühstück bei meinen Großeltern) gemacht, dann wurden Kilo um Kilo von Kartoffeln geschält, zur Hälfte roh von Hand gerieben (ein Bisschen Blut gehört in jeden guten Kloß, sagte mir Gunther Emmerlich einmal beim Austauschen von Küchenlatein in Sachsen), die andere Hälfte gekocht und durch die Presse getrieben, alles von Hand. Das folgende Rezept reicht – mit Vorsuppe – für vier nicht allzu hungrige Personen; ein Ernteknecht, so erzählte meine Großmutter, aß an einem anstrengenden Arbeitstag 30 bis 40 gebåckena Knedla, und auf dem Hof waren der Bauer (mein Großvater), die drei Söhne, ein Bastard, der Altbauer (mein Urgroßvater), ein regulärer Knecht und zu Erntezeiten vier bis fünf Ernteknechte (Erntehelfer heißen sie heute, und kommen zumeist aus dem Osten), dazu die entsprechenden Weibspersonen, aber die waren damals nicht so wichtig. Leicht auszurechnen, welche Arbeit gebåckena Knedla zu Erntezeiten anno dazumal war, ohne Maschinen und ohne elektrische Öfen.

Die zweite Geschichte, die ich zu gebåckena Knedla erzählen muß, ist diese: meine Mutter hatte so lange ich denken kann, einen Elektroherd (keinesfalls eine Selbstverständlichkeit, sondern Luxus in den 60er Jahren). Sie konnte maximal drei Bleche á 9 Stück = 27 Stück = knapp sieben für jeden von uns, backen, und das war immer zu wenig. Jedes gebåckena Knedla – Essen endete traditionell mit dem kollektiven Gesang von meinem Vater, meiner Schwerster und mir: „Wir haben Hunger, Hunger, Hunger / Wir haben Hunger, Hunger, Hunger / Haben Hunger, Hunger, haben Durst …“ Eines schönen Tages wurde diese „Tradition“ meiner Mutter zu viel, sie machte wieder gebåckena Knedla, allerdings die dreifache Menge an Teig und brachte je ein Drittel zu ihrer Schwiegermutter im Erdgeschoss und zu ihrer Schwägerin im ersten Stock, die – Frauen halten zusammen – die ebenfalls in ihren Backöfen parallel und zusätzlich je drei Bleche á neun gebåckena Knedla backten. Als wir nach dem Vertilgen unserer üblichen 27 gebåckena Knedla unseren traditionellen Gesang anstimmten stand meine Mutter wortlos auf, ging eine Treppe hoch, eine Treppe runter und kam mit weiteren 54 gebåckena Knedla aus den Backröhren ihrer Schwägerin und Schwiegermutter zurück, und sie bestand darauf, dass wir alle aufaßen, eisern und kompromisslos. Wir haben nie wieder gesungen.

Die letzte Geschichte schließlich, dann höre ich auch auf und komme zum Rezept: Anfang der Neunziger Jahre brachte ich meine spätere Ehefrau das erste Mal mit in mein Elternhaus, wir alle waren fürchterlich aufgeregt, ob meine Eltern sie und sie meine Eltern mögen würden. Meine Mutter kochte mir eines meiner Leibgerichte, eben gebåckena Knedla, und meiner Zukünftigen verschlug es ob der säuerlichen Kartoffelpuffer mit Apfelmus fast die Sprache; später sagte sie mir, sie habe bei jenem Mittagessen ernsthaft überlegt, ob sie mit jemandem, der so etwas ißt, dauerhaft zusammen sein wolle …, aber zum Glück war sie hart im Nehmen, selbst gebåckena Knedla konnten sie nicht

von abhalten, mich später zu heiraten. Und wahrscheinlich haben in der Folgezeit gebåckena Knedla auch dazu beigetragen, daß sie mich betrog und schließlich verließ, zu einem, der keine gebåckena Knedla ißt.

Zutaten

- 3 kg mehlig kochende Kartoffeln (unbedingt mehlig kochende, nichts anderes, sonst klappt's nicht)
- 750 g Magerquark oder besser Topfen
- 250 g Sahnequark
- Etwas Milch
- Salz
- Öl
- 1 kg säuerliche, feste Äpfel
- 1 Vanilleschote
- 2 Zimtstangen
- ¼ Zitrone
- Zucker
- Peiselbeerkompott

Zubereitung

- 1,5 kg Kartoffeln (die kleineren dazu nehmen) wie Pellkartoffeln in Salzwasser weich kochen, abdampfen lassen, etwas auskühlen, schälen, lauwarm durch die Kartoffelpresse drücken
- 1,5 kg Kartoffeln (logisch, die größeren) schälen (nach dem Schälen sofort in kaltes Wasser legen) und fein zu Brei reiben (hoffentlich mit einer Küchenmaschine, sonst ist das mit einer Handreibe eine Schweine-Arbeit)
- Geriebene rohe Kartoffeln in ein Kartoffelsackerl (oder hilfsweise ein festes Geschirrtuch) geben und so viel Flüssigkeit wie möglich aus dem Kartoffelbrei rausdrücken; der Brei muss fest und trocken sein.
- Zerquetschte gekochte und geriebene, ausgedrückte rohe Kartoffeln in eine Rührschüssel geben, mit ca. 3 Teel. Salz, ca. 625 g Magerquark und 250 g Sahnequark zu einem homogenen Teig kneten.
- OK, jetzt müsst noch ½ Packung Magerquark übrig sein. Diesen Quark mit etwas Milch verrühren, so dass alles die Konsistenz von Dickmilch hat (notfalls gehen auch Dick- oder Buttermilch).
- Auf 5 Backbleche (gleichzeitig oder nacheinander) Backpapier verteilen, Backpapier einölen (gebåckena Knedla sind eine fettige Angelegenheit) kein Diätessen (unbedingt gutes Backpapier nehmen; wir hatten einmal billiges vom Discounter das hat bei 300° in Ofen Feuer gefangen, eine Riesenschweinerei, noch dazu gefährlich und – das Schlimmste – verbrannte gebåckena Knedla!)
- Ca. 1 gehäuften Esslöffel von der Kartoffelmasse abstechen und damit ca. 75 mm (keine Ahnung, Gefühl ist hier alles) hohe kleine Kartoffelplätzchen auf dem Backpapier verschmieren. Auf jedes Blech sollten 9 passen. Den Löffel in das Quark-Milch-Gemisch tauchen und die Kartoffelmasse damit verstreichen. Keinesfalls die Pfoten benutzen, das Zeug klebt wie die Sau!
- Die gebåckena Knedla dünn mit einem Pinsel mit Öl bestreichen.
- Im sehr heißen Backofen (300°) ca. 15 bis 25 min. knusprig backen. Ob das auf einmal (evtl. mit Umluft) geht hängt von der Güte des Herdes ab. Vielleicht in zwei oder drei Schichten backen und die fertigen gebåckena Knedla in einem Topf warmhalten (aber sie werden labbrig dabei).
- Ganz wichtig, der Apfelbrei dazu. 1 kleines Glas Wasser in einen Topf geben, den Saft einer ½ Zitrone, 2 Zimtstangen, das ausgekratzte Mark einer längs halbierten Vanilleschote, die Schotenhälften und zwei +/- 2 Eßl. Zucker (hängt von den Äpfeln ab) dazu geben. 1 kg säuerliche Äpfel schälen, vierteln, entkernen, in kleine Stücke direkt in das Zitronen-Gewürz-Wasser schnippeln. Dann und wann umrühren, damit die Apfelstückchen vom Zitronenwasser benetzt sind und nicht braun werden. Alles zusammen ca. 30 bis 45 min. zu einem stückigen, weichen Brei verkochen, evtl. noch Wasser oder Zucker dazu geben.

Die gebåckena Knedla werden auf einer Platte serviert, Apfelbrei und Preiselbeerkompott separat. Jeder nimmt sich 3 gebåckena Knedla auf seinen Teller, in ein separates Dessertschälchen kommt der Apfelbrei und oben drauf ein großer Klecks Preiselbeerkompott. Man klappt ein gebåckenes Knedl – traditionell mit der Hand!!! – auf die Hälfte, beißt ein Stück ab und schiebt sich einen Löffel Apfelbrei mit Preiselbeerkopott hinterher in den Mund. Man liest heute ja viel über Molekular-Hokus-Pokus-Küche und Texturen im Maule, aber hier wird es ganz traditionell Wirklichkeit: im Idealfall knusprige Kartoffelfladen mit der Säure des Quarks, süßer, weicher Apfelbrei mit Zimt und Vanille, dazu die herben Preiselbeeren mit knackigen kleinen Beeren: ein Geschmackserlebnis im Maule, das seines gleichen sucht.

Nach Redaktionsschluss

Interessante Vorträge und Unterlagen online

Die nachteiligen Auswirkungen der Corona-Pandemie haben wir alle in den letzten Monaten in den unterschiedlichsten Situationen am eigenen Leib erfahren. Das diese Zeit aber auch ein Segen sein kann, beweisen die Online-Vorträge der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Unter dem Motto „Geschenke der Natur Böhmens“ wurden bisher zwei je einstündige Vorträge von Prof. Dr. Stefan Samerski ins Internet gestellt. Zwei weitere sollen noch folgen.
Im ersten Vortrag geht es unter dem Titel „Der Gesundheit wohlgetan“ um die berühmten Bäderstädte Böhmens. Er ist unter https://www.youtube.com/watch?v=FHyrNidVPE4 abrufbar.
Zum gleichen Thema gibt es übrigens auch eine Fernsehdokumentation:
https://www.youtube.com/watch?v=cIE4sNLFG4A
Der zweite Vortrag vom 29. Juni unter der Überschrift „Uran“ beschäftigt sich mit dem Segen und Fluch dieses strahlenden Minerals. https://www.youtube.com/watch?v=kHKa6BevlQ8
Es ist sehr erfreulich, dass diese interessanten Ausführungen alle Menschen verfolgen können und nicht nur diejenigen, die in und um den jeweiligen Veranstaltungsort wohnen. Dieses Format verdient es auch in Zukunft aufgezeichnet und ins Netz gestellt zu werden.

Weiterhin wurde der Infobrief 2/2020 der Sudetendeutschen Heimatpflege und des Vereins Omnium veröffentlicht. Sehr interessante Beiträge sind darin enthalten die zeigen, dass wir auch heute noch wertvolle Dinge entdeckt werden können, wenn die Brennesseln von den Gräbern der Vorfahren entfernt sind. http://daten.verwaltungsportal.de/dateien/news/5/8/2/6/5/4/infobrief_02-2020.pdf
Es besteht die Möglichkeit, bei den Omnium-Workcamps selbst mit Hand anzulegen. Termine und Anmeldungsmöglichkeiten findet man unter http://www.sudetendeutsche-heimatpflege.de/veranstaltungen/index.php

Neue Kapelle in der Nähe von Horní Blatná/Bergstadt Platten geweiht

von Ulrich Möckel

Es ist schon eine Besonderheit, wenn in Tschechien eine neue Kirche oder Kapelle errichtet wird und diese dann nach Vollendung geweiht werden kann. Ein solch freudiges Ereignis konnten am 30. Juni 2020 knapp 50 Bewohner von Horní Blatná/Bergstadt Platten miterleben. Seit 2017 wurde nordwestlich der Stadt am Wanderweg nach Stráň/Ziegenschacht eine Kapelle am Waldrand errichtet. Wer sich geschichtlich etwas auskennt weiß, dass sich etwa 400 m von diesem Standort im Wald früher schon einmal eine Kapelle befunden hatte, von welcher heute nur noch ein Haufen Ziegel und Steine unter einer Grasdecke zu finden sind. Es war einst die „Wurst-Kapelle“.
Die neue Kapelle wurde dem Erzengel Michael geweiht und entstand im Rahmen des Projektes „Pflege regional bedeutsamer Gebäude und Objekte“ der Tschechischen Staatswälder/Lesy České republiky. Forstamtleiter Petr Josef Zettl freute sich sichtlich, dass trotz lediglich regionaler Bekanntgabe des Termins so viele Leute gekommen waren. Im Rahmen einer kurzen Andacht weihte der zuständige Geistliche Pater Marek Bonaventura Hric die Kapelle und übergab sie somit ihrer Bestimmung. Nun gibt es neben der Flaschnerkapelle in Hroznětín/Lichtenstadt, die ebenfalls von den Tschechischen Staatswäldern neu errichtet wurde und der Nepomukkapelle in Halbmeil drei neue Andachtsstätten im Amtsbezirk von Pater Hric, worüber er sich sehr freut.
Es bleibt zu wünschen, dass diese Kapelle sowohl für Touristen als auch für die Einheimischen zu einem Ort der inneren Einkehr in Gottes herrlicher Natur wird. Möge Gott diese Erzengel-Michael-Kapelle vor Unwettergefahren und Vandalismus schützen und wir Menschen sollten nicht achtlos daran vorbeigehen.

Na Strašidlech
913
Východní
Polední
Vrchová cesta
Kapelle des Erzengels Michael
921
850
900
Vrchová cesta
NS Horní Blatná - Vlčí jám
Cesta A. Günthera
Černé j.
Jelení hora
935
950
Kravská cesta
HORNÍ BLATNÁ
Muzeum
Komenského
Horní Blatná - nám.
Hamerská
Majakovského

Der Verein der Freunde
der Grube des hl. Mauritius

lädt Euch herzlich ein zur

9. Hengstererbener Montanwanderung

zu bergbaulich sehenswerten Stellen
in der Umgebung von Potůčky/Breitenbach.

Es sind 15 Exkursionspunkte mit fachlicher Erklärung vorgesehen,
eventuell kommen noch weitere hinzu.

Wann:	1. August 2020 um 10:00 Uhr
Start und Ziel:	Potůčky – Abstellfläche beim Bahnhof (50.4302053N, 12.7380578E)
Gesamtlänge:	9,0 km*
Höhenunterschied:	285 m

Es besteht keine Möglichkeit zum Imbiss auf der Strecke.

Angenommene Rückkehr: etwa 16:00 Uhr **

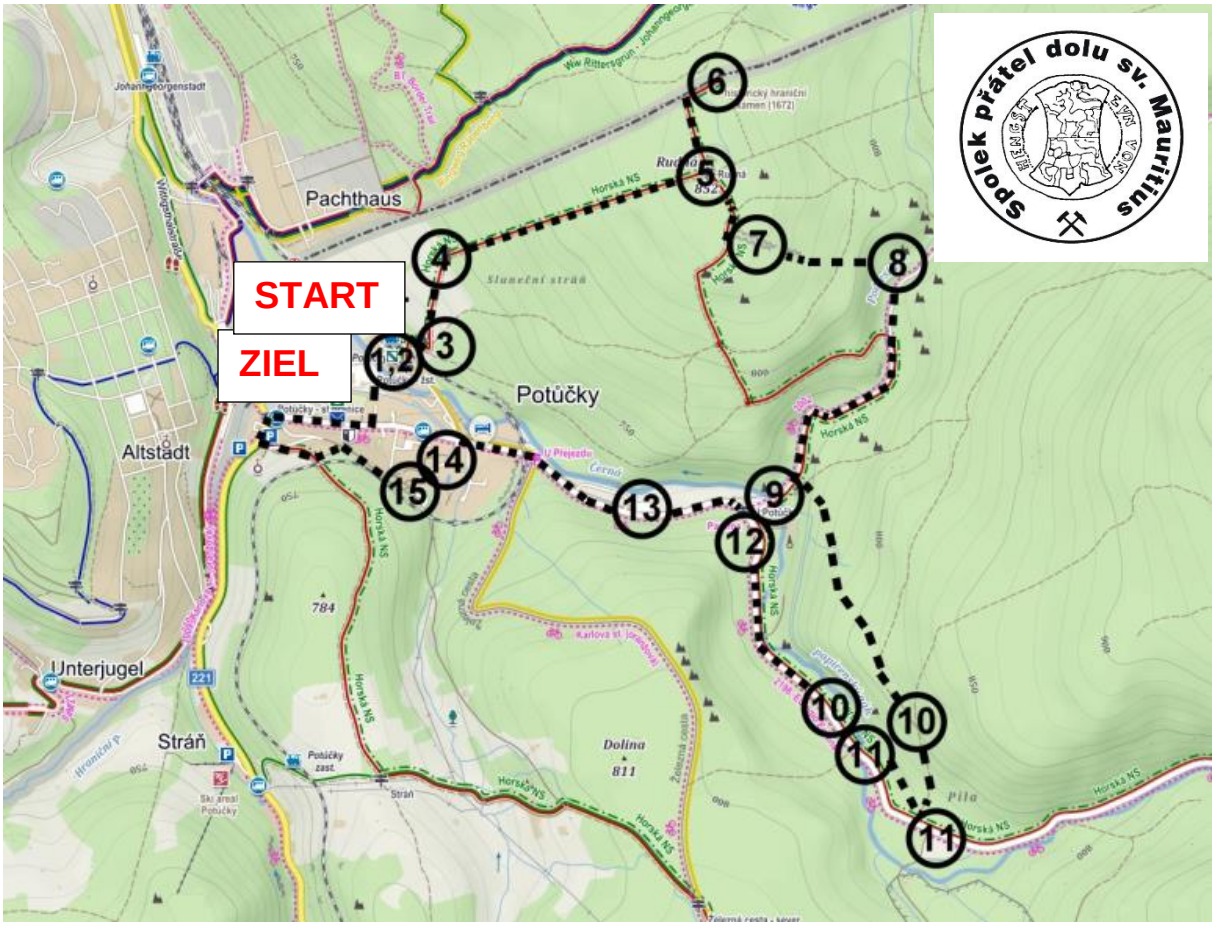
* Nicht immer führt die Trasse auf guten Wegen, deshalb empfehlen wir festes Schuhwerk.
** Bei „normaler" Wettersituation.

KARLOVARSKÝ KRAJ

Diese Veranstaltung wird vom Bezirk Karlsbad finanziell unterstützt.

Živý kraj

Vorgesehene Wegstrecke



Geplante Exkursionspunkte

1) Ortschaft Potůčky/Breitenbach
2) Bahnstation Potůčky
3) Schacht Nr. 2
4) Uranförderung in Johanngeorgenstadt
5) Rudná/Glücksburg – Basaltsteinbrüche
6) Historischer Grenzstein
7) Zinnbergwerke auf der Glücksburg
8) Pochwerk auf der Glücksburg
9) Potůčky – Papierfabrik
10) Wismutgruben in Brettmühl
11) Ortschaft Pila/Brettmühl
12) Geologie der Gegend
13) Urangrube Prinz Eugen
14) Haldenzug auf dem Magdalena Gang
15) Schacht Slovanka

Impressum

Alle Daten sind zum Zeitpunkt der Erstellung des Grenzgängers recherchiert, jedoch kann keine Garantie für die Richtigkeit übernommen werden. Die Nutzung und Weiterverbreitung der Informationen sind unter Quellenangabe gestattet. Texte stammen vom Herausgeber, wenn nicht extra andere Autoren und Quellen genannt sind.
Sollten Ihnen bisherige Ausgaben des „Grenzgängers“ fehlen, dann bitte ich um eine Information um sie zuzusenden. Der Datenweg birgt doch manche Tücken.
Ältere Ausgaben können auch auf: https://www.boehmisches-erzgebirge.cz unter der Rubrik „Grenzgänger“ oder unter https://dh7ww6.wix.com/grenzgaenger heruntergeladen werden. Auf diesen beiden Homepages gibt es auch weitere Informationen zum böhmischen Erzgebirge.
Herausgeber: Ulrich Möckel, Am Birkenwald 8, 09468 Tannenberg, Deutschland
Tel.: 03733 555564, E-Mail: wirbelstein@gmx.de
Kooperation mit der Zeitschrift „Krušnohorský Herzgebirge Luft“, dem „Neudeker Heimatbrief“, den „Graslitzer Nachrichten“ und „Mei Erzgebirg“
Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde, Heimatforschung und Wanderpflege in Nordwestböhmen
http://www.erzgebirgs-kammweg.de